6. Jahrgang Nr. 200 — Freitag, 9. August 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. ausschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. ausschl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau.

Italienisches Flugzeug in Afrika abgestürzt

Italiens Arbeitsminister unter den acht Toten

Rom, 9. August. Der italienische Minister für öffentliche Arbeiten Luigi Raja ist auf einer Dienstreise nach Ostafrika einem Flugzeugunglück zum Opfer gefallen. Auf der Strecke Rom—Massaua stürzte das Flugzeug, in dem sich der Minister befand, kurz nach einer Zwischenlandung hinter Kairo ab, ohne daß bisher nähere Einzelheiten über die Ursache des Absturzes bekanntgeworden sind. Hierbei fanden vier Mann Besatzung und außer dem Minister noch drei Fluggäste den Tod.

Die Nachricht von dem Unglück wurde in römischen Kreisen mit größter Bestürzung aufgenommen. Der im Jahre 1892 geborene Minister gehörte 1919 zu den Mitbegründern der Faschistischen Partei und hat in den Jahren des Aufbaues als persönlicher Freund und Mitarbeiter des Duce dem Faschismus größte Dienste geleistet. Er setzte sich besonders für die syndikalistischen Organisationen ein und bekleidete sodann für längere Zeit das Amt eines Staatssekretärs des Ministerpräsidenten, bis er zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt wurde.

Amerika sperrt Italien sämtliche Kredite

Wegen „ungeklärter italienischer Verhältnisse"

Washington, 9. August. Die amerikanische amtliche Außenhandelsbank beschloß, den Italienern keinerlei Kredite für Warenkäufe in den Vereinigten Staaten zu gewähren.

Italienische Firmen hatten versucht, bei Neuyorker Banken einjährige Kredite für den Ankauf von Baumwolle und anderen Waren zu erhalten; die Banken weigerten sich aber, ein längeres als dreimonatiges Ziel zu geben. Darauf wandten sich die Italiener an die Außenhandelsbank und erklärten sich sogar mit einer halbjährigen Zahlungsfrist zufrieden; aber selbst dies wurde hier mit der „Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse in Italien" abgelehnt.

Praktisch läuft die Entscheidung darauf hinaus, daß Italien in den Vereinigten Staaten kein Kriegsmaterial kaufen kann.

Stahlhelm-Landesverbände aufgelöst

Staatsfeindliche Einstellung in Berlin-Brandenburg, Pommern und Ostmark

Berlin, 9. August. Die Landesverbände Berlin-Brandenburg, Pommern und Ostmark des NSDFB (Stahlhelm) einschließlich aller Untergliederungen sind mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden. Zugleich wurde das Vermögen der gesamten Landesverbände und ihrer Gliederungen vorläufig beschlagnahmt.

In der Begründung des von der Geheimen Staatspolizei ausgesprochenen Verbots wird folgendes ausgeführt:

„Die politische Entwicklung der genannten Landesverbände hat in den letzten Monaten, besonders aber in den letzten Wochen, Formen angenommen, die geeignet sind, die Autorität des nationalsozialistischen Staates in Mißkredit zu bringen. Zahlreiche Auslassungen von Mitgliedern und Führern dieser Verbände bekunden eine oppositionelle, ja sogar staatsfeindliche Einstellung. Die für den NSDFB auch in diesen Verbänden erlassenen staatlichen Anordnungen sind entweder nicht beachtet oder umgangen worden. Die bis in die jüngste Zeit hinein erfolgte Aufnahme von Mitgliedern aus den Reihen der Nichtfrontkämpfer, den marxistischen Lagern, den verflossenen gegnerischen Parteien, machen den NSDFB zum Sammelbecken oppositioneller und reaktionärer Kräfte.

Die Auflösung der Landesverbände Berlin-Brandenburg und Pommern ist aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung daher geboten.

Die gleichen Gründe waren für die durch die zuständige staatliche Polizeistelle verfügte Auflösung des Landesverbandes Ostmark maßgebend.

Die argentinischen Stahlhelm-Mitglieder aus dem NSDFB ausgetreten

Buenos Aires, 9. August. Die Mitglieder des Stahlhelm im Landesverband Argentinien beschlossen einmütig den geschlossenen Austritt aus dem Stahlhelm und teilten telegraphisch diesen Beschluß der Stahlhelm-Bundesleitung mit.

Der Austritt erfolgte, weil die Mitglieder zu der Ueberzeugung gelangten, daß der Stahlhelm nach Wiederherstellung der Wehrhoheit des Reiches durch den Führer seine Aufgabe erfüllt habe. Die Mitglieder wollen gleichzeitig durch den Austritt ihren ehemaligen Kameraden in Deutschland Beispiel und Vorbild sein und sich für einen alle Frontkämpfer umfassenden Soldatenbund zur Verfügung halten.

Friede an der Weichsel

Abkommen zwischen Danzig und Polen Kampfmaßnahmen aufgehoben

Danzig, 9. August. Am Donnerstagnachmittag ist zwischen der Danziger und der polnischen Regierung ein Abkommen paraphiert worden. Danach macht die polnische Regierung die Zollverordnung vom 17. Juli rückgängig. Danzig hebt seinerseits die als Folge der polnischen Verordnung getroffene Maßnahme der zollfreien Einfuhr bestimmter Waren auf. Im übrigen werden die Verhandlungen über die Regelung der zwischen Danzig und Polen umstrittenen Einzelfragen fortgesetzt.

Die über Danzig nach Polen hereinkommenden Waren sollen dem Kompromiß zufolge bis zur Stabilisierung des Gulden in Zloty verzollt werden. Auch die Eisenbahn-Tarife von Danzig nach Polen werden — wie es schon bisher geschah — in Zloty berechnet.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:

„Anläßlich eines Besuches, der dem Hafen von Gdingen abgestattet wurde, traf der Präsident des Senats Greiser mit dem polnischen Außenminister Beck kurz vor dessen Abreise nach Helsingfors in Gdingen zusammen und hatte Gelegenheit zu einer längeren Rücksprache. Dabei wurden zwischen den beiden Herren die interessierenden Fragen erörtert und in der bisherigen guten persönlichen und staatlichen Beziehungen völlige Uebereinstimmung erzielt."

Niederländische Geistliche als Apostel des Kommunismus

Eigener Drahtbericht der MNZ

Amsterdam, 9. August. In einer Sitzung der Allgemeinen Synode der Niederländischen Reformierten Kirche hatten sich die beiden Prediger Dr. Snethlage und Boers unter der Anklage, kommunistische Propaganda betrieben zu haben, zu verantworten.

Der Präsident teilte mit, daß die gegen die beiden Prediger vorgebrachten Klagen einer Sonderkommission zur Untersuchung übergeben worden seien. Der Präsident ermahnte die beiden Prediger, daß sie sich weder als Philosophen noch als Kritiker der westlichen Kultur, sondern als Diener der Niederländischen Reformierten Kirche und als Prediger des Evangeliums zu betätigen hätten. Wenn man noch einmal davon absehe, schärfere Maßnahmen zu treffen, so geschehe das nicht etwa aus Furcht vor den Geistesverwandten der Angeklagten, sondern weil die Kirche den Weg der Barmherzigkeit vorziehe. Der Präsident teilte den Angeklagten dann mit, daß ihnen schriftlich noch ein näherer Bescheid zugehen werde.

*

Man kann allerdings auch der Ansicht sein, daß die „Barmherzigkeit" keine Berechtigung mehr hat, wenn es gilt, die Religion vor dem bolschewistischen Terror zu bewahren. Die Synode der Niederländischen Reformierten Kirche vertritt diese Auffassung scheinbar nicht. Sie wird sich deshalb auch mit den Folgen auseinanderzusetzen haben. Barmherzigkeit und Milde haben die Jünger Moskaus bis jetzt noch nie von ihrem Zersetzungswerk abgehalten. Der Komintern-kongreß in Moskau läßt immerhin befürchten, daß sich dies auch in Zukunft nicht ändern wird.

* * *

Im Grubenbetrieb der Zeche „Moltke" in Gladbeck ereignete sich in der Frühschicht des Donnerstag ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem der Hauer Wilhelm Steimann zu Tode kam. Zwei weitere Arbeiter wurden verletzt.

Das Programm des Reichsparteitages 1935

Wieder eine gewaltige Demonstration des Nationalsozialismus

Eigener Drahtbericht der MNZ

Berlin, 9. August. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gibt für den Reichsparteitag 1935 in Nürnberg folgendes Programm bekannt:

Dienstag, den 10. September: 12 Uhr: Empfang der Vertreter der Auslandspresse. 15 Uhr: Empfang der Vertreter der gesamten Presse durch den Reichspressechef der NSDAP, Pg. Dr. Dietrich. 17.30—18 Uhr: Einläuten des Reichsparteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs. 18 Uhr: Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathaussaal mit einer Ansprache des Führers. 19.30 Uhr: „Meistersinger"-Festaufführung im Opernhaus.

Mittwoch, den 11. September: 11 Uhr: Feierliche Eröffnung des Parteikongresses. 16.30 Uhr: Grundsteinlegung zur Kongreßhalle; es spricht der Führer. 20 Uhr: Kulturtagung im Opernhaus. Es spricht der Führer. 20—21.30 Uhr: Standlongert am Adolf-Hitler-Platz. Von 5—19 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge des NS-Arbeitsdienstes. Ab 17 Uhr: Eintreffen der ersten Sonderzüge der Politischen Leiter.

Donnerstag, den 12. September: 10 Uhr: Appell des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese. Es spricht der Führer. Anschließend Marsch des NS-Arbeitsdienstes durch die Stadt. 13.30 Uhr: Vorbeimarsch des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes vor dem Führer am Hauptbahnhof. 17.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. 20.30 Uhr: Abrücken des Fackelzuges zum Marsch durch die Stadt. 21 Uhr: Abnahme des Fackelzuges der Politischen Leiter durch den Führer am Bahnhof. (Jeder Gau stellt zum Fackelzug 300 Politische Leiter. Gesamtteilnehmerzahl 9600 Mann.)

Freitag, den 13. September: 10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. 12 Uhr: Tagung der Gau- und Kreisausbilder. 14.30 Uhr: Tagung der NS-Kriegsopferversorgung. Tagung des Amtes für Volksgesundheit. Tagung des Amtes für Beamte. Tagung Finanzwesen und Verwaltung. Tagung NS-Juristenbund. Tagung der Parteigerichtsvorsitzenden. Tagung der Arbeitsdienstführer. 17 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese. Es spricht der Führer. 20 Uhr: Frauenschaftstagung in der Kongreßhalle. 22 Uhr: Eintreffen der letzten Sonderzüge der Politischen Leiter. Ab 24 Uhr treffen Sonderzüge der HJ am Bahnhof Dutzendteich ein. Bis 24 Uhr ist der Rücktransport des NS-Arbeitsdienstes beendet.

Sonnabend, den 14. September. 10 Uhr: Der Führer spricht zur Hitler-Jugend in der Hauptkampfbahn des Stadion. Sondertagungen: 9 Uhr: Gau- und Kreispropagandaleiter, Agrarpolitischer Apparat, NS-Studentenbund, Kommission für Wirtschaftspolitik, Amt für Technik. 11.30 Uhr: Die Deutsche Arbeitsfront in der Kongreßhalle — Der Führer spricht. 12 Uhr: Auslandsorganisation, NSKK, NS-Lehrerbund, Schulungsamt im Opernhaus. 15 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. 18 Uhr: Volksfest. 20 Uhr: Beginn des Feuerwerks. 23 Uhr: Schluß des Volksfestes. Von 1 bis 17 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge der SA und SS.

Sonntag, den 15. September. 8 Uhr: Appell der SA und SS in der Luitpold-Arena. Es spricht der Führer. Anschließend Marsch der SA und SS vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz. Von 8 bis 16 Uhr: Abtransport der Hitler-Jugend.

Montag, den 16. September: 9 Uhr: Tagung der Gau- und Kreisleiter. 10 Uhr: Tagung des Amtes für Kommunalpolitik. 14 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht. 18.30 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. 21.30 Uhr: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0001

Prag in Reinkultur

Unglaubliche Behandlung eines reichsdeutschen Schwerkriegsbeschädigten

Bayreuth, 9. August. Ein unerhörter Vorfall hat sich in der Tschechoslowakei ereignet, der ein bezeichnendes Licht auf die Einstellung der Tschechen gegen Reichsdeutsche und besonders gegen Frontsoldaten wirft.

Der in Fürth im Wald lebende Schwerkriegsbeschädigte Josef Lackerbauer begab sich am 16. Juni nach dem nahegelegenen Ort Wollmau jenseits der Grenze zur Kirchweih. Beim Nachhauselgehen verabschiedete er sich mit dem deutschen Gruß „Heil Hitler". Von der Frau eines tschechischen Polizeibeamten herbeigerufen, verfolgte ihn eine Eskorte von vier tschechischen Zollbeamten, die ihn nach Kubitzen brachten. Nach seiner Vernehmung wurde er gefesselt und in das Bezirksgericht nach Taus gebracht. Nach einem Tag Gefängnis konnte Lackerbauer seine Vernehmung nur dadurch erwirken, daß er die Alarmglocke zog.

Nach elf Tagen Einzelhaft wurde Lackerbauer unter dem Vorwand, tschechoslowakische Staatsbürger provoziert zu haben, nach Pilsen abgeschoben und dort zu einem Monat Kerker und Landesverweis verurteilt. Nach siebenwöchiger Kerkerhaft konnte Lackerbauer in schwerkrankem Zustande wieder nach Deutschland zurückkehren.

Geradezu unglaublich war die Behandlung, die dem Deutschen zuteil wurde. Bei der Vernehmung wurde er von einem tschechischen Offizier in der gemeinsten Weise beschimpft.

*

Dieser skandalöse Vorfall ist bezeichnend für die „völkerverständigenden Methoden" der Tschechoslowakei. Schon der deutsche Gruß dort genügt, um die Kerkertüren zu öffnen. Wir sind es in unserem Lande nicht gewohnt, ausländischen Staatsangehörigen ihren heimatlichen Gruß zu verweigern. Wenn aber ein Land, das vorgibt, zu den Kulturstaaten Europas zu zählen, einen Schwerkriegsbeschädigten den unmenschlichsten Foltern aussetzt und ihn von Offizieren in der gemeinsten Art beschimpfen läßt, so wird es uns keiner verübeln, wenn wir diesem Staat das Recht absprechen, den Ehrentitel einer Kulturnation zu tragen.

Die Prager Herren begnügen sich nicht allein damit, das bodenständige deutsche Volkstum zu drangsalieren, sie verfolgen neuerdings auch Reichsdeutsche, die einmal ihren Boden betreten und aus ihrer Nationalität keinen Hehl machen. Damit nähert sich die Tschechoslowakei bedenklich den Tscheka-Methoden Litauens, über die das Urteil von uns aus bereits abgeschlossen ist.

Waldbrand gefährdet Schlösser

Paris, 9. August. In Südwestfrankreich wütet ein großer Waldbrand. Mehr als 500 Hektar Fichtenwald sind bereits verbrannt. Zwei Schlösser sind in Gefahr. Mehrere Häuser mußten bereits aus Sicherheitsgründen geräumt werden. Ein 60jähriger Mann, der im Wald arbeitete, ist in den Flammen umgekommen. Gendarmerie und Truppen sind zum Eindämmen des Feuers eingesetzt worden.

* * *

Der Luftfahrtsachverständige der „Times" schreibt, daß die Pläne des britischen Luftfahrtministeriums hinsichtlich der Auswahl geeigneter Typen und der Sicherstellungen einer genügenden Anzahl von Flugzeugen für die Geschwader, die bis Ende März 1937 gebildet werden sollen, jetzt so gut wie fertig seien. Insgesamt würden erheblich mehr als 2000 Flugzeuge gebraucht werden.

Hexenkessel Frankreich

Ausdehnung der Streikbewegung - Neue blutige Kämpfe in Toulon - Tote und Verwundete auf den Straßen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Cherbourg, 9. August. Die Streikbewegung in den französischen Kriegs- und Handels-Marine-Häfen nimmt immer größere Ausmaße an.

Gestern nachmittag sind nun auch die Arbeiter des Marine-Arsenals in Cherbourg in ihrer Mehrheit in Ausstand getreten, um damit ihre Sympathie mit den Streikenden in Brest, wo es auch wieder zu schweren Auschreitungen kam, und Le Havre zum Ausdruck zu bringen. Der Ausstand in Cherbourg ist eindeutig auf kommunistische Agitation zurückzuführen. Gruppen von Kommunisten zogen nämlich durch die Eingänge des Hafens und marschierten unter Absingen der Internationale an eine im Hafen ankernde Unterseebootsflottille vorüber. Bald darauf trafen sie mit den Arsenalarbeitern zusammen, die nach Arbeitsschluß aus den Werkstätten strömten. Sie überredeten die Mehrzahl der Arbeiter zum Streik und formten mit ihnen zusammen einen Demonstrationszug, der sich auf das Marine-Arsenal und die Unterseebootsflottille zubewegte. Sofort wurden die Truppen der Garnisonen in ihre Kasernen beordert, während gleichzeitig Marine-Feuerwehren den Eingang zum Arsenal besetzten, um ein Eindringen der Demonstranten in die Werkstätten zu verhindern.

Auch in St. Nazaire droht ein Streik auszubrechen, der von einer Protestbewegung der Schiff-Ingenieure gegen die Notverordnung der Regierung und die durch sie bewirkten Lohnkürzungen ausgeht. Es ist fraglich, ob die Ausfahrt der hier liegenden französischen Passagier-Dampfer „Mexique" und „Flandre" nach Bordeaux bzw. Colon (Panama) erfolgen kann. Ein offizieller Streikbeschluß der Schiffs-Ingenieure dieser und verschiedener anderer Dampfer ist in den von ihnen bisher abgehaltenen zwei Protestversammlungen nicht gefaßt worden.

Die Streikunruhen in Toulon haben gestern abend revolutionären Aufruhrcharakter angenommen. Es kam zu heftigen Feuergefechten zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern der Militärmunitions-Werke, in deren Verlauf bisher drei Personen getötet und zahlreiche andere schwer oder leichter verletzt wurden. Nachdem die 2000 Arbeiter der Munitions-Werke, die gestern in Ausstand getreten waren und Straßendemonstrationen begonnen hatten, von Mobilgardisten mehrere Male angegriffen worden waren, zogen sie sich von der Place de la Liberte, die bis dahin der Hauptschauplatz der Zusammenstöße gewesen war, in die Arbeitervorstädte zurück und feuerten dort von Fenstern und Dächern herab auf die zu Fuß und zu Pferd anrückende Mobilgarde. Diese sah sich schließlich genötig, das Feuer mit Salven zu erwidern. Die Situation in Toulon wird als überaus ernst bezeichnet.

Die Beisetzung des bei den Unruhen in Brest gestorbenen Arsenalarbeiters fand gestern statt. Etwa 10 000 Personen, meist Arbeiter des Arsenals und der umliegenden Ortschaften nahmen an dem Trauerzug teil. Fast alle hatten irgendeine rote Blume angesteckt. Die Beisetzung erfolgte ohne Zwischenfall auf einem der Brester Friedhöfe.

Nicht anders als die Kommune

Wieder teiger Ueberfall auf Hitler-Jugend

Eigener Drahtbericht der MNZ

Düsseldorf, 9. August. Wie notwendig einschneidende Maßnahmen gegen den politischen Katholizismus sind, beweisen einige neue Fälle von gemeinen Handlungen Verhetzter, denen offenbar jedes Mittel recht ist. Bei Krefeld wurde ein Ueberfall auf eine Gefolgschaft der Hitler-Jugend verübt, der zeigt, daß in der Methode kein Unterschied zur Kommune besteht. Aus Gladbeck wird gemeldet, daß zwei katholische Geistliche mit mehrmonatlichen Gefängnisstrafen belegt werden mußten, während nach einer Koblenzer Meldung ein Franziskanerpater seiner Aburteilung entgegensieht, weil er sich nicht scheute, ihm zur Pflege befohlene Schwachsinnige für seine politischen Machenschaften auszunutzen.

Ein Gefolgschaftsführer der HJ aus Krefeld hatte mit 15 Jungen seiner Einheit den Gautag in Essen besucht und befand sich auf der Rückfahrt nach Krefeld. Sämtliche Jungen hatten ihre Fahrräder bei sich und erreichten um 22.15 Uhr den Ort Bockum bei Krefeld, wo sie auf der Buschstraße von etwa 15 bis 20 jungen Leuten im Alter von 20 bis 22 Jahren angepöbelt und mit den Worten „Treu Heil" aufgehalten wurden. Der Gefolgschaftsführer versuchte mit seinen Jungen, die alle erst kürzlich aus dem Jungvolk zur Hitler-Jugend überwiesen worden waren, also erst 14 bis 15 Jahre alt sind, in Ruhe und Ordnung seinen Weg fortzusetzen. Er bat sogar noch die Burschen, sie in Ruhe zu lassen, als plötzlich ein Schuß fiel.

Das war der Anlaß zu einem gemeinen Angriff der Burschen nach Muster der Mordkommune auf die Hitlerjungen. Die verhetzten Straßenräuber rissen den Hitlerjungen die Klampfen vom Rücken und begannen eine Schlägerei. Der Gefolgschaftsführer erhielt eine schwere Kopfverletzung durch einen Schlag und Fußtritte gegen den Bauch. Er mußte mit einem Auto ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Kameradschaftsführer erhielt einen schweren Schlag mit einer Stange über den Kopf. Als der Gefolgschaftsführer besinnungslos zusammenbrach, flüchteten die feigen Burschen und entkamen unerkannt.

Das Geheime Staatspolizeiamt wurde sofort von dem Zwischenfall unterrichtet und es gelang ihm, bereits die Täter zu ermitteln und festzunehmen.

In der Nacht zum Dienstag waren in Gladbeck die vom Gau Westfalen Nord der NSDAP zum Aushang gebrachten Plakate mit dem bekannten Aufruf gegen das verbrecherische Treiben des politischen Katholizismus an verschiedenen Stellen gewaltsam abgerissen worden. Als Täter ermittelte die Geheime Staatspolizei den Pfarrer Reckmann und den Kaplan Holtkamp von der St. Josefspfarre, die sich nunmehr vor dem Schnellgericht in Gladbeck zu verantworten hatten.

Das Schnellgericht verurteilte den Pfarrer Redmann zu vier Monaten Gefängnis und den Kaplan Holtkamp zu zwei Monaten Gefängnis. Eine mitangeklagte Ordensschwester des katholischen Krankenhauses in Gladbeck wurde freigesprochen, da bei ihr lediglich der Versuch des Plakatabreißens vorlag.

Der Pater Isidor, mit dem bürgerlichen Namen Peter Hart, aus dem Franziskanerkloster Waldbreitbach bei Koblenz, seinerzeit unrühmlich bekannt geworden durch einen Devisenschieberprozeß, wurde verhaftet, weil er als Leiter einer Irrenanstalt an Schwachsinnige den Auftrag erteilte, in der Dunkelheit die Plakate der Gauleitung gegen den politischen Katholizismus abzureißen.

*

Die Kolping-Familie im Bereich des Kreises Lüdinghausen (Reg.-Bezirk Münster) ist auf Grund der bekannten Vorfälle in Werne an der Lippe mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden.

Frauenehre in USA

Neuyork, 9. August. In Dallos in Texas streiken seit einiger Zeit die Schneiderinnen. Am Mittwoch kam es nun zu größeren Ausschreitungen von Streikenden gegen unorganisierte Streikbrecher, denen die Kleider heruntergerissen wurden. Sie wurden dann unbekleidet durch die Straßen getrieben und von den Streikenden mit Fingernägeln blutig gekratzt.

*

Also geschehen im freiesten Land der Welt, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Jede Frauenwürde wird mit Füßen getreten; um eine Meinungsverschiedenheit. Um einiger Pfennige Lohn willen wird in dieser unmenschlich rohen und barbarischen Weise gegen wehrlose Frauen vorgegangen. Die Träger der öffentlichen Gewalt sind nicht in der Lage, dem Treiben zu steuern und solche entsetzlichen und unglaublichen Vorfälle zu verhindern, die eines jeden Kulturvolkes unwürdig sind. Wir vermissen aber nun den Ausdruck des Entsetzens über diese Barbarei in sämtlichen Zeitungen der Weltpresse.

Am Mittwochabend erfolgte der feierliche Einzug der 1400 deutschen Jungen aus der ganzen Welt ins Hochlandlager der HJ, wo sie zehn Tage bleiben werden.

Der polnische Ministerpräsident Slawek empfing den Vorsitzenden des Rates der Deutschen in Polen, Senator Hasbach, zu einer längeren Unterredung über eine Denkschrift der polnischen Staatsbürger deutscher Nation.

Der englische Oberstleutnant Daly, der Inhaber hoher Kriegsauszeichnungen ist und auf eine Dienstzeit von über 30 Jahren zurückblicken kann, wurde wegen homosexueller Verbrechen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen zwei Jahre nachgelassen wurden. Daly will ein Gnadengesuch beim König von England einreichen.

Vom „Kintopp"

zur Kunstform des Volkes

Von Arnold Raether, Vizepräsident der Reichsfilmkammer.

Die Aufgaben des Films sind mannigfaltig, sie liegen in der Unterhaltung, Zerstreuung und Propaganda. Wir Nationalsozialisten erkannten in den Zeiten stärksten Kampfes die große propagandistische Bedeutung des Films. So wurde ohne einen Pfennig eigenen Geldes der Aufbau der Partei-Film-Organisation aus dem Nichts geschaffen, und heute umspannt ein Netz von Parteifilmstellen das ganze Land. So ist es möglich, den Film als reinen Propagandafaktor der Bewegung einzusetzen, um die intensive Aufklärung unserer Volksgenossen über alle Dinge der Politik, der Partei, des Volkstums und der Heimat vorwärts zu treiben.

Ebenso wichtig aber war für mich die Schaffung gesunder Zustände in einer Filmindustrie, die durch das liberalistisch-marxistische System fast jedes Gefühl für Anständigkeit, Sauberkeit und wirkliche Kunst verloren hatte. Die Kunstform der breitesten Volksschicht zu schützen und ihre Weiterentwicklung zu fördern, war immer das Ziel der nationalsozialistischen Filmführung, die die Wege ebnen half, welche zum wirtschaftlichen und künstlerischen Aufstieg führten. Es gab wohl früher eine Filmwirtschaft in Deutschland, es gab aber vor der nationalsozialistischen Machtübernahme keine „deutsche" Filmkunst.

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik wirft ein bezeichnendes Licht auf die Rasse der „geistigen" Träger des Filmschaffens im Zweiten Reich. Demnach waren an 50 v. H. der Autoren, an 80 v. H. der Drehbuchschreiblinge und an 40 v. H. der Regisseure Nichtarier, die die Mentalität des deutschen Volkes gar nicht kennen konnten und sich auch gar nicht bemühten, dem Willen des Volkes Rechnung zu tragen.

Noch krasser zeigt die Zusammensetzung der Leitung jener Produktions- und Verleihfirmen die Mißwirtschaft. 70 v. H. der Produktionsfirmen standen unter rassisch fremder Leitung, gegen 85 v. H. aller Filme wurden von nichtdeutschen Firmen hergestellt. 80 v. H. der Verleihfirmen waren in nichtarischem Besitz, an 90 v. H. aller Spielfilme wurden von diesen artfremden Firmen auf den Markt gebracht.

Gibt es eine deutlichere Sprache als diese Statistik für den Beweis, daß eine deutsche Filmindustrie so gut wie gar nicht mehr bestand? Und doch wagten sich Richard Oswald (Moische Orenstein), Erich Schönfelder, Thiele (Isersohn), Dr. Schirokauer, Robert Liebmann, Ida Jenbach, Hans Goldberger, Paul Abraham und viele andere, an deren Namen man heute nur noch mit Schauern denkt, als „geistige" Schöpfer „deutscher" Filme zu bezeichnen.

Das Jahr 1933 brachte die General-Reinigung der deutschen Filmwirtschaft, aber gleichzeitig mußten wir die wirtschaftlichen Voraussetzungen schaffen und die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, um den Bestand des deutschen Films, das Unterhaltungsmittel des deutschen Volkes, zu sichern. So wurde die Filmkreditbank ins Leben gerufen mit der Aufgabe, die zur Herstellung gelangenden Filme zu einem festgesetzten Prozentsatz zu finanzieren, um so alle Hemmungen in der Produktion zu überbrücken.

In der Person des Reichsfilmdramaturgen wurde der Filmproduktion und den Filmschaffenden ein Berater an die Seite gestellt, um die Freiheit der künstlerischen und schöpferischen Initiative zu schützen. Durch eine allen Teilen gerecht werdende Eintrittspreisregelung wurde die Festigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse des Standes der Lichtspieltheater-Besitzer erreicht, die als Mittler des Kulturguts Film zwischen Künstler und Volk größte Verpflichtung haben.

Das war das Fundament für den Aufbau, die dann folgenden sollten Bausteine sein für den sorgsamen und sicheren Weiterbau. Was morsch und schlecht war, ging zugrunde — das Gute und Wertvolle festigte sich und konnte, geschützt durch den Staat, nunmehr an den künstlerischen und wirtschaftlichen Ausbau herangehen. Die Reichsfilmkammer ist keine Zwangs-Organisation, sondern eine Ständekammer. Sie will nicht ein „Verordnungs-Institut" sein, sondern Vertrauensverhältnisse gründen. So wurde im nationalsozialistischen Staat der Film eine neue Kunstform, deutsches Kulturgut.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß aber auch das Filmpublikum zur Begeisterung für die wirkliche Kunst im Film erzogen werden, denn es ist unverkennbar, daß auch heute noch ein großer Teil der Kinobesucher im Film das Vergnügungsmittel sieht und leichteste Film-Operetten, seichte Liebes- oder Kriminal-Filme, als Filmkitsch in höchster Potenz verlangt.

Es liegt an uns, den Geschmack des Publikums umzuformen und zur Erkenntnis der Werte einer wirklichen Filmkunst zu führen. Nur durch künstlerisch-hochprozentige Filme kann das Interesse der breitesten Volksmassen für den guten Film geweckt werden. Wir haben es wiederholt erleben können, daß künstlerische Filme in volksnaher Form zu großen Erfolgen geworden sind.

Wenn heute ein Film wie „Der alte und der junge König" nicht nur die Herzen der deutschen Menschen, sondern auch der übrigen Völker diesseits und jenseits des Ozeans gewinnt, wenn ein Film wie Trenkers Meisterleistung „Der verlorene Sohn" nicht nur künstlerische, sondern auch wirtschaftliche Erfolge erzielen konnte, so beweist das nur die Richtigkeit der Behauptung, daß durch gute Filme der Geschmack der breiten Masse umzuformen ist. Wir begrüßen daher jeden Versuch, den Film in seiner künstlerischen Gestaltung und Auffassung zu verbessern und eine Aufwärts-Entwicklung des geschmacklichen Niveaus zu erreichen.

Das Gesicht des Films muß von Menschen bestimmt werden, die den klaren Blick und die Verbundenheit mit dem Volk noch nicht verloren haben. Wenn der Film die Verbindung zur Wirklichkeit, zum Volkstum und zur menschlichen Nähe verliert, wird er kaum noch die Gunst des Volkes finden. Aus dem „Kintopp" von früher wurde im neuen Deutschland durch den Nationalsozialismus die „Kunstform des Volkes".

Kampf der Symbolverkitschung!

Das Hakenkreuz kein Reklameartikel.

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole sind neuerdings unter anderem als unzulässig erklärt worden:

Das Gemälde eines Berliner Kunstmalers mit der Bezeichnung „Die göttliche Sendung des Nationalsozialismus". Das Bild stellt den Führer und Reichskanzler dar, wie er, auf einem Felsen stehend, mit ausgestreckten Händen von einem in den Wolken schwebenden Genius eine Kugel empfängt, über der ein flammendes Hakenkreuz schwebt.

Reklameplakate, auf denen neben zwei Ringkämpfern, einem weißen Ringer und einem Neger, die Hakenkreuzflagge abgebildet ist.

Hakenkreuzfahne, Fahne Schwarz-weiß-rot und ein selbstleuchtendes Hakenkreuz zur Ausschmückung eines Tanzsaales (Hergestellt von einer Dresdner Schankwirtschaft).

Wandteller, die das Haus des Führers und Reichskanzlers auf dem Ober-Salzberg mit einer Hakenkreuzfahne zeigen.

Eignungsprüfung für Nachwuchs des Bühnenberufs

Alle diejenigen, die sich für die Bühnenlaufbahn ausbilden lassen wollen, haben sich nach Anordnung der Reichstheaterkammer künftig einer Eignungsprüfung zu unterziehen. Die nächste Prüfung für Schauspiel findet in Berlin am 10. August 1935 statt, für Oper anfangs September. Anmeldungen nimmt die Oberprüfungsstelle Berlin W 62, Keithstraße 11, entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0002

Was die anderen meinen

Von den vielen Teilproblemen, die im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streit auftauchen, ist die Frage der Sperrung des Suez-Kanals eine der interessantesten. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" Berlin schreibt Prof. Dr. R. Hennig u. a. folgendes:

„Ohne jeden Zweifel läßt sich behaupten: es gäbe sehr wohl ein unbedingt sicheres und wirksames Mittel, den drohenden Krieg zwischen Italien und Abessinien zu verhindern, ja, selbst den schon ausgebrochenen Krieg einem schnellen Ende zuzuführen. Dieses zwar drastische, aber unbedingt den Frieden erzwingende Mittel wäre die sofortige Sperrung des Suez-Kanals für alle Heerestransporte.

Bekanntlich ist dieser Gedanke in den letzten Wochen schon einige Male erwogen worden, vornehmlich in England und in den Genfer Völkerbundskreisen. Die Anschauung darüber, ob eine solche Sperrung des Kanals völkerrechtlich statthaft ist, mag zu nicht einheitlicher Beurteilung führen; an der Tatsache, daß die genannte Maßregel restlos geeignet wäre, praktisch einen schweren Krieg zu verhindern, der die Wirtschaft der Völker erheblich neu erschüttern könnte, ist keinesfalls zu zweifeln. Der Völkerbund wäre hier zum überhaupt ersten Male in der Lage, einen drohenden kriegerischen Konflikt, an dem eine Großmacht beteiligt ist, von sich aus im Keime zu ersticken und würde dadurch seinem schwer erschütterten Ansehen in der Welt unbedingt einen sehr großen Dienst leisten."

Ein ebenso interessantes Gebiet beleuchtet die „Rhein- und Ruhr-Zeitung" Duisburg in einem Leitartikel „Waffenhandel".

„Es ist schon ein Kreuz mit internationalen Verträgen. Noch immer läßt sich nicht übersehen, wie es London und Paris fertig bringen werden, den Völkerbund und die Völkerbundssatzung zu retten; aber es läßt sich schon übersehen, daß bei dem Streitfall zwischen Italien und Abessinien einige internationale Verträge in die Binsen gegangen sind. Der Versailler Vertrag hatte an sich im Artikel 170 für Deutschland auch das Verbot ausgesprochen, Waffen einzuführen oder auszuführen. Weils gleich war, vereinbarten 1919 die verbündeten Mächte in Versailles auch neue Verträge, die sich mit dem internationalen Waffenhandel beschäftigten.

1919 wurde die sogenannte Kongoakte in Sachen des Waffenhandels neu gestaltet, wie auch ein besonderer Vertrag geschaffen wurde, um den Waffenhandel allgemein für Afrika mit Ausnahme für Algier, Tripolis sowie für die südafrikanische Union zu verbieten. Dieses Verbot sollte auch den Nahen Osten mit Einschluß von Persien und Arabien sowie den Anliegerstaaten des Roten Meeres umfassen. Wenn dieser Vertrag heute noch in Geltung wäre, wenn er Beachtung fände, wenn eine Einrichtung da wäre, die seine Beachtung erzwingen könnte, so wäre der Waffenhandel mit Abessinien einfach nicht gestattet."

Die offiziöse „Diplomatische Korrespondenz" befaßte sich dieser Tage mit gewissen ungarischen Angriffen, die im Zusammenhang mit der Minderheitenfrage erhoben worden waren. Sie bemerkt dazu:

„Statt Reich und Auslandsdeutschtum mit unberechtigten Vorwürfen zu bedenken und traditionell gute Beziehungen zu belasten, sollte man gerade in den Minderheiten keinen Anlaß zu eingebildeter Gefahr, als vielmehr eine weitere Brücke zur Verständigung sehen. Gerade die deutschen Minderheiten sind berufen, als Mittler zwischen deutschem Volkstum und fremden Staatsvölkern eine positive Funktion auszuüben. Sie werden diese positive Funktion um so eher ausüben können, wenn sie nicht durch eine gewaltsame Unterdrückungs- und Assimilierungspolitik vom fremden Staatsvolk her in eine Abwehrstellung gedrängt werden, die ihrer wahren Aufgabe keinen Raum mehr läßt. Schließlich sollte man sich auch darüber klar werden, daß das Mandat der Pflege und Betreuung eigenen in Fremdstaaten lebenden Volkstums seine sittliche Berechtigung verlieren muß, wenn man anderen Völkern nicht das gleiche Recht zugestehen will, oder nach Vorwänden sucht, um den Grundsatz des zweierlei Rechtes vertreten zu können."

Dazu meint der „Danziger Vorposten":

„Die hier an die befreundete ungarische Adresse gerichteten Mahnworte kann man ohne jede Einschränkung Wort für Wort auch auf andere außenpolitische Freundschaftsverhältnisse des Deutschen Reiches anwenden. Der von Ungarn gegen die dort lebende deutsche Minderheit erhobene Vorwurf eine irredentistische Politik der Losreißung ungarischer Gebietsteile zu verfolgen, erinnert lebhaft an die Verdächtigungen, die gegen eine in unserer allernächsten Nähe lebende auslandsdeutsche Volksgruppe bezüglich ihrer Volkstumsarbeit und ihrer inneren Erneuerungsbestrebungen ständig erhoben werden. Zu dem Thema „Außenpolitische Freundschaft und Minderheiten" wäre eine Klärung der Verhältnisse auch in diesen nördlicheren Bezirken ein wertvoller Beitrag. Gegenwärtig gilt auch hier noch ohne jede wesentliche Veränderung der obige Satz, daß „das Mandat der Pflege und Betreuung eigenen im Fremdstaat lebenden Volkstums seine sittliche Berechtigung verlieren muß, wenn man anderen Völkern nicht das gleiche Recht zugestehen will."

Nationalpolitische Schulung

Für alle höheren Schüler.

Berlin, 9. August. In einem Erlaß an die Oberpräsidenten erklärt der Reichs- und preußische Erziehungsminister Rust, die Erfahrungen mit den von ihm im Oktober 1933 empfohlenen nationalpolitischen Lehrgängen für höhere Schüler seien außerordentlich günstig.

Er ersucht daher um sofortige Prüfung, ob und inwieweit die Einrichtung solcher nationalpolitischer Schülerlehrgänge in den einzelnen Provinzen geboten und möglich erscheint.

Die Lehrgänge sollen eine Dauer von drei Wochen haben und vorwiegend in die Sommermonate fallen. Die nationalpolitischen Lehrgänge sind eine Einrichtung der Schule, sämtliche Schüler und Schülerinnen sind daher zur Teilnahme verpflichtet. Die Kosten haben grundsätzlich die Eltern zu tragen, minderbemittelten Schülern sind möglichst Beihilfen zu gewähren. Nichtarische Schüler sind von der Teilnahme grundsätzlich ausgeschlossen.

Opfer der Arbeit beigesetzt

Kaiserslautern (Pfalz), 9. August. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung aller Stände und Berufe fand am Donnerstag die Beisetzung der drei Todesopfer des Explosionsunglücks in der Verbandsstoffabrik Bender statt.

Bei der Trauerkundgebung brachte im Namen der bayerischen Staatsregierung und im persönlichen Auftrag des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert Staatssekretär Dauser (München) die tiefe Anteilnahme der Landesregierung zum Ausdruck. Als Vertreter der Gauleitung Pfalz-Saar und im persönlichen Auftrag von Gauleiter Bürckel sprach Gaupropagandaleiter Trampler.

Nach der Trauerkundgebung bewegte sich ein langer Trauerzug an die Grabstätte, wo die Toten, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde, zur letzt n Ruhe gebettet wurden.

Fünf Erdteile melden:

Jones einer anderen Banditengruppe übergeben. Die chinesischen Banditen, die den englischen Journalisten Jones entführt haben, haben ihren Gefangenen in der Nähe der Grenze von Tschachar und Dschehol an eine andere größere Banditengruppe übergeben, die die Lösegeldforderung auf 100 000 Dollar erhöht hat. Hierdurch und infolge des ständigen Standortwechsels der Banditen sind die Bemühungen der Behörden um die Befreiung von Jones außerordentlich erschwert worden.

Streikbrecherinnen nackt durch die Straßen getrieben. In Dallas in Texas (USA) streiken seit einiger Zeit die Schneiderinnen. Am Mittwoch kam es nun zu größeren Ausschreitungen von Streikenden gegen unorganisierte Streikbrecherinnen, denen die Kleider heruntergerissen wurden. Sie wurden dann unbekleidet durch die Straßen getrieben und von den Streikenden mit den Fingernägeln blutig gekratzt.

Explodierende Granate verletzt spielende Kinder. Bei Nieuwport an der belgischen Küste fanden zwei Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren eine noch aus dem Weltkrieg stammende Granate. Als die Knaben den gefährlichen Fund als Spielzeug benutzten, explodierte die Granate. Beide Kinder wurden schwer verletzt. Sie mußten dem Krankenhaus in Brügge zugeführt werden. Bei Ostende fanden drei Ferienkinder eine französische Granate. Sie zündeten ein Feuer an, in das sie die Granate legten, und warteten dann in einiger Entfernung die weitere Entwicklung ab. Die Granate explodierte jedoch erst, als eines der Kinder sie mit seinem Schuh bearbeitete. Lebensgefährlich verletzt mußte der Knabe ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Mit 28 Jahren 80mal geheiratet. Einen unerhörten Heiratsschwindelrekord hat der frühere rumänische Millionär Konstantin Manea aufgestellt. Obwohl Manea erst 28 Jahre alt ist, hat er bereits 80 Frauen zum Standesamt geführt. Diese „Heiratslust" des Rumänen entsprang in jedem Falle einzig und allein „geschäftlichen Erwägungen". Als nämlich der Millionär Manea im Jahre 1930 den letzten Lei ausgegeben hatte, kam er auf den Einfall, sich sein Geld, das er in der Gesellschaft von Frauen durchgebracht hatte, durch zahlreiche Eheschließungen zurückzugewinnen. Alle seine Ehen waren nur von kurzer Dauer. Er verstand es jedesmal, in ganz kurzer Zeit die Mitgift seiner Frau zu verschwenden und dann spurlos zu verschwinden. Jetzt nun ist es der Polizei endlich gelungen, den Heiratsschwindler festzunehmen. Manea wird sich wegen Betruges, Diebstahls, Polygamie usw. vor Gericht zu verantworten haben.

Dankt den alten Kämpfern

Hitler-Freiplatzspende - Keine Verwechslung

Berlin, 9. August. Die Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt, teilt mit:

Bei der Werbung für die „Hitlerfreiplatzspende" zeigt sich immer wieder, daß ein Teil der Bevölkerung über Sinn und Zweck dieser Dankspende des deutschen Volkes an die alten Kämpfer der Bewegung nicht orientiert ist. Vielfach wird die „Hitlerfreiplatzspende" mit der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" verwechselt.

Zur endgültigen Klarstellung der Unterschiede sei hier kurz Ziel und Zweck beider Unternehmungen geklärt.

Die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" ist eine zwischen dem Beauftragten der deutschen Wirtschaft und der Reichsleitung der NSDAP vereinbarte Spendenaktion, die ausschließlich von der Wirtschaft getragen wird. Sie hat den Zweck, der Partei und ihren verschiedenen Organisationen zu ermöglichen, die national-politischen Aufgaben im neuen Deutschland zu erfüllen. Dadurch wird die Wirtschaft gleichzeitig vor jeder Ueberbeanspruchung bewahrt.

Die Hitlerfreiplatzspende hat eine ganz andere Bedeutung. Sie wurde ins Leben gerufen, um den alten Kämpfern der Bewegung, die in den langen Jahren des Kampfes größten Entbehrungen ausgesetzt waren, heute eine Gelegenheit für Erholung und Wiederaufrichtung ihrer gesundheitlichen Lebensbedingungen zu geben.

Als die Hitlerfreiplatzspende ins Leben gerufen wurde, ist diese Aktion der Dankbezeugung gegenüber den alten Kämpfern von einem großen Kreis des deutschen Volkes freudig aufgenommen worden. Leider gibt es aber auch noch einen Teil von Menschen, die die heilige Dankespflicht, die hier vorliegt, nicht erkannt haben.

Gerade in der NSDAP und ihren Gliederungen, in denen heute Millionen marschieren, die diese großen und schweren Opfer der Kampfzeit nicht mittrugen, muß es heute zu einer heiligen Pflicht werden, den alten Kämpfern gegenüber helfende Kameradschaft zu üben und ihnen die Gelegenheit zu bieten, die in den vergangenen Kampfjahren zu Schaden gekommene Gesundheit wieder neu aufzubauen.

Es ergeht deshalb der Ruf an alle Partei- und Volksgenossen in der NSDAP und ihren Gliederungen: **Beweist Eure Verbundenheit und Treue zum Führer damit, daß Ihr seine Sorge um die alten Kämpfer auf Eure Schultern nehmt. Helft diesen Kameraden der Tat wieder starke, leistungsfähige Aufbaukräfte im gewonnenen neuen Reich zu werden.**

„Kinder-Landverschickung" genehmigt

Berlin, 9. Aug. Der Reichsschatzmeister der NSDAP hat im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Minister des Innern dem Hauptamt für Volkswohlfahrt die Durchführung der sogenannten „Kinderlandverschickung" auf jederzeitigen Widerruf innerhalb des Deutschen Reiches vom 1. Juli bis 31. Oktober 1935 genehmigt.

Die Kinderlandverschickung erfaßt die Freistellenwerbung einerseits und die Freiplatzzuweisung andererseits. Eine Werbung von Geldspenden ist mit Rücksicht auf die allgemeine Sammelpause verboten.

Staatsfeinde „Schulter an Schulter"

„Deutscher" Kommunist plaudert in Moskau aus der Schule

Moskau, 9. August. Der Kominternkongreß brachte jetzt mit einer zweistündigen Rede eines „deutschen" Kommunisten, des früheren Reichstagsabgeordneten Walter, wiederum eine Enthüllung über die Komintern-Pläne in Deutschland, die des Interesses auch der deutschen Oeffentlichkeit sicher sein dürften.

Was der Kongreß der Weltrevolution hierbei zu großer Begeisterung anstachelte, war, daß Walter es auf der einen Seite verstand, den Anwesenden ein Wunschbild von dem Wege zu zeichnen, „den die Werktätigen Deutschlands zu ihrer Befreiung beschritten hätten" (?) und daß er auf der anderen Seite bereits in die Wege geleitete Versuche der Komintern enthüllte, **sich mit katholischen Organisationen Deutschlands zur Herstellung einer gemeinsamen Kampffront gegen den Nationalsozialismus" in Verbindung zu setzen. (!!)**

Der „deutsche" Kommunist plauderte dann etwas aus der Kominternschule und ließ einen Blick in die geheimste Rüstkammer der weltrevolutionären Taktiker tun. In dem sowjetamtlichen Kongreßbericht heißt es hierüber, Genosse Walter habe eine Reihe von der kommunistischen Partei aufgestellter Losungen aufgezählt, die die Gewährung der „demokratischen Freiheiten" forderten und dank deren die Kommunisten „breite. Massen des deutschen Volkes" (?!) im Kampf gegen den Faschismus vereinten. (Richtig müßte es wohl heißen: ... zu vereinen wünschten. Die Schriftleitung.)

Walter habe erklärt, wie die Kommunisten „Schulter an Schulter mit den katholischen Werktätigen gegen das faschistische Regime gekämpft" hätten. „Wir erklärten ihnen", so sagte Genosse Walter, dem sowjetamtlichen Bericht zufolge, „daß wir bereit sind, gemeinsam mit ihnen für die Gewissensfreiheit zu kämpfen". (!)

Nach Walter kam ein chinesischer Kommunist zu Worte, der sich mit der Frage der Revolution in kolonialen und halbkolonialen Ländern befaßte. Er erklärte, daß die Unzufriedenheit in den Kolonialländern und die Gegensätze zwischen den Kolonialmächten besser im Sinne der Komintern ausgenützt werden müßten. Die revolutionäre Bewegung sei, so behauptete er, in den kolonialen und halbkolonialen Ländern weiter fortgeschritten, als allgemein angenommen werde. Als Beispiel führte er China an, wo die Leitung der Kominternsektion sich „verpflichte", die Stärke der revolutionären „Roten Armee" auf 1 Million zu vergrößern.

Greuelhetzer festgenommen

Stuttgart, 9. August. Der Kaufmann Richard Haeberle aus Stuttgart wurde durch das Landespolizeiamt wegen Verbreitung von Greuelnachrichten in Schutzhaft genommen. Er hat seit längerer Zeit zusammen mit einem Ausländer planmäßig im In- und Auslande die ungeheuerlichsten Lügennachrichten über Zustände in Deutschland und insbesondere über angebliche Mißhandlung von Gefangenen verbreitet. Seinem Treiben wurde nun durch die Festnahme ein Ende bereitet.

Deutsche „Antwort" an Moskau

Hohe Zuchthausstrafen für rote Hetzer

Berlin, 9. Aug. Der zweite Senat des Volksgerichtshofes verurteilte am Donnerstag drei Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu empfindlichen Zuchthausstrafen.

Es wurden verurteilt der 38jährige frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Fritz Gäbler zu 12 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der 36jährige Otto Trillitzsch zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und die 35 Jahre alte Magdalena Sendhoff zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde bei Gäbler und Trillitzsch auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Der Angeklagte Trillitzsch hatte als sogenannter „Instrukteur" im Sommer vergangenen Jahres eine umfangreiche hochverräterische Tätigkeit im Bezirk Köln entfaltet, während Gäbler in Berlin in kommunistischem Sinne wirkte. Nach den Ermittlungen der Reichsanwaltschaft hat er sofort nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager seine hetzerische Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Angeklagte Sendhoff hatte das staatsfeindliche Wirken Gäblers unterstützt.

Begnadigt zu schweren Kerkerstrafen

Wien, 9. August. Der Bundespräsident hat vier zum Tode verurteilte österreichische Nationalsozialisten zu längeren Kerkerstrafen „begnadigt".

Die vier waren wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz angeklagt. Das Schwurgericht verurteilte seinerzeit einen von ihnen zum Tode und sprach die drei anderen aus Mangel an Beweisen frei. Der Verurteilte reichte die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Der Oberste Gerichtshof verwarf diese Nichtigkeitsbeschwerde, hob aber gleichzeitig von sich aus die drei Freisprüche auf und verurteilte die drei Freigesprochenen ebenfalls zum Tode. Nunmehr hat der Bundespräsident die Todesstrafen in schwere Kerkerstrafen umgewandelt, und zwar erhielt der eine 15, die übrigen drei je 10 Jahre Kerker.

Ein bekannter Wiener Sportler, der Weitspringer Alfred Bauer, wurde wegen angeblicher Betätigung für die aufgelöste Nationalsozialistische Partei verhaftet.

Aufsehen erregender Selbstmord eines Südtiroler Hotelbesitzers

Innsbruck, 9. August. Der Hotelier Franz Kuba, Besitzer des Hotels „Kronprinz" in Meran, verübte in der Nacht zum Donnerstag in Innsbruck auf Aufsehen erregende Weise, anscheinend in einem Anfall von Geistesgestörtheit, Selbstmord. Er stellte sich auf das Fensterbrett seines im 3. Stock gelegenen Hotelzimmers und hielt an die sich ansammelnden Passanten einen verworrenen politischen Vortrag, der sich mit den Vorgängen im Deutschen Reich beschäftigte. Als er merkte, daß man zu seiner Rettung in das Zimmer eindringen wollte, sprang er auf die Straße und blieb mit zerschmettertem Körper liegen.

Raubmord einer 21jährigen

Oppeln, 9. August. Der Raubmord an dem 77jährigen Rentner Rudolf Kroker aus Gorasdze (Kr. Groß-Strehlitz), der sich am 1. August ereignete, hat eine aufsehenerregende Aufklärung gefunden. Die Mordkommission nahm als Täterin die 21jährige Ehefrau Emilie Minche aus Gorasdze fest. Sie hatte zur Ausführung der Tat zwei Tage vorher das Mordwerkzeug, eine Spitzhacke, aus einem Steinbruch gestohlen und an den Tatort gebracht. An dem Mordtage hat sie den Kroker aufgelauert, in eine Schonung gelockt und mit der Spitzhacke erschlagen. Danach raubte sie ihm die Barschaft in Höhe von 53,90 RM.

Die Mörderin war mit den Gepflogenheiten des Kroker genau bekannt, da sie im selben Hause mit ihm wohnte. Sie ist als liederliches Frauenzimmer bekannt, das stets in Geldverlegenheit war. Nach anfänglichem Leugnen hat die Mörderin jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Gurgeln allein genügt nicht!

Viele Volksgenossen auf dem Lande beschränken ihre Mundpflege auf das Gurgeln mit Salz. Sie glauben, damit genug für die Gesunderhaltung ihrer Zähne zu tun und wundern sich dann später, wenn sie mit 40 Jahren nicht mehr richtig kauen können. Nein, lieber Leser, zur richtigen Zahnpflege gehört eine Zahnbürste und eine gute Zahnpaste wie Chlorodont! Aber jeden Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gepflegt werden — auch wenn es erst etwas Mühe kostet — nur so bleiben die Zähne schön und gesund!

* * *

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" kehrte von seiner diesjährigen neunten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurück, wo es glatt landete.

Die britisch-französisch-italienische Konferenz wird in Paris zusammentreten. Die drei Länder werden durch Eden, Laval und Baron Aloisi vertreten sein. Die Verhandlungen werden voraussichtlich am 16. August beginnen.

Das Polizeigericht in Neuyork hat bisher den Rädelsführer des Ueberfalls auf die „Bremen" für schuldig befunden. Er soll am 12. August wegen „unordentlichen Betragens" verurteilt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350809-16/fragment/page=0003

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg

Ab heute Freitag!

Anny Ondra

überbietet all ihre bisherigen großen Lustspielerfolge in dem reizenden

Kammerspiel

Klein Dorrit

Ein fröhliches Spiel rund um die Liebe, frei nach dem gleichnamigen Meisterroman von Charles Dickens.

Ein berühmtes Werk der Weltliteratur als TONFILM!

Von der Reichsfilmkammer als „künstlerisch wertvoll" erklärte Spitzenschöpfung.

Im Spiel sind ferner: Matthias Wiemann, Hilde Hildebrandt, Gust. Waldau, Fritz Rasp, Otto Stöckel.

Spielleitung: Karl Lamac

Musik: Leo Leux

Die Jugend hat Zutritt!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Große Ulrichstr. 51

Der sensationelle Erfolg!

2. Woche!

Petterson & Bendel

Der große schwedische Lustspielfilm der auf dem Berl. Kurfürstendamm

Aufsehen erregte!

Die Jugend hat Zutritt!

Idyllische Sommerfrische Schloßkulm bei Saalfeld (Thr.) Ruf Saalfeld 2582. Mitten in duft. Nadelw. lieg. Ruh., herrl., verkehrsfr. Nette Fremdenz. Vollpens. Mk.3.50. Bad, Garage, Ia. Ref. Prospekt verlangen.

Kleinkugel

Sonnabend, d. 10. August, 19 Uhr

Gr. Rekrutenball

Freundlichst ladet Sie ein

Schüller

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Rila

Ein großer Erfolg!

Dolores del Rio

sprühend vor Temperament, kapriziös, unberechenbar — als

Madame Dubarry

Die launischste Frau Frankreichs

Eine Spitzenleistung — ein Erlebnis die Darstellungskunst dieser gefeierten Künstlerin.

In deutscher Sprache

Im Vorprogramm u. a.

Einzug der Heeresnachrichtenschule in die neue Garnisonstadt Halle

W. 4, 6.15, 8.30. S. 2.30, 4, 6.15, 8.30

Saalschloss

Sonnabend, d. 10. 8. 1935

Sommernachtsfest

Prachtfeuerwerk des Parkes und der Terrassen. Zum Tanz auf 3 Flächen. Paul Burghaus mit 12 Solisten. Sehenswerter Hochbetrieb.

Sonntag, d. 11. 8. 1935, ½4 Uhr

Wehrmachts-Konzert

Trompeterchor der Heeresnachrichtenschule

Tanzabend

Gasthaus Einicke, Reideburg

Herrlicher Restaurant - Garten

Angenehm. Familien-Aufenthalt an d. Endstat. d. Straßenbahn L. 9

Heute, Freitag

Saisonbeginn im Ufa-Theater „Alte Promenade"

Die neue Ufa-Produktion 1935/36 bringt Großtaten der Filmkunst Deutschlands unter dem Leitspruch:

Durch Leistung zum Erfolg!

Die Saison startet mit dem Ufa-Meisterwerk

Die Heilige und ihr Narr

Nach dem Roman von Agnes Günther

Ein Peter Ostermayr-Film der Ufa — Drehbuch Peter Francke — Musik: Franz R. Friedel

Spielleitung: Hans Deppe — Künstlerische Oberleitung: Peter Ostermayr.

Darsteller:

Hansi Knoteck . . als „Seelchen"

Lola Chlud . . . als stiefmütterliche Fürstin

Friedrich Ulmer . als Fürst von Brauneck

Hans Stüwe . . . als Graf Thorstein

Im deutschen Volksherzen lebt seit den Tagen in denen Agnes Günthers Roman „Die Heilige und ihr Narr" Allgemeingut wurde, Rosmarie von Brauneck mit dem Kosenamen „Seelchen". Und nun läßt der Tonfilm dieses Seelchen leibhaftig auferstehen und seinen glück- und leidvollen Lebensweg vor aller Augen wirklich gehen — zum tieferen Erleben von Millionen empfindungsreicher Herzen.

Die Spielhandlung dieses selten erfolgreichen Romans ist aufgenommen worden in der außergewöhnlich schönen Landschaft Schwabens, in und bei Schloß Langenburg im Tale der Jagst, mit den grünenden Tälern und sanften Anhöhen, mit den romantischen Burgen und Schlössern, — diesen mit der Dichtung von Agnes Günther gegebenen Schauplätzen.

Im Beiprogramm:

Heiß Flagge! Unsere Kriegsmarine in ihrer Volksverbundenheit — und die stets aktuelle Ufa-Ton-Woche

Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr — Sonntags: 3.30 5.50 8.15 Uhr

Billiger

Sonntags-Ausflug

am 18. August nach dem Südharz

Zielorte:	Berga-Kelbra	Ilfeld	Eisfelder Talmühle
Halle (Saale) ab 6.58 Uhr, Rückkehr 22.39 Uhr			
Fahrpreis hin u. zurück			
von Halle (Saale) nur	2,80 RM	4,00 RM	4,50 RM
von Teutschenthal nur	2,20 RM	3,40 RM	3,90 RM
von Oberröblingen nur	2,00 RM	3,20 RM	3,70 RM
von Eisleben nur	1,60 RM	2,80 RM	3,30 RM

Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben sowie in Halle (Saale) und Merseburg bei den Mer. Büros

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)

Verlangt überall die MNZ

Ammendorf

Bekanntmachung

Im Monat August d. J. sind folgende Abgaben fällig:

a) bis zum 10. August 1935:
die 3. Rate Bürgersteuer der veranlagten Personen (Vierteljahr Juli/September 1935).

b) bis zum 15. August 1935:
1. Hauszinssteuer,
2. Staatl. Grundvermögenssteuer,
3. Staatszuschlag,
4. Gemeindezuschlag für August 1935.
5. Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital,
6. Hundesteuer,
7. Kanalbenutzungsgebühren für Vierteljahr Juli/September 1935.
8. Mittelschulgeld für August 1935.

Die Abgaben sind bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis zu den angegebenen Terminen an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten.

Nach diesen Zeitpunkten werden die Rückstände, soweit nicht gestundet, im Wege der Zwangsvollstreckung gebührenpflichtig eingezogen.

Mahnzettel werden nicht zugestellt.

Ammendorf, den 7. August 1935.

Der Bürgermeister.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Ausgabe Halle und Umgebung zum Preise von 20 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Junger **Bäckergeselle** m. Konditorkenntnissen z. 1. Sept. aufs Land gesucht. Angebote erbitte Teutschenthal postlagernd Nr. 5.

Für Geschäftshaushalt in Hohenmölsen wird fleißiges, ehrliches und höfliches **Hausmädchen** welches schon in Stellung war, gesucht. Alter 16—18 Jahre. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. u. Lohnansprüchen unter L 5642 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Junger Bursche der melken kann oder ledigen Kuhfütterer stellt ein Oechlitz Nr. 1.

Zeugnisse sollen den Bewerbungsschreiben niemals im Original beigefügt werden.—

Miet-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung zum 1. Dezember od. später gesucht. Angeb. u. L 5639 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

3-Zimmer-Wohnung möglichst mit I.-Klosett und Bad, zu sofort od. spät. gesucht. Angebote unter G 7126 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, evtl. Küchenbenutzung, zu vermieten. Herrmann, Halle, Schillerstraße 17.

5-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör, 80 M, vermietet Max Zeschmar, Halle (S.), Alter Markt 20.

Großer Laden 2 Schaufenster zum 1. Oktober zu vermieten Balasus, Geiststraße 58.

Handwerks-Arbeiten

Vernickeln u. sonstige Metallveredlungen „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Fensterscheiben Moebius, Halle/S., Dessauer Straße 5

Achtung! Mäntel, Kostüme, Anzüge, preiswerte Maßarbeit. Maßschneiderei Nüchter, Halle (S.), Paradeplatz 2.

Vernicklgs.-anstalt Schulze, Halle, Mittelstraße. Galvanisierg. sämtlicher Metallteile Anfertigung jedes Metallartikels.

Malerarbeiten Stummer, Halle, Boelckestraße/Ecke Immelmannweg. Werkstatt für Malerei und Anstrich

Malerarbeiten führt aus Klopfer, Halle, Henriettenstraße 37. Ruf 338 83.

Kachelöfen, Herde neu, Umsetzen, Reinigen. Franz Göricke „un.", vorm. C. Böhme, Halle/S., Kl. Brauhausstraße 7. Ruf 223 08.

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Reparaturwerkstatt für Motorräder, Automaten jeder Art. Gebhardt, Halle, Bergstr. 3.

Elektrische Anlagen Akkuladestation Walter, Halle/S., Gütchenstraße 20. Ruf 358 49.

Automarkt

A. F. L. Seitenwagen für alle Motorräder. Werner, Halle-S., Kellnerstraße 17.

Autoreparatur Motorradreparatur Ersatzteillager Weidner, Halle/S., Berliner Str. 7.

Zwei gebrauchte **Auto-Anhänger** zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 7131 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Verschiedenes

Vervielfältigungen Schreibstube, Halle/S., Friedrichstraße 52, 1 Treppe

Welshterrier schwarz u. braun, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Halle (S.), Torstraße 48.

Verkäufe

Geige von Berufsmusiker jahrelang gespielt, sehr voller weicher Ton, an Privathand billig z. verkaufen. Händler ausgeschlossen. Halle (S.), Marienstraße 11, I.

Kisten, einmal gebr. in verschiedenen Gr. verkauft billigst und erbittet Gebot Lief. kann evt. frei Haus erfolg. Carl Kieling Alsleben (Saale)

Für größeres Bauvorhaben im Nordosten werden **mehrere 1000 cbm Bauschutt** od. sonstig. Auffüllmaterial benötigt. Anlieferung kann sofort erfolgen. Angebot. erbet. unter J. Z. 673 an „Indak", Anzeigen-Mittler, Schwetschkestraße 1.

Einige **Damenkleider** verkauft billig Gotthart, Damenschneidermeisterin, Halle-S., Kleiner Berlin 2.

Marken-**Fahrräder** sehr preiswert wahre Qualität bequeme Zahlweise Kauf im Fachgeschäft **Prophete** Rannische Str. 15-16

Kauf-Gesuche

Laufgitter gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 7130 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Einen gebr., gut erhaltenen **Liefer- oder Personenwagen** zegen bar zu kaufen gesucht. Kleemann, Wickerode (Harz).

Rundfunk

Freitag, den 9. August 1935

Leipzig

5.50: Bauernfunk. — 6.00: Choral, Morgenspruch — Funkgymnastik. — 6.30: Morgenkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Sömmerda: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 13.15: Von Frankfurt: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Für die Frau: Einiges vom Kräfteverbrauch der Hausfrau. — 15.20: Bildnis eines Monats. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Alte und neue Musik für Violine, Bratsche und Gitarre. — 16.30: Paul Eipper erzählt. — 16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Von Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. — 18.15: Wir Arbeiterjungen. — 19.00: Von Breslau: Unterhaltungskonzert. — 19.50: Reichswettkampf der SA. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung von Berlin: Stunde der Nation: Johann Abraham Sixt. — 21.10: Von Frankfurt: Altpreußische Märsche. — 22.00: Nachrichten, Sport, Wasser-Wächter-Dienst. — 22.30: Nachtmusik. — 24.00: Funkstille.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Funkgymnastik. — Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.40: Erzählung: „Der tägliche Ruf". — 11.00: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15.15: Jungmädelstunde. — 16.00: Musik im Freien. — 17.00—17.10: Das gibt's noch!... — 18.00: Der dänische Pianist Willy Klasen spielt Werke nordischer Tonsetzer. — 18.30: Havel auf neuen Wegen. — 18.55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.20—1930: Zur Rundfunkausstellung 1935. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Johann Abraham Sixt. — 21.00: Deutscher Kalender: August. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Sportfunk. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350809-16/fragment/page=0004

„Aufbricht Deutschland"

Das erste Thingspiel 1935 auf den Brandbergen

Die ersten Abendschatten senkten sich schon über die Heide und die Umrisse der Türme und Häuser von Halle verschwammen in der Ferne, als sich eine wahre Völkerwanderung nach der Thingstätte auf den kleinen Brandbergen, draußen vor den Toren der Stadt, ergoß. Zu Fuß oder mit dem Auto, auf dem Fahrrad oder der Straßenbahn, so kamen sie, nicht von einer geschäftigen Propaganda aus der Stadt herausgelockt, sondern mit dem ernsten Willen und in der frohen Erwartung, hier in Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern eines jener Feste zu feiern, wie sie erst das neue Deutschland geschaffen hat und für die es in zielbewußtem Streben eine immer vollkommenere Form zu finden sich angeschickt hat.

Schon in Aeußerlichkeiten zeigte sich dieses neue Streben am gestrigen Abend. Nicht, wie wir es sonst gewohnt sind, saßen die Zuschauer — das Wort paßt nur zur Hälfte, denn sie sollen ja zu Mitspielern werden — auf abgegrenzten Plätzen, die sich durch Preis und Entfernung von der Bühne unterschieden, nicht wie sonst bei „Theaterpremieren" suchten sich Begüterte durch Kleideraufwand aus der Menge herauszuheben, nein, in einer großen, ungetrübten Einträchtigkeit saß man hier zusammen, jeder auf dem Platz, der ihm gefiel, jeder neben dem, den er sich als Nachbar aussuchte. Und so drückte sich schon in dieser scheinbaren Aeußerlichkeit des Nebeneinandersitzens die Frucht des Geschehens aus, das sich dann in dem Thingspiel „Aufbricht Deutschland" vor unseren Augen abspielte.

Während es immer dunkler wurde, hatte sich das weite Rund der Thingstätte mit einer erwartungsvollen Menge gefüllt. Plötzlich flammten Scheinwerfer auf, das Spiel hub an. Das Spiel von dem zusammenbrechenden Deutschland der Nachkriegszeit, von dem Deutschland, in dem der Verneiner, der Aufruhr, der meuternde Soldat, der haltlos gewordene Bauer die Hauptrolle spielten. Das Spiel aber auch von dem Deutschland, das sich auf sich selbst besinnt, das langsam, aber mit unbeirrbarer Sicherheit erwacht und das rote Gespenst verjagt.

Ohne viel theatralischen Aufwand, der ja dem Thingspiel wesensfremd sein sollte, ohne überschwängliche Gesten, ohne störendes Hervortreten schauspielerischer Einzelleistungen, so spielte es sich vor uns ab, ein Sinnbild deutschen Schicksals, dargestellt von deutschen Menschen, die nichts als ihr eigenes Leben und Erleben verkörperten.

Soll man da von Einzelleistungen sprechen? Soll man die mitreißende Gewalt der Stimme des immer wieder hervortretenden Rufers loben, die dem Leiter der ersten Sportpalast-Sprechchöre, Herbert Molenaar, einem Vorkämpfer des Thingspielgedankens, gehört? Soll man viel Worte machen um die große Leistung der Martha Schild, Altenburg, die die Gestalt der Mutter Deutschland verkörperte, um Rudolf Massias, den „Verneiner", und um Maxim Falcke, der den „Aufruhr" darstellte? Es würde dem Gedanken des Thingspiels widersprechen, wollte man solche — noch so bemerkenswerte — Einzelleistungen herausstellen. Hier hängt einer vom anderen ab, jeder gilt gleichviel dem anderen. Das gilt im besonderen Maße auch von den Chören und Einzelgruppen. Sie waren ein erfreulicher Beweis dafür, daß ein Jahr nicht umsonst herumgegangen ist. Aufgelockerter und disziplinierter zugleich als bei früheren Spielen zeigten sich die Massengruppen, und wenn man sich den Gesang des Chores manchmal etwas beherrschender, stärker gewünscht hätte, so lag das gewiß nicht an mangelndem Können oder ungenügender Vorbereitung, sondern an zu schwacher Besetzung. Ein Schönheitsfehler, der zu beheben ist. Die wuchtigen Sprechchöre wurden von Dr. Rein eingeübt. Die begleitende Musik stammt von Fritz Gittel.

Intendant Pehlemanns Regie beweist, daß hier ein alter Fachmann von Bühne und Thingstätte zugleich am Werk ist. Von unvergeßlichem Eindruck der Moment, als auf den gegenüberliegenden Hügeln schwelende Flammen aufleuchten und gespenstisch sich gegen den dunklen Nachthimmel abhebendes Kriegsvolk lautlos einherzieht, unvergleichlich auch das von Fackeln beleuchtete Schlußbild, wo die Zuschauer gemeinsam mit den Chören und den Gruppen von SA, SS, Heer, Arbeitsdienst und Polizei auf der Bühne die beiden Nationallieder singen.

Es ist schon so, wie ein Vertreter der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung bei seiner Begrüßungsansprache sagte: man kann sich in diesen ersten Augusttagen keine würdigere Erinnerungsfeier an den Kriegsanfang denken als das Thingspiel „Aufbricht Deutschland" von Gustav Goes.

D. Sch.

Wir fahren ... wohin?

Auf dem Marktplatz neben der Marktkirche stand der rote Reisecomnibus des NSG-Hapag-Reisedienstes. Es war eine ganz besonders schöne und romantische Fahrt vorgesehen, und zwar wollte uns unser kundiger Chauffeur nach dem Kyffhäuser und nach dem Märchenstädtchen Stolberg fahren. Der Dreiachser war vollbesetzt, und mit der übermütigen Reisestimmung ging es dem lockenden Ziel entgegen. Bis zum Zigelrodaer Forst ging die Fahrt durch Flachland. Halt, was war denn das? — Hinter Bad Lauchstädt hielt der Wagen. Freund Adebar mit seiner Gemahlin stolzierte am Wassergraben entlang und fing Frösche. Poussierlich das Spiel der beiden.

Unmittelbar hinter Bad Frankenhausen steigt die Straße in vielen scharfen Kurven zum Denkmal empor. Einfach bezaubernd ist diese Fahrt mitten durch dichten deutschen Wald. Die Teilnehmer schweigen zunächst und sind ergriffen von den mächtigen Fichten, Buchen und Tannen.

Wir standen am Fuße des Denkmals und schauten zum Barbarossa hinüber. Er weiß uns viel zu erzählen aus vergangenen Zeiten und von den Kreuzzügen. Durch die Ehrenhalle stiegen wir die Wendeltreppe bis zur Spitze empor. Unvergleichlich der Anblick. Hinten am Horizont, alle Berge überragend, der Brocken, der Gebieter über alle Berge des Harzes. Die Autos auf dem Parkplatz scheinen Spielzeuge zu sein, so klein machten sie sich von hier oben aus.

In ebenso viel Kurven und Windungen ging die Fahrt wieder abwärts. Nach fast dreistündiger Fahrt war das malerische Städtchen Stolberg erreicht. Durch schmale Straßen, rechts und links buntbemalte Fachwerkhäuschen, schlängelte sich der Reisewagen zum Marktplatz. Im traditionellen Kanzler stand schon der Kaffee bereit. Anschließend Rundgang durch die Stadt. Wir begannen mit der Besichtigung des esu und weinumrankten Schlosses, das von der Höhe des Berges die umliegenden Dörfer und Täler zu beherrschen scheint. Jeder Teilnehmer, der mit einem Photo bewaffnet war, konnte es nicht unterlassen, von hier aus Schnappschüsse idyllischer Winkel zu machen.

Ueber Auerberg mit der Josephshöhe führte uns der Weg schließlich wieder zurück nach Halle. Daß die Fahrt eine außerordentlich zufriedenstellende war, bewies die fröhliche Stimmung der Teilnehmer. Alle schieden mit dem Wunsch: Wann steigt die nächste NSG-Hapag-Sonderfahrt?

Frontgeist in der Schuljugend

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat an die Oberpräsidenten und die anderen zuständigen Stellen einen Erlaß gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, darauf zu halten, daß an den Schulen ihres Amtsbereiches die Erinnerung an das Fronterleben und das Gedächtnis an unsere gefallenen Brüder in der Jugend wacherhalten bleibt und zu helfender Tat wird. Der Frontgeist des Weltkrieges und seine höchste Tat — der Tod für Volk und Vaterland — sind, so heißt es in dem Erlaß, bleibende Grundlagen des Dritten Reiches. Jenen Geist in der Jugend zu wecken und zu pflegen, muß die gesamte Erziehung bestrebt sein. Abgesehen von den um den Sonntag Reminiszere abzuhaltenden Heldengedenkfeiern ist in den betreffenden Unterrichtsfächern an geeigneten Stellen und bei besonderen Gelegenheiten die Erinnerung an die Taten unserer Krieger und die Gedenkstätte in der Heimat und in den außerdeutschen Kampfgebieten zu pflegen.

Herzschlag auf einem Spaziergang

Bei einem Spaziergang auf der Nachtigalleninsel ereilte den bekannten hallischen Bäckermeister Hahndorf in den späten Nachmittagsstunden ein Herzschlag. — Hahndorf gehörte seit vielen Jahren dem Ruderclub Nelson an und war ein erfolgreicher Rennruderer.

Die toten Soldaten kehren wieder und fordern ihr Recht. Ein Bild aus dem Thingspiel „Aufbricht Deutschland"

Jetzt auch Großschlächter in einer Innung

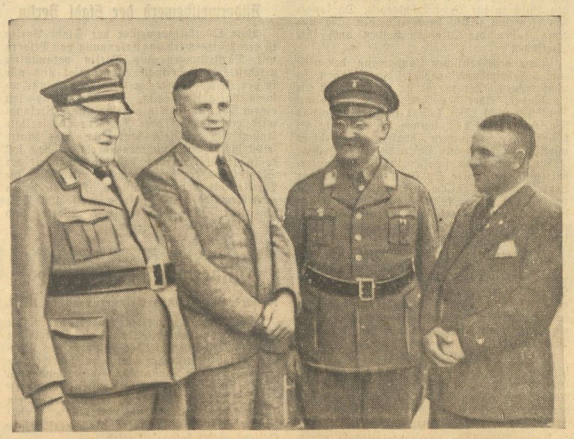
Gründungsfeier in der Gaustadt - Pg. Schmidt-Halle wurde Obermeister

Mi. In einer eindrucksvollen Feier wurde in der Gaustadt für den Handwerksbezirk Halle-Merseburg die Großschlächter-Pflichtinnung ins Leben gerufen. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt im Rahmen der Organisation des deutschen Handwerks vollzogen worden. Eine große Reihe von Ehrengästen nahm an dieser Veranstaltung teil, die einen würdevollen Rahmen trug. Das Handwerk war durch den Präsidenten der Handwerkskammer Pg. Sehnert vertreten. Als besonderer Ehrengast war Reichsinnungsmeister Pg. Schneider, Berlin, erschienen. Als Vertreter des Oberbürgermeisters der Gaustadt Halle und zugleich als Dezernent des hallischen Schlachtviehhofes nahm Stadtrat Pg. Tießler an der Feier teil. Mit Worten der Begrüßung leitete Handwerkskammerpräsident Sehnert die Gründungsversammlung ein. Er wies darauf hin, daß die Zusammenfassung aller deutschen Großschlächter in eine Innung, die losgelöst von der eigentlichen Fleischer-Innung besteht, nach Bestimmungen des Reichsnährstandes zu erfolgen habe. Es hat sich herausgestellt, daß die wirtschaftlichen Interessen der Großschlächter in einer besonderen Innung zweckmäßiger vertreten werden können. Das schließt natürlich allerengste Zusammenarbeit zwischen Großhändler und Ladenfleischer nicht aus. Das Großschlächtereigewerbe hat durch die Anerkennung zum Handwerk eine ehrenvolle Würdigung gefunden. Zu ihr gehören auf Grund der Handwerksrolle alle, die als Großschlächter nach dem Sinne des Handwerkergesetzes gelten. Jeder einzelne wird in der neuen Innung voll und ganz seine Pflicht tun müssen, jeder einzelne muß dazu beitragen, daß dieser zusammengefaßte Verband zu einer wahren Schicksalsgemeinschaft wird, die würdig ist, den Namen „Innung" zu tragen.

Pg. Sehnert nahm selbst die feierliche Handlung der Berufung zum Führer der Großschlächterinnung im Handwerksbezirk Halle-Merseburg vor. Auf den Posten des Obermeisters stellte er mit Zustimmung des Reichsnährstandes und des Reichsfachverbandes den Pg. Schmidt (Halle). Als besonderes Zeichen überreichte er ihm die Goldene Handwerkernadel und verpflichtete ihn durch Handschlag für sein neues Amt. Handwerkskammerpräsident Sehnert wies zum Abschluß seiner Rede darauf hin, daß nur einem Meister die Ehre zuteil werden könne, der Innung anzugehören.

Als erster überbrachte Stadtrat Pg. Tießler der neu gegründeten Innung die herzlichsten Glückwünsche. Er brachte zum Ausdruck, daß jeder Innungsangehörige an dem großen Ziele mitschaffen möge: die Ernährung des Volkes sicherzustellen! Nach Worten des Dankes durch Obermeister Schmidt für das in ihn gesetzte Vertrauen und der Versicherung, seine ganze Kraft für das Amt einzusetzen, wandte sich Reichsinnungsmeister Pg. Schneider-Berlin an die Großschlächter. Mit unmißverständlichen Worten sprach der Führer aller deutschen Großschlächter zu seinen Handwerkskameraden und geißelte das Verhalten derer, die heute noch glaubten, an dem großen Ziele nicht mitarbeiten zu brauchen! Der Redner umriß die Aufgaben, die der Führer und Kanzler des Volkes dem deutschen Handwerk zugedacht hat. Im dritten Reiche ist dem Handwerkergewerbe wieder der Platz im Leben des Volkes eingeräumt worden, der ihm verdient zukomme. Am Ziele jeder handwerklichen Laufbahn steht der Meister. Meister aber kann nur werden, wer auch die Meilensteine im Handwerk zurückgelegt hat. Die Ansprache Reichsinnungsminister Schneider wurde zum Höhepunkt der weihevollen Gründungsfeier. Sie gipfelte in Erklärungen über die Stellung, die der Großschlächter in der deutschen Wirtschaft einnimmt. Zum Abschluß gab Pg. Schneider seinen Kameraden Richtlinien für die Gestaltung der Arbeit des einzelnen im Sinne nationalsozialistischer Führung.

Obermeister Schmidt ernannte seinen Stellvertreter und den Beirat. Würdig klang die Feier aus.



Aufnahmen „NSG"-Bilderdienst

Von rechts nach links: Reichsinnungsmeister Pg Schneider-Berlin, Obermeister der Großschlächter-Innung im Handwerkskammerbezirk Halle, Pg. Schmidt, Präsident der hallischen Handwerkskammer Pg. Sehnert und Stadtrat Pg. Tießler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0005

Keine S-Kurve mehr

Zu den Brückenbauten bei Schkopau — Ammendorf

Schon in den letzten Monaten haben wir auf die Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten hinweisen können, die seit einiger Zeit an der Reichsstraße 91 zwischen Ammendorf und Schkopau durchgeführt werden. Heute, da die Pläne zur Neugestaltung der Reichsstraße 91, die sich bis zum Ende des Jahres 1937 erstrecken, ausgearbeitet sind, kann man ein Gesamtbild von diesen Brückenbau-Projekten geben, deren Verwirklichung neben den Reichsautobahnen die größten und bedeutendsten Arbeiten darstellen, die in diesem Jahr in unserer Provinz in Angriff genommen werden. Schon allein die Tatsache, daß sich die Arbeiten, die als Sommer- und Winterarbeiten ausgeschrieben sind, auf zwei Jahre ausdehnen, kennzeichnet einmal die Bedeutung des Projektes und zum anderen die glänzenden Maßnahmen nationalsozialistischer Arbeitsbeschaffung.

Die Fernstraße 91 entspricht schon seit Jahren im Bereich der Gemeinden Ammendorf und Schkopau nicht mehr den gewaltigen Verkehrsanforderungen, die Tag und Nacht an sie gestellt werden. Besonders in den letzten Jahren mußten an die sich über das sogenannte Auen-Hochwassergebiet erstreckenden Brücken, die Elsterflutbrücke, die 14- und 15-Bogenbrücke und die Saalebrücke vor Schkopau riesige Anforderungen durch den steigenden Verkehr gestellt werden, denen die Form, Beschaffenheit und das Material der Brücken nicht gewachsen waren. Wozu benötigte man vor 80—100 Jahren auch 14 Meter breite Brücken zwischen zwei kleinen Landgemeinden? Eisenbeton kannte man nicht, und so wurde mit Sandstein vorlieb genommen. Viele Jahrzehnte haben die alten Brücken dem Sturm und Regen, den Fluten des Hochwassers und der Saale getrotzt, aber dem modernen Verkehr entsprechen sie nicht mehr, ihr baulicher Zustand ist schlecht und verfallen. Man kann sich noch erinnern, daß schon vor drei Jahren die Elsterflutbrücke aus Gründen der Gefahr für den Verkehr gesperrt werden mußte. Damals unterzog die Gemeinde Ammendorf die Brücke einer gründlichen Erneuerung. Heute sind auch die übrigen drei Brücken zwischen Ammendorf und Schkopau in etwa dem gleichen Zustand, wie damals die Elsterflutbrücke.

Landesbauamt und Wasseramt haben sich zu einer engen Zusammenarbeit verbunden, um gemeinsam nicht nur an eine bauliche Wiederherstellung der Brücken zu gehen, sondern auch der Reichsstraße 91 zwischen Ammendorf und Schkopau eine vollkommen neue Linie und neues Bild zu geben, sowie eine überaus gefahrvolle S-Kurve zu beseitigen.

Zuerst wurde die 15-Bogenbrücke in Angriff genommen und zur Bewältigung des starken Verkehrs eine sogenannte Rot- oder Umgehungsbrücke errichtet. Heute sind 120 Arbeiter aus Ammendorf mit dem Abbruch dieser Brücke beschäftigt, so daß jetzt nur noch kleine Reste der alten 15-Bogenbrücke vorhanden sind.

An einer Seite werden schon die großen Erdschächte für die Grundmauern der neuen Brücke ausgeworfen, während gleichzeitig die Höhenlage der An- und Abfahrt zur neuen Brücke mit Erdmassen und Steinmaterial ausgeglichen wird. Neun Oeffnungen wird die neue Brücke erhalten, dazu eine Länge von 145 Meter und eine Breite von 14 Meter, wovon auf den Seiten 2,50 Meter auf Fußgänger- und 2,50 Meter auf den Radfahrweg entfallen. Der Gleiskörper der Mübag liegt in der Straßenhöhe. Die Bauarbeiten zu dieser neuen Brücke hofft man noch vor Einbruch des Winters zum Abschluß zu bringen, um die Notbrücke an der 15-Bogenbrücke abzureißen und parallel zur 14-Bogenbrücke wieder zu errichten. Ebenfalls als Winterarbeit ist der Abbruch der 14-Bogenbrücke gedacht, um im Frühjahr 1936 mit dem Bau einer neuen Brücke an ihrer Stelle zu beginnen. Gleichzeitig damit ist die Verlegung der alten und Erbauung einer neuen Saalebrücke vorgesehen, wozu jetzt schon die notwendigen Erdbewegungs-Arbeiten ausgeführt werden. Zur Saalebrücke muß ein vollkommen neues Fundament, ein neuer Straßendamm und eine neue Höhe des Straßenkörpers festgelegt werden. Riesige Erdmassen werden am rechten Saaleufer, etwa 20 Meter unterhalb der alten Saalebrücke aufgeschüttet und mit dem sogenannten „Frosch", einem Stampfer mit 30 Zentner Auschlagskraft fest- und eingestampft werden.

Die Linienführung der Reichsstraße 91 nach Abschluß dieser Brückenbau-Arbeiten etwa im Herbst 1937 wird sich von der augenblicklichen bedeutend unterscheiden. Die scharfe S-Kurve wird für immer beseitigt und in einen lang ausgedehnten Bogen umgeformt. Deswegen wird auch die Saalebrücke um etwa zwanzig Meter südlich verschoben und die Mündung des neuen Straßenkörpers in den alten am Collenbener Weg vor Schkopau erfolgen. Die Straßenbreite zwischen den genannten drei Brücken wird auf 7.50 m erweitert. F.

Gartenschläuche Gummi-Bieder

Alter Markt und Trödel

Bummel durch Halles Vergangenheit

Wer kennt es, das Haus mit dem goldenen Schlößchen in der Schmeerstraße? Wohl die meisten Hallenser sind dort wohl schon vorbeigegangen. Die wenigsten aber werden wohl die Tafel gelesen haben, die an diesem Hause angebracht ist. Diese Tafel nun teilt dem Vorübergehenden mit, daß in diesem Hause einmal Dr. Martin Luther gewohnt hat, einst, als es noch seinem Freunde Justus Jonas gehört hat. Der Hallenser Lorenz Prellwitz hat es im Jahre 1471 gebaut. Es ist das älteste hallische Haus, das ein Wahrzeichen trägt, wie es einst alle hallischen Häuser aufwiesen, als es noch keine Hausnummern gab und alle Häuser auch hier bei uns noch Namen trugen. Derselbe Baumeister der dieses Haus baute, hat auch das Korrhaus an der Burg Giebichenstein errichtet. Das alles, und noch viel mehr interessante Dinge konnten alle die gestern Nachmittag erfahren, die an der Führung teilnahmen, die wiederum von der Stadtverwaltung veranstaltet wurde. Auch diesmal gab Dr. Hünicken zu allem die Erklärungen und reich belehrt sind sicher alle von diesem Rundgang durch Halles ältestes Stadtviertel wieder heimgekehrt. Was sehen wir da auch nicht alles! Den Alten Markt selbst, den Kern der alten ottonischen Stadtanlage Halles sahen wir bei den Worten Dr. Hünickens mit ganz anderen Augen an. Dann gings in die Große Märkerstraße, wo das Schleiermachersche Haus und das Schweitzkesche Haus das besondere Augenmerk erregen. Wieder gings zum Alten Markt zurück, vorbhin, wo einst auch das Alte Rathaus gestanden hat, von dem heute allerdings nichts mehr zu sehen ist. Auch die in der Nähe des Marktes einst befindliche älteste Kirche Halles, die Michaeliskapelle, ist 1906 völlig verschwunden. Das staatliche Gebäude der Assessor-Müller-Stiftung lockt dann unser Interesse an, auch in den Garten und in das Treppenhaus schauen wir hinein. Im Garten finden wir die alte Plastik des Christophorus aus dem 14. Jahrhundert stammend.

Gehörte dieses alles zu der alten Bergstadt Halle, so gings dann vom Alten Markt zum Trödel, zur Talstadt. Ganz anders sieht sie aus, wir können erkennen, daß hier in der Anlage alles so geblieben ist wie einst. War oben in der Stadt um den Alten Markt eine planmäßige Stadtanlage zu erkennen, so findet sich hier eine Haufensiedlung. Hier in der Talstadt war der Sitz der Salzwirker, während oben in der Bergstadt die Kaufleute wohnten. Auch einen alten Brunnen, den Gutkahr-Brunnen, besuchen wir einmal. „Hen mer hüte Water und Holt, So han mer moren Silber und Gold", dieser alte Spruch steht über dem Brunnen, der allerdings heute übermauert ist. Weiter wandern wir über den Trödel, am alten Haus zum Walfisch vorbei, in dem Samuel Scheidt einst lebte. Bis zum Marktplatz, der in seiner heutigen Anlage dem Jahre 1510 entstammt. Talstadt und Bergstadt waren schon zu einem städtischen Gemeinwesen vereint, als hier auf dem neuen Markt die Innungshäuser emporwuchsen. Ganz freilich sind sie noch lange Jahre nicht zusammengekommen. Noch bis 1870 hatten Berg- und Talstadt verschiedene Gerichtsbezirke — —.

Halles Stadtwerdung und Baugeschichte entrollte sich auf dieser Führung unseren Blicken. Wir wissen jetzt, wo die alte Stadtmauer herging, von der auch nicht ein Spürchen mehr zu sehen ist. Es lohnt wirklich, an diesen Führungen des Verkehrsamtes der Stadt teilzunehmen. Also bitte, am nächsten Donnerstag, um 16 Uhr, auf den Marktplatz am Roten Turm, da sind Sie auch zur Stelle. Im Palais Schönitz wird auch für Sie manches Interessante zu sehen sein.

Stürmer-Sondernummer. Die Stürmer-Sondernummer ist jetzt wieder in allen Buchhandlungen zu haben.

40 Jahre Männergesangverein Canena

Der Canenaer Gesangverein feierte sein 40jähriges Bestehen in festlicher Weise. Das ganze Dorf trug reichen Flaggenschmuck und ein großer Teil der Einwohner nahm regen Anteil an dem Feste. Auf dem Festplatz begrüßte Vereinsführer Born die Sangesbrüder. Anschließend begrüßte Bürgermeister Pg. Kurth-Canena die Gäste. Dann begann der gesangliche Teil. Gruppen und einzelne Vereine aus Dölau, Diemitz, Brachstedt, Reideburg, Halle-Cröllwitz, Nietleben, Halle-Ost und Peißen wetteiferten mit ihren schönen Liedern; sie alle legten Zeugnis ab, daß das deutsche Lied in allen Vereinen eine gute Pflegestätte besitzt.

Fremdes Geld für sich verbraucht

Der 41jährige Paul S. aus Halle war mehrere Jahre arbeitslos gewesen und hatte auch von 1932 bis zum 31. Januar 1935 seine Wohlfahrtsunterstützung bezogen. Er war Besitzer eines kleinen Siedlungshauses in Reideburg, das er aber schließlich Schulden halber im November 1934 für 1100 RM. verkaufte. Am 18. November erhielt er 600 RM., die er — wie er vor Gericht nachweisen konnte — restlos zur Schuldbendeckung verwandte. Am 15. Februar 1935 bekam S. dann die restlichen 500 RM. ausgezahlt und von dieser Summe konnte er nur einen Teil für den Umzug nach Halle, Wohnungseinrichtung usw. belegen. Er selbst gestand vor Gericht ein, etwa 100 RM. für sein persönliches Wohl ausgegeben zu haben; er hätte „sich auch mal was zugute tun müssen". Das würde ihm sicherlich auch niemand verargt haben, wenn dies „Sichzugutetun" in vernünftigen Grenzen geblieben wäre, aber S. hatte das Geld — es sind weit mehr als 100 RM. gewesen — in wenigen Wochen restlos verbraucht, und am 8. März 1935 stellte er beim Fürsorgeamt einen erneuten Unterstützungsantrag, wobei er aber verschwieg, daß er am 15. März 500 RM. bar ausgezahlt erhalten hatte. Er bekam auch Geld und hat die städtische Fürsorge um ungefähr 30 RM. geschädigt. Nur seine bisherige Unbestraftheit und die verhältnismäßig geringe Summe retteten den Angeklagten vor strengerer Strafe, das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis wegen Betrugs.

RESTE von allen
Im Saison-Schluß-Verkauf
Begenden Artikeln

Serie	I	II	III	IV
je Stck. Mk.	-.50	-.75	1.-	1.50

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 1

Ausverkauf der Glücksbriefe

Der Ausverkauf der Glücksbriefe der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie hat begonnen. Heute und morgen sollen die letzten vorhandenen Lose, die bereits an die Verkäufer zur Ausgabe gelangt sind, an den Mann oder die Frau gebracht werden. Die in den letzten acht Tagen herausgekommenen 50- und 100-Mark-Gewinne beweisen, daß noch jeder sein Glück machen kann.

Sogar die letzten beiden 10 000-Mark-Gewinne sollen noch gezogen werden. Bekanntlich wurde noch am Montag ein 10 000-Mark-Gewinn in Stuttgart zur Auszahlung gebracht. Also ran an den Loskasten, ehe es zu spät ist!

Das Kreuz in der Wildnis

Wir wollen hier keine Räuberpistole erzählen, wollen nicht dem seligen Karl May Konkurrenz machen. Wir haben lediglich zur Ueberschrift dieser Ausführungen den Titel gewählt, über das einiges gesagt werden muß. Denn es ist an der Zeit, daß dieses „Kreuz in der Wildnis" endlich aus dem deutschen Buchhandel und aus den deutschen Leihbibliotheken verschwindet, damit derartige Lektüre nicht weiterhin vergiftend unter den deutschen Volksgenossen wirken kann.

Im Jahre 1930 schrieb dieses Buch ein gewisser Max Otto. Der Verlag Grethlein & Co., Leipzig und Zürich, brachte es heraus. Und heute lebt es immer noch. Denn erst unlängst fiel es uns wieder in einer Leihbibliothek in die Hände.

Diese sogenannten „Erlebnisse", die Max Otto hier — in greulichstem Stil — schildert, sollen um die Kriegszeit in Englisch-Kanada sich abgespielt haben. Ein Teil der deutschen Kolonisten (die Mehrzahl der deutschen Einwanderer, so läßt Otto die „Helden" seiner Geschichte feststellen, sind allerdings mehr oder weniger Lumpen) hat schon lange vor Kriegsausbruch einen Geheimbund gebildet, der dann während des Krieges in Tätigkeit tritt. In der Kanadischen Wildnis, aber auch in den Städten unter den Augen der Engländer, hausen diese Geheimbündler, unbehelligt während vier Jahren Kriegsdauer und liefern der englischen Polizei Gefechte. Sie sprengen Brücken und vernichten Züge mit Kriegsmaterial. Sie führen also auf eigene Faust, lediglich mit Unterstützung einer Hand voll Rothäute, Krieg gegen England.

Das alles wird mit ausschweifender Phantasie und in epischer Breite von Max Otto geschildert, ganz als wenn er dabei gewesen wäre. Und dazu kommt noch, daß durch das ganze Buch, wie ein roter Faden, sich eine Linie patriotischen Bombastes zieht, daß einem davon übel werden könnte.

Doch wird es noch schöner. Als Max Otto sein Machwerk fabrizierte, da war in Deutschland ein Regime am Ruder, das keineswegs etwas dagegen einzuwenden hatte, wenn über Deutschland Greuelmärchen in die Welt gesetzt wurden. Ein einziges Greuelmärchen aber ist Ottos Buch.

Otto macht in seinem „Kreuz in der Wildnis" auch seinen Kotau vor diesen Machthabern des vergangenen Systems. Bevor sie ausziehen um kanadische Brücken zu sprengen segnet sie der Priester, den sie tageweit durch den Busch in ihr Versteck schleppen. Da konnte das Zentrum nichts dagegen haben. Na und dann haben die Ottoschen Helden auch ihre „Hoffuden".

Zwar dem deutschen Landsmann, der nicht zum „Geheimbund" gehört, dem können sie nicht trauen. Der verrät sie eventuell an die Engländer. Aber der Jude, der verrät einen Deutschen nicht. Der liefert ihnen Pferde und Waffen und bei dem können sie auch ihre geheimen Versammlungen abhalten. So steht es nämlich zu lesen auf Seite 284 des Buches: „Aber selbst wenn sie sich in Deutsch unterhalten hätten, wäre ein Jude in Kanada der Letzte gewesen, Deutsche zu verraten." Und ein paar Zeilen weiter läßt Otto den edlen Juden sagen: „Ein paarmal sind Deutsche arretiert worden, die waren aber von eigenen Landsleuten angezeigt worden."

So könnte man noch manche Stelle aus dem „Kreuz in der Wildnis" zitieren, um zu zeigen wie geschäftstüchtig der „patriotische" Herr Otto zu Werke gegangen ist. Aber lassen wir es genug sein. Jedenfalls steht fest, daß hier immer noch ein Ueberbleibsel aus einer überwundenen Zeit sein Leben auf dem deutschen Büchermarkt fristet, das verschwinden muß.

Den Leihbibliotheken, die dieses Buch noch führen, geben wir den Rat, es baldigst verschwinden zu lassen und der Verlag mag die Restauflage ebenso schleunigst einstampfen als der Buchhandel outhut, die noch vorhandenen Exemplare zur Makulatur zu werfen.

Unser Bedarf an hurrapatriotischem Kitsch ist lange gedeckt. Wenn aber dieser Kitsch noch dazu verbrämt ist mit Greuelpropaganda, und wenn die Absicht dem Judentum einen Gefallen zu tun so klar hervortritt wie bei Max Otto, dann hat er, auch aus Gründen der Staatsraison und des Ansehens des deutschen Namens in der Welt, endlich und endgültig zu verschwinden. Ganz abgesehen davon, daß das wahre Kriegserlebnis durch solche Räuberpistolen, die als „Erlebnisse" ausgegeben werden, ebenfalls beschimpft wird.

P. E. Rings.

Bilderwettbewerb der Stadt Berlin

Vom Oberbürgermeister der Stadt Berlin ist ein Wettbewerb zur Erlangung von Bildern mit Darstellungen aus Berlin veranstaltet worden. Zur Teilnahme berechtigt sind alle in der Reichskammer der Bildenden Künste zusammengefaßten Maler, die mindestens seit einem Jahr in Berlin ansässig sind. Verlangt wird eine in Oel oder Tempera angefertigte Ansicht aus der Reichshauptstadt. Das Motiv selbst bleibt den Künstlern überlassen, doch soll es so gewählt werden, daß die Schönheit der Stadt besonders hervorgehoben wird oder die Wirklichkeit zu vernachlässigen. Für die besten zehn Gemälde wird ein Preis von je 1000 RM. ausgesetzt, für zehn weitere Werke sind 500 RM.-Preise vorgesehen.

Widerwärtige Komödie

Richard Hauptmanns Erinnerungen in USA.

Wie kürzlich gemeldet wurde, haben die Neuyorker Gerichtsbehörden dem Verteidiger des zum Tode verurteilten Räubers des Lindbergkindes, Richard Hauptmann, die Erlaubnis gegeben, die Biographie seines Mandanten drucken zu lassen. Die Einzelheiten, die amerikanische Blätter darüber berichten, werfen ein bezeichnendes Licht auf die üble Sensationsmache, von der die amerikanische Oeffentlichkeit beherrscht wird.

In der Armesünderzelle hat Richard Hauptmann seine schriftstellerische Begabung entdeckt und seinen „Lebenslauf" in Buchform niedergelegt bis zum Austritt aus der Welt, den er dem kleinen Lindbergh verschafft hat. Manager und Vertriebsdirektor des Manuskriptes, für das sich sein Autor „alle Rechte vorbehalten hat" ist der Hauptverteidiger, der ehrenwerte Mister Charles Levy Fisher, der seinerzeit, als der Verteidigungsfonds zu Ende ging und der erste Verteidiger sein Amt niederlegte, voll Edelmut einsprang und jetzt ein gutes und smartes Geschäft wittert.

Es sollen bereits Zeitungsverleger mit Gier diesen fetten literarischen Brocken der Hauptmannbiographie aufgegriffen haben. Auch der Staatsanwalt Willens, der in dem Buch natürlich widerlegt werden soll, hat bereits seine Einwilligung zum Abdruck gegeben. Nachdem Hauptmann, der inzwischen die Entscheidung der zweiten Instanz abwartet, angeblich „Tag und Nacht an dem Buche gearbeitet hat", ist also Mister Fisher als Propagandachef bereits erfolgreich in Tätigkeit getreten. Nicht ganz allerdings im Interesse des Verurteilten, sondern auch ein wenig in eigener Sache.

Denn was ist der eigentliche Zweck der so rührsam betriebenen Veröffentlichung? Der „Fonds" braucht Geld. Und „Fonds", das ist natürlich der Anwalt. Denn ohne Geld kann der Prozeß nicht weitergeführt werden, der auf dem endlosen amerikanischen Instanzen- und Verhandlungswege noch einige Zeit zu dauern verspricht. Und damit in dieser Zeit der Mister Fisher auch gut verdient, schrieb Hauptmann seine „Memoiren". Dieses literarische Kompaniegeschäft dürfte ein wenig über europäische Begriffe gehen.

Der Internationale Astronomen-Kongreß in Bern wählte auf seiner Schlußsitzung wiederum zum Vorsitzenden Professor Dr. H. Ludendorff, Potsdam, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. Zum Kongreßort für 1937 wurde Breslau bestimmt.

Glucks Arie „Ach, ich habe sie verloren" aus „Orpheus und Eurydike" brachte auf einer Versteigerung in Paris jetzt einen Preis von fast 3000 Mark. Es handelte sich um die Originalhandschrift der genannten Arie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0006

Mit zungenartigem Absatz

Wie Brief-Irrfahrten vermieden werden können

Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverschleppungen und Briefverluste. Trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachensendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe und Postkarten, die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen.

Zur Fernhaltung von Unliebsamkeiten und Schädigungen sollten alle Versender davon absehen, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlußklappe einen zungenartigen Absatz haben, der in einen äußeren Schlitz des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschieben anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung liegt im Nutzen der Allgemeinheit. Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifverband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen.

Die Stadt baut

In der Zeit vom 5. bis 10. August werden folgende größere Instandsetzungen und Bauten ausgeführt:

Stadtgesundheitsamt, Einbau von Waschbecken mit Kalt- und Warmwasserleitungen; Waisenhausring, Neubau einer Bedürfnisanstalt am Leipziger Turm; Stadtbad, Einrichtung des Kneippbades; Pumpwerk am Gimritzer Damm; Einbau einer Feuerwache in der Schäferei Trotha; Gertraudenfriedhof, Erweiterung; Stadttheater, Instandsetzung des Bühnenhauses, Warmwasseranlage, Anschluß an das Fernheiznetz, Umbau des Orchesterraums; Thaliatheater, Instandsetzung des Saales und der Nebenräume.

Schulen: Oberrealschule, Neumarktschule, Klosterschule, Schillerschule, Cröllwitzschule, Reformrealgymnasium, Alte Volksschule, Weingärtenschule, Handwerkerschule, Kath. Volksschule, Talamtschule, Glauchaschule, Lutherschule: Erneuerung von Anstrichen; Alte Volksschule, Weingärtenschule, Johannesschule.

Kampfbahn am Gesundbrunnen: Erdarbeiten; Frauenhoferstraße, Guerickestraße, Immelmannweg, Lilienthalweg, Fliegerweg, Richthofenstraße, Parsevalstraße, Funkerweg, Herstellung von Steinzeugrohrkanälen; Fraunhoferstraße, Herstellung von Hausanschlüssen; Benkendorfer Straße, Collenbeyer Weg, Straßburger Weg, Herstellung von Ablaufleitungen; Gimritzer Damm, Aufhöhung; Hermann-Göring-Straße, Herstellung der westlichen Fahrbahn; Saalwerderstraße, Bürgersteigbefestigung mit Gußasphalt.

Entschlammung der Saale; Hindenburgbrücke, Holzpflasterinstandsetzung; Genzmerbrücke (Flutbrücke) Instandsetzung und Malerarbeiten; Berliner Straße, Herstellung von Ueberfahrten und Neubefestigung von Gehbahnflächen; Kreuzung Landwehrstraße und Prinzenstraße, Pflasterinstandsetzung; Torstraße, Bürgersteiginstandsetzung, Zinksgartenstraße, Schloßberg, Pflasterinstandsetzungen; Beethovenstraße, Bürgersteigherstellung; Merseburger Straße, Radfahrweg instandsetzen.

Sendung SA-Reichswettkampf

SA-Standarte 36 im Mitteldeutschen Rundfunk

Der Reichswettkampf der SA hat in den letzten Wochen alle SA-Einheiten mobilisiert. Mit voller Einsatzkraft sind die Stürme der Standarte 36 in den Wettkampf gegangen. Erst letzten Sonntag konnten wir sie beim Zehn-Kilometer-Gepäckmarsch in zähem Kampf beobachten.

Inzwischen haben sich die Stürme Abend um Abend den Leistungsprüfungen in den Leibesübungen unterzogen. Nicht Selbstzweck sind diese im Rahmen der körperlichen Ertüchtigung der SA, sondern sie sind ein Mittel, das den SA-Mann als Träger einer politischen Idee abhärten und gewandt machen soll. Obgleich der SA-Mann in den Leibesübungen nicht im herkömmlichen Sinn trainiert ist und kein Sportler von Fach ist, konnten wir durchweg erfreuliche hohe Durchschnittsleistungen beobachten. Natürlich ragen hier und da auch Spitzenleistungen einzelner weit heraus, aber auch in diesem Teil des Reichswettkampfes entscheidet nicht die Einzelleistung, sondern die Leistung der Gemeinschaft.

Nach vollendetem Tagewerk im Beruf sehen wir den SA-Mann zum Sturm- oder Truppdienst gehen, nach vollendetem Tagewerk im Beruf unterziehen sich auch in diesem Abschnitt des Wettkampfes die Stürme der Standarte 36 den Prüfungen. Um so erstaunlicher sind die Durchschnittsleistungen, die durchweg weit über den von den Bestimmungen geforderten Mindestleistungen stehen. Das ist nur möglich, weil die mitreißende Kraft der Gemeinschaft in den SA-Männern einen Willen entzündet, die sie buchstäblich über sich selbst herauswachsen läßt.

Es war daher begrüßenswert, daß sich der Reichssender Leipzig entschlossen hatte, die mitteldeutschen Rundfunkhörer auch an diesem Abschnitt des Reichswettkampfes der SA teilnehmen zu lassen. Gestern abend hatte er seinen Aufnahme-Wagen in unsere Gaustadt geschickt, um das Erlebnis der Leistungsprüfungen beim Sturm 11/36 (Sturmführer Frohberg), auf das wir noch zurückkommen werden, auf Schallplatten zu bannen. Anschließend nahm er das Kleinkaliberschießen beim Sturm 48/36 (Sturmführer Keßler) auf den Schießständen des Neumarktschützenhauses auf. Bei beiden Stürmen war Brigadeführer Saucke bei der Rundfunkaufnahme zugegen und überzeugte sich auch von dem Stand der Wettkämpfe. Die Aufnahmen überträgt der Reichssender Leipzig am Montag, dem 12. August, um 19.50 Uhr.

Linoleum

Läufer v. 1.10 RM. an per Meter | Teppiche o. Kte. v. 5.55 RM. an | vom Stück 2 m breit von 1.85 RM. qm an

Hugo Nehab Nachf., Große Ulrichstraße 3

Zum Schutze für Mutter und Kind

Anordnung des Reichsärzteführers - Aerztliche Gutachterstellen werden eingerichtet

In der Vierten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat der nationalsozialistische Staat nun endgültig auch die Frage der Unterbrechung der Schwangerschaft und Unfruchtbarmachung aus medizinischen Gründen, d. h. zum Schutze von Gesundheit und Leben einer werdenden Mutter, geregelt. In die Verordnung, die in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde, ist ausdrücklich die „soziale Indikation" abgelehnt und ein Eingriff nur dann für zulässig erklärt worden, wenn die Fortdauer der Schwangerschaft und ihre Austragung Gefahren für die Gesundheit oder das Leben der Schwangeren birgt. Das gleiche gilt auch in bezug auf die dauernde Unfruchtbarmachung einer Schwangeren.

Es handelt sich also hier um eine Ergänzung zu einem Gesetz, die auf der einen Seite die Heiligkeit der Mutterschaft betont und schützt, auf der anderen Seite jedoch auch die deutsche Frau vor Schaden an sich selbst behütet.

Zur Durchführung dieser Vierten Verordnung ist bestimmt, daß der Reichsinnenminister zu diesem Zwecke einen Beauftragten berufen kann. Das ist geschehen. Der Reichsinnenminister hat den Reichsärzteführer Dr. Wagner (zugleich Hauptamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP) mit der Durchführung der Verordnung über die Regelung der Schwangerschaftsunterbrechung (bzw. Unfruchtbarmachung) aus gesundheitlichen Gründen, betraut.

Dr. Wagner wiederum erläßt hierüber im „Deutschen Aerzteblatt" eine allgemeine Anweisung (Anordnung). Diese Anordnung bedeutet eine Regelung der Durchführung der Verordnung des Reichsinnenministeriums, die jeden Mißbrauch ausschließt.

Gutachterstellen werden überall darüber wachen, daß Schwangerschaftsunterbrechungen oder Unfruchtbarmachungen nur im Sinne des Willens des nationalsozialistischen Gesetzgebers stattfinden. Außerdem bedeutet die Tatsache, daß nur arische Aerzte zu Gutachtern bestellt werden dürfen, die Unmöglichkeit, daß der Einfluß des Willens Fremdrassiger dort zur Geltung kommt, wo es um ernsteste Dinge der Nation geht. Zu Gutachtern wird eine möglichst große Anzahl von Aerzten herangezogen. Der Gutachter ist ehrenamtlich tätig. Die Berufung als Gutachter kann nicht abgelehnt werden. Bei Vorliegen besonderer Gründe, z. B. gesundheitlicher Art, ist jedoch von der Bestellung als Gutachter abzusehen. Die aus dieser Tätigkeit anfallenden Honorare werden ausnahmslos zur Unterhaltung der Gutachterstellen — die ja dem Gemeinwohl dienen — und zum Ersatz von Barauslagen verwandt.

Die Anordnung des Reichsärzteführers bestimmt weiter, daß zur Einleitung des Gutachterverfahrens, mit dem Ziele der Schwangerschaftsunterbrechung, ein schriftlicher Antrag eines Arztes bei der Gutachterstelle notwendig ist. Dabei ist das Prinzip der Freiwilligkeit gewahrt worden, indem nämlich bestimmt ist, daß eine Unterbrechung der Schwangerschaft aus gesundheitlichen Gründen (ebenso wie die Unfruchtbarmachung) nur mit Einwilligung der Schwangeren möglich ist. Das besagt aber keineswegs, daß diese Einwilligung ohne weiteres nun die Unterbrechung im Gefolge hat. Vielmehr wird jetzt die Notwendigkeit der Schwangerschaftsunterbrechung nachgeprüft. Stimmen die beiden Gutachten nicht überein, so entscheidet der Leiter der Gutachterstelle nach seinem Ermessen, auf Grund eigener Untersuchung oder nach Beziehung eines Obergutachtens darüber, ob die Unterbrechung der Schwangerschaft oder Unfruchtbarmachung aus gesundheitlichen Gründen notwendig ist oder nicht. Diese Verfahren sollen auf das äußerste beschleunigt werden. Die Ausführung der Unterbrechung darf jedoch nur in einer Krankenanstalt — die Wahl steht der Patientin frei — vorgenommen werden. Die Leiter der Gutachterstellen und Amtsleiter der „KVD" (Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands) sowie die bei diesen Stellen tätigen Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

So stellt die Anordnung des Reichsärzteführers — der übrigens noch bestimmt, daß sein Stellvertreter in der „KVD" Pg. Dr. Grote mit der Bildung der Gutachterstellen und der Bestimmung ihrer Sitze (bis zur Errichtung der Reichsärztekammern und der Uebernahme dieser Aufgaben durch sie) betraut ist — ein Dokument von höchstem ethischen und damit nationalsozialistischem Wert dar.

Neuaufbau des Schulfunks

Der in Aussicht gestellte Neuaufbau des deutschen Schulfunks konnte bisher noch nicht durchgeführt werden. Um auch in der Uebergangszeit den wiederholt lautgewordenen Klagen Rechnung zu tragen, daß häufig als „Schulfunk" Sendungen angekündigt werden, die für die Schule durchaus ungeeignet sind, hat daher der Reichserziehungsminister bestimmt, daß bis auf weiteres im Schulunterricht nur solche Sendungen abgehört und ausgewertet werden dürfen, die von ihm als für die Schulen geeignete Schulfunksendungen anerkannt werden.

KdF-Sportkurse am Freitag

Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer), Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese: 7—8 Uhr. Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer), Pestalozzischule, vor dem Hamstertor: 20—21.30 Uhr. Fröhliche Gymnastik u. Spiele (nur für Frauen): Schillerschule 19.30—21 Uhr, Diesterwegschule 20—21.30 Uhr. Leichtathletik-Reichssportabzeichen (nur für Frauen), Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz: 19.30 bis 21 Uhr. Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer), Universitätssportplatz, Ziegelwiese: 19.30 bis 21 Uhr. Tennis (für Frauen und Männer), VfL.-96-Platz, Sandanger: ab 16 Uhr; für Kinder ab 14 Uhr. Schwimmen (für Frauen und Männer), Stadtbad: 20—21.30 Uhr; für Frauen und Kinder 9 bis 10.30 Uhr. Leichtathletik-Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer), Polizeisportverein-Platz, Dessauer Straße, Eingang Polizeikaserne: 20—21.30 Uhr. Sportkegeln (für Frauen und Männer), Keglerheim Paradies, Werdergasse: 14—17 Uhr.

Außerdem geben wir bekannt, daß der Reichssportabzeichenkursus ab sofort nicht mehr Dienstags auf dem Stadion, sondern **Montags auf dem Kaufmännischen Turnvereins-Platz, Paul-Berck-Straße,** abgehalten wird.

Aufnahme Landesanstalt für Volkheitskunde

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt.

Betr. Schulungsmaterial. Der Schulungsbrief der Reichspropagandaleitung, Folge 7, ist bei der Kreisleitung eingegangen. Das Material ist durch die Formationen umgehend in Empfang zu nehmen. — Betr. Thingspiel. Allen Parteigenossen wird der Besuch des Thingspieles „Aufbricht Deutschland" empfohlen. Morgen letzter Aufführungstag. Beginn 20.30 Uhr. Karten zu 50 Pfg. bei allen politischen Leitern und DAF-Waltern. Stammkarten haben wie folgt Gültigkeit: am 9. August Reihe H und K, am 10. August Reihe L.

Ortsgruppe Paulusring.

Alle politischen Leiter der Ortsgruppe Paulusring und Warte aller Nebengliederungen treffen sich morgen abend 8.15 Uhr im Neumarktschützenhaus. Wichtige Besprechung.

Ortsgruppe Trotha.

Am Sonnabend, dem 10. August, führt die Og. Trotha mit allen Gliederungen, 15.30 Uhr, ihr Sommerfest im „Reichsadler" durch. Alle Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Giebichenstein.

Am Sonnabend, dem 10. August, führt die Ortsgruppe ihr „Volksfest in Giebichenstein" durch. Beginn 20.30 Uhr im Kurhaus Wittekind. Es spielt die Kapelle der 26. SS-Standarte. Die SA singt Kampflieder. Der NS-Frauenarbeitsdienst Teutschenthal singt und tanzt. Anschließend allgemeiner Tanz. Eintritt 25 Pfennig.

NSG „Kraft durch Freude", Kreis Halle-Stadt

Die Teilnehmer für UZ. 31 (Nordernen) treffen sich heute um 21.45 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz. Dortselbst werden auch die vorläufigen Quartierscheine umgetauscht. Die Restzahlungen für UZ. 32 (Rhein/Brohl), UZ. 33 (Schwarzwald) und UZ. 34 (Brunshaupten) sind sofort auf dem Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, zu erledigen.

Zu der Wanderfahrt am Sonntag, dem 11. August, nach dem Südharz (Blankenheim) sind Karten zu 2,20 Mark auf dem Kreisamt zu haben. Treffpunkt für diese Fahrt 4.45 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz.

Deutsche Arbeitsfront Kreiswaltg. Halle-Stadt.

Achtung, Vertrauensfrauen der Betriebe! Alle Vertrauensfrauen aus den Betrieben im Stadtkreis müssen unbedingt an dem Schulungsabend der DAF am Dienstag, dem 13. August, abends 20.30 Uhr, im Reichshof teilnehmen.

Frauenamt.

Arbeitsdank, Mitgliedschaft Halle-Nord.

Am Sonnabend, dem 10. August 1935, 20 Uhr, findet im Restaurant „Stadt Brandenburg", Blumenthalstraße 21, Ecke Goebenstraße, unsere Mitgliedschaftsversammlung mit Kameradschaftsabend statt. Erscheinen ist Ehrenpflicht. Bringt noch fernstehende Kameraden mit. Besprechung einer Radtour.

FLIT betäubt nicht, sondern tötet!

Warum lassen Sie Ihr Heim von Wanzen verheeren?

Es war einst praktisch unmöglich Wanzen zu vertreiben, wenn sie sich erst einmal in der Wohnung festgesetzt hatten. Es ist heute noch unmöglich, wenn Sie sich auf schwache Mittel verlassen. Durch Flit jedoch können Sie Ihr Heim leicht von Wanzen befreien - denn Flit vernichtet Wanzen und alle anderen Insekten. Flit ist Ihr sicherer Schutz gegen Qual und Krankheitsgefahr.

Flit-Zerstäubung gibt keine Flecken! Die Flitkanne ist versiegelt, um Sie gegen Fälschungen zu schützen. Verlangen Sie deshalb diese gelbe Kanne mit dem schwarzen Band und dem Flitsoldaten, dann sind Sie sicher, daß Sie wirklich Flit erhalten.

Mehr Fortbildungsschulen auf dem Lande

Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat in einem Erlaß die Regierungspräsidenten dringend ersucht, die Fortbildungsschulen auf dem Lande für Knaben und Mädchen neu zu beleben und ihre weitere Ausgestaltung zu fördern. In den Kreisen mit ruhenden Fortbildungsschulen sollen im nächsten Haushaltsvoranschlag die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden, um diese Schulen mit Beginn des Winterhalbjahres wieder ins Leben zu rufen. In den Kreisen, die bisher keine oder keine ausreichende Zahl Fortbildungsschulen errichtet haben, soll eine der Leistungsfähigkeit des Kreises und der Einzelgemeinde entsprechende Zahl solcher Schulen geschaffen werden. Bei allen Maßnahmen soll enges Zusammenarbeiten mit der Bauernschaft erfolgen.

Mitteldeutschlands erste Nebenerwerbssiedlung

Coswig. In Griebo bei Coswig wurde die erste Nebenerwerbssiedlung Mitteldeutschlands fertiggestellt, die von den Bayerischen Stickstoffwerken Piesteritz errichtet wurde.

Gegenüber den Industriesiedlungen der vergangenen Zeit ist hier ein bemerkenswerter Fortschritt erzielt worden. Die Häuser liegen im Wald, sie ähneln mehr niederdeutschen Bauernhäusern als Arbeiterwohnungen. Licht und Luft dringt überall herein. Jeder Siedler wird bodenverwurzelt. Er bekommt zu seinem Hause eine Bodenfläche von einem halben Morgen. In wirtschaftlich schlechten Zeiten, bei Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit, kann er sich durch die Bewirtschaftung seines kleinen Ackers über Wasser halten, ohne in die Armee der Großstadtarbeitslosigkeit der früheren Jahre aufgehen zu müssen. Griebo zeigt, daß der Gedanke des kleinen Eigenheims für die breiten Volksschichten gesund und richtig ist. So ist die Siedlung eine Pioniertat auf dem Wege der Stadtauflockerung geworden.

Dampfer auf Grund

Magdeburg. Der große Raddampfer „Präsident" stieß auf der Talfahrt auf Grund. Dabei riß er sich drei große Lecks in den Boden, so daß es der Besatzung kaum möglich war, das Fahrzeug mit eigener Kraft aus der Fahrrinne zu bringen. Kaum war dies geglückt, als der Dampfer schon wieder auf Grund sackte. Zwei Schlepper legten die Pumpen an. Am nächsten Vormittag erst gelang es, den Dampfer wieder flott zu machen. Nun war es auch möglich, Planen unter das Schiff zu spannen, den Druck des eindringenden Wassers zu mindern und die provisorischen Abdichtungsarbeiten vorzunehmen, die den ganzen Tag noch in Anspruch nahmen.

Autos fahren gegen Baum

Zwei Todesopfer

Weißenfels. Donnerstag abend ereignete sich unmittelbar hinter Weißenfels auf der Leipziger Landstraße ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Unteroffizier des Reichsheeres befand sich mit mehreren Kameraden auf der Fahrt nach Leipzig, um neue Fahrzeuge dorthin zu überführen. Kurz hinter Weißenfels versagte die Steuerung, und der Wagen fuhr gegen einen Baum. Der Unteroffizier trug schwere Verletzungen davon, an denen er gestern gestorben ist.

*

Wittenberg. Der Lieferkraftwagen eines Rackither Bierverlegers fuhr auf der Heimfahrt von Jessen gegen einen Baum. Dabei wurde der Beifahrer Willy Peters so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Der Führer des Kraftwagens kam mit dem Schrecken davon. Peters hatte erst vor zwei Tagen die Stellung erhalten.

Scheune mit Getreide abgebrannt

Queisau (Kr. Weißenfels). Ein Großfeuer äscherte die große Scheune des Bauern Alfred Kretzschmar ein. Etwa 25 Morgen Getreide wurden ein Raub der Flammen. 17 Spritzen waren bald zur Stelle, konnten aber nichts mehr retten. Auch der Arbeitsdienst aus Zeitz war an der Brandstelle erschienen. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden.

*

Pauscha (Kr. Weißenfels). Auf einem Feldgrundstück des Mühlenbesitzers Einax wurden rund drei Morgen Weizen, der bereits auf Puppen stand, durch Feuer vernichtet. Das Feuer griff von einem angezündeten Unkrauthaufen aus über.

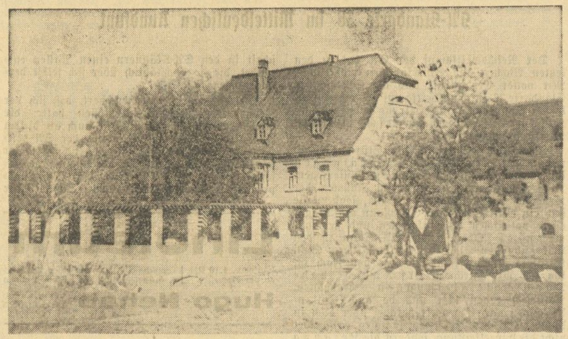
Botanischer Garten Dessau

Dessau. In Zusammenarbeit der Stadt Dessau mit dem Naturwissenschaftlichen Verein sind seit längerer Zeit Vorarbeiten für die Schaffung eines Botanischen Gartens in Dessau im Gange. Diese Verhandlungen sind nun soweit gediehen, daß bereits mit den Bodenarbeiten zur Herrichtung des Geländes begonnen werden konnte. Der Botanische Garten wird im Beckerbruch, einem geeigneten Gelände zwischen der Stadt und der Elbe, erstehen. Kleine Seen, neue Wege, Terrassen und künstliche Bergabhänge werden geschaffen, wo man die Flora Mitteldeutschlands finden wird. U. a. ist auch ein Freilicht-Unterrichtsraum für Schulen vorgesehen.

Plötz am Petersberg

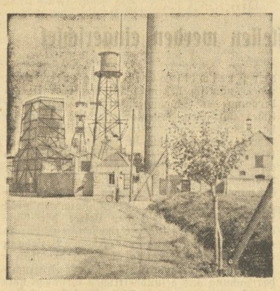
Das Dorf der Gegensätze – Steinkohlengrube „Karl Moritz"

Als vor hundert Jahren an der Pomsel vom damaligen Rittergutsbesitzer Schmidt in Ramsin, zu dessen Feldern diese Flur zählten, die ersten Braunkohlen im Bitterfelder Braunkohlenrevier gegraben wurden, hielt die Bevölkerung noch weit und breit an der Holz- und Torffeuerung fest, und die mit der Hand geformten Kohlensteine wollte niemand haben; sie „qualmten" zu sehr. Es war für Schmidt



Herrenhaus des Rittergutes Plötz — Aufn. Pernutz

eine besondere Freude, als ihm einst ein umfangreicher Diebstahl solcher Steine gemeldet wurde, und er folgerte daraus, daß die Krisis überwunden sei und die Braunkohle in den Haushalten Eingang gefunden hatte. Somit wird die Grube Auguste gemeinhin als erstes Kohlenbergwerk anzusprechen sein. Dieser Ruhm trifft für Braunkohle zu, aber im westlichen Zipfel des Kreises, wenige Kilometer von Löbejün an der Straße nach Zörbig, liegt hart an der Kreisstraße das alte Steinkohlenbergwerk Plötz. Von Löbejün herkommend macht das Dorf gar nicht den Eindruck eines Industrieortes. Zur linken Hand liegt eine Viehweide, etwas ab von der Straße



Grube „Karl-Moritz"

ein herrlicher Obstgarten mit einem malerischen Taubenturm, das imposante Herrenhaus mit den Wirtschaftsgebäuden des Rittergutes, und plötzlich erheben sich vor dem Wanderer die über Tage befindlichen Werkanlagen des Steinkohlenbergwerks „Karl Moritz", das sich heute in den Händen der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. befindet.

Ein halbes Jahrtausend werden im Raum Wettin-Löbejün-Plötz die schwarzen Diamanten der Erde entrissen; nur dieses eine Werk ist von den vielen lebensfähig geblieben. Gemessen an dem Förderungsergebnis der Braunkohlenwerke von Sandersdorf oder Zschornewitz ist das Ergebnis natürlich mehr als bescheiden.

Der Plötzer Steinkohlenbergbau teilt sich in die Geschichte der von Wettin und Löbejün. Nur schwer gewöhnten sich die Schmiede und Schmelzhütten an die Steinkohle, noch immer wurde die gute alte Holzkohle vorgezogen; erst das Steigen der Holzpreise brachte eine günstige Wendung. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts sah man an der Straße eine Reihe stillgelegter Schächte. Die Kohle wurde nicht wie heute nach Tonnen verkauft, sondern nach Scheffel und Wispel. 1793 kostete der Wispel 20 Taler für beste Kohle. Durch den 1697 erfolgten Verkauf des Amtes Petersberg an Brandenburg war Plötz Grenzort geworden, und das war ihm und seinem Kohlenhandel nicht zum Segen geworden, da die nun preußisch gewordenen Löbejüner und Wettiner Kohlen im Stifte Magdeburg bevorzugt wurden. Die Lieferungen an die Saline in Halle fielen fort, und so kam es, daß zeitweilig der Bergbau vollständig zum Erliegen kam. Nur dort, wo die Kohle in geringer Tiefe stand, wurde ein Schacht „eingestoßen". Als man größere Tiefen anfahren mußte, geeignete Fachleute aber nicht zur Hand waren und die technischen Hilfsmittel versagten, stand man vor Schwierigkeiten; aber man wußte Rat. Aus dem nahen Mansfelder Bergrevier und dem erzgebirgischen Kohlenrevieren zog man die damals mit kaiserlichen Privilegien ausgestatteten Bergknappen nach Plötz bzw. nach Löbejün und Wettin. Die Jahre 1806—13 waren für den Steinkohlenbergbau recht ungünstig, da fast alle Bergleute in das Geniecorps, wie die Pioniere hießen, einberufen waren. Nach Kriegsende wurden die Schächte wieder in Gang gebracht. Der Bergbau in Löbejün ging 1883, der in Wettin 1894 ein, nur der Bau eines Anschlußgleises an die Löbejüner Bahn erhielt das Plötzer Werk, das sich auf Herstellung von Briketts verlegt hat, am Leben. —tz.

Mädchenmord und Selbstmord

Dresden. Mittwoch nachmittag wurde in einem Hinterhaus im Stadtteil Weißer Hirsch der 36jährige Siegmund Mahr gasvergiftet aufgefunden. Als man nach den Papieren des Selbstmörders suchte, wurde in einem Bett die 21jährige Tochter der abwesenden Wohnungsinhaberin ebenfalls tot aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist das Mädchen Ende der vorigen Woche ermordet worden. Die Leiche wies schwere Kopf- und Armverletzungen auf. Als Mörder kommt Mahr in Frage. Mahr hat die Leiche im Bett verborgen, alle Spuren verwischt und niemanden in die Wohnung gelassen.

Magdeburg. Das Infanterie-Regiment Kassel wird Freitag vormittag auf dem Marsch zum Truppenübungsplatz Altengrabow mit drei Bataillonen den Stadtteil Sudenburg berühren.

Magdeburg. (25 000 Mark für die Opfer von Reinsdorf.) Die von dem Leiter der Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland bei den Industrie- und Handelskammern dieses Bezirkes in die Wege geleitete Sammlung für die Opfer von Reinsdorf hat die Gesamtsumme von 25 052,78 Mark ergeben.

Calbe. (Sprung vom Gerüst.) Bei Dacharbeiten löste sich plötzlich das Gerüst. Der 27jährige Dachdecker Walle sprang aus einer Höhe von sieben Metern ab und zog sich dabei schwere Verletzungen zu.

Wettin. (Todessturz beim Schleusenbau.) Beim Schleusenbau verunglückte der Tiefbauarbeiter Friedrich Erge tödlich. Er stürzte eine Böschung herunter und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Verunglückte wurde nach Halle gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

Freyburg. (Weinbau-Lehrgang.) Die Weinbaulehr- und Versuchsanstalt in Freyburg veranstaltete ihren vierten praktischen Winzerlehrgang über das „Entspitzen und Entgeizen". Weinbauoberinspektor Hoffmann sprach über die Notwendigkeit der Blattarbeiten, das eigentliche Gipfeln und Entgeizen, mikroskopische Untersuchungen, über Blattaufbau und Leitungsorgane der Pflanze, sowie Schädlinge und Krankheiten. Verschiedene Weinberge wurden besichtigt.

Wittenberg. (Zwischen die Puffer geraten.) Auf einer Arbeitsstelle geriet der 33jährige Werner Mühlenhaupt zwischen die Puffer zweier Loren und trug so schwere Quetschungen davon, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. (Schiffsunfall.) Infolge des geringen Wasserstandes geriet bei Elster ein Schleppdampfer auf Grund. Ein nachfolgender Kahn fuhr auf den Dampfer auf, der erheblich beschädigt wurde. Durch den Unfall mußte der Fährbetrieb stillgelegt werden.

Der Gauleiter besuchte Herzberg

Herzberg. Die Kreisstadt Herzberg stand im Zeichen des 500 Jahre alten Volks- und Schützenfestes. Es erhielt diesmal seinen besonderen Charakter dadurch, daß Gauleiter Staatsrat Jordan dazu erschienen war. Und zwar kam der Gauleiter in Zivil auf der Durchfahrt plötzlich und unerwartet. Bald wurde er erkannt, und lauter Jubel begrüßte ihn, der an dem frohen Treiben herzlichen Anteil nahm.

Roßla, Harz. (Nichts passiert!) An einem unübersichtlichen Bahnübergang an der Straße Berga—Roßla stießen zwei aneinandergekoppelte Lokomotiven mit einem Personenkraftwagen zusammen. Wie durch ein Wunder wurden die Insassen nicht verletzt; auch der Materialschaden war nur gering.

Alberstedt (Mansf. Seekr.). Die Parteigenossen der Zelle Alberstedt versammelten sich kürzlich zu einem lehrreichen Sprechabend, bei dem Ortsgruppenleiter Becker den schon beurlaubten Zellenleiter E. Höschel, auf eigenen Wunsch seines Amtes enthob und den bisher mit der Leitung der Zelle beauftragten Pg. W. Goitzsch als Zellenleiter verpflichtete. Pg. Fügemann schilderte dann in seinem Vortrage „Die Abessinienfrage". Pg. Burkhardt, der als Reichsdeutscher und Nationalsozialist aus Oesterreich flüchten mußte, führte die Zuhörer mitten hinein in den Kampf der Nationalsozialisten in Oesterreich.

Voigtstedt. (Durch einen Bullen schwer verletzt.) Auf der Weide wurde der Obermelker Dorn von einem wütenden Bullen angefallen und schwer verletzt.

Gewitterneigung

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, meldet am Donnerstagabend:

Die Wetterlage hat in den letzten 24 Stunden eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Von dem westlichen Hoch hat sich ein Teil abgetrennt und ist über unseren Bezirk hinweg nach Osten gezogen. Er bewirkte in Mitteldeutschland den Fortbestand des heiteren und trockenen Wetters. Da die Luftmassen im Absinken begriffen waren und wärmere von Süden her zuströmten, erfuhr die Temperatur eine überraschend schnelle Steigerung. Am Donnerstag wurden bereits 29 Grad erreicht, der Brocken brachte es auf 20 Grad. In Süddeutschland konnten sogar 32 Grad gemessen werden. Von Frankreich rückt ein Störungsgebiet heran, in dessen Bereich Gewitter mit teilweise heftigen Niederschlägen aufgetreten sind. Auch wir können am Freitag mit Gewitterneigung rechnen, am Sonnabend dürfte die Gewittertätigkeit ihren Höhepunkt erreichen.

Aussichten bis Sonnabend abend

Anfangs heiter, bald aber einsetzende Gewitterneigung bei schwülem Wetter, später Winddrehung auf West und beginnende Abkühlung.

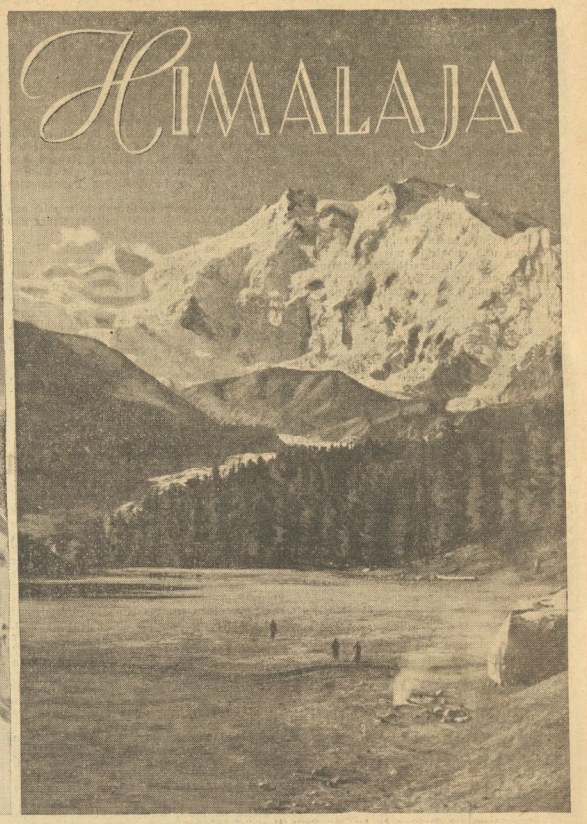
Wasserstands-Meldungen

Datum: 8. August 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,10	0,02	—
Trotha	+ 1,64	0,16	—
Bernburg	+ 0,56	0,10	—
Calbe. Oberpegel	+ 1,40	—	—
Calbe. Unterpegel	— 0,08	0,04	—
Grizehne	+ 0,04	0,02	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0.47	—	0,03
Aussig	— 0,98	—	0,16
Dresden	— 2,38	0,07	—
Torgau	— 1,10	—	—
Wittenberg	+ 0,11	—	0,02
Roßlau	— 0,44	—	—
Aken	— 0,26	—	0,02
Barby	— 0,27	—	0,02
Magdeburg	— 0,26	0,01	—
Tangermünde	+ 0,13	0,03	—
Wittenberge	— 0,10	0,04	—
Lenzen	+ 0,12	—	0,03
Dömitz	— 0,55	—	0,04
Darchau	— 0,76	—	0,02
Boizenburg	— 0,69	—	0,02
Hohnstorf	— 0.50	—	0,04

Das ist das Zeichen deiner Kameradschaft

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Frhr. v. Esebeck.
Verantwortlich: Politik: Dr. Curt Leps; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Gesamtdruckauflage VII/1935: 57 488.
Halle und Umgebung 31 082 (davon Bitterfeld-Delitzsch 5430, Merseburg 5767), Eisleben-Sangerhausen 4486, Weißenfels 5285, Zeitz 7038, Naumburg 3801, Torgau-Liebenwerda-Herzberg 5796.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.
Für unverlangt und unfrankiert eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Im Banne des Himalaja



Am Freitag, dem 13. April 1934, verließ mit dem Dampfer „Conte Verde" eine Gruppe deutscher Bergsteiger Venedig. Ihr Ziel war Indien, war der West-Himalaya, war der Nanga Parbat, einer der dreizehn Achttausender der Erde, von denen noch keiner bezwungen ist.

Als am 2. Mai Vortrupp, Hauptrupp, die englischen Begleitoffiziere und die Darjeelingträger mit den Lasten von Srinagar aufbrachen, hatte die Arbeit von zwei Jahren ihren ersten Erfolg gezeitigt.

Eine Woche später war die erste Schlacht mit dem Gebirge gewonnen. Der vorbildlich organisierte Uebergang über den 4200 Meter hohen Burzilpaß wurde in mühseligem Nachtmarsch — tagsüber wäre der Schnee unpassierbar gewesen — erzwungen. Am 14. Mai, vier Wochen nachdem der Hauptrupp aus München aufgebrochen war, stand die Expedition am Fuße des Nanga Parbat.

Ueber Eisbrüche von phantastischer Gliederung längs der 4000 Meter hohen Nordwand, von der Lawinen von unvorstellbarer Furchtbarkeit heruntergewittern, schoben die Vortrupps ihre Spur in die Höhe. Alles verlief, wie es der Schlachtplan vorsah. Schon schwang sich die Angriffslinie in weitem Bogen an den Schlüsselturm des Firngrates heran, schon wurde mit dem vierten Hochlager die 6000-Meter-Grenze überrannt, schon waren aller Herzen voll Stolz über das schöne Gelingen des kühnen Anstiegs, da riß plötzlich die dunkle Lawine des Schicksals alles wieder hinab. Einer der vordersten, Alfred Drexel, wurde plötzlich von einer Lungenentzündung dahingerafft.

Am Tage nach der Grablegung, am 12. Juni, gingen schon wieder Lasten für den neuen Vorstoß nach Lager 4 hinauf. Aber die schwarze Lawine hatte ihr Unheil noch nicht völlig enthüllt. Der Himalaya hatte wieder zur Wettermunition gegriffen und durch Schneestürme den einige Tagemärsche entfernten Burzilpaß versperrt. Damit blieb der sehnlich erwartete Nachschub der Träger-Höhennahrung, der Tsampa, aus, ohne die kein Angriff möglich war. Zehn Tage mit schönstem Sonnenwetter gingen so verloren.

Erst am 22. Juni konnte der Vortrupp zu den Hochlagern aufbrechen und das Lager 4, das nach drei Tagen wieder erreicht wurde, zu einem Fort für den Gipfelsturm ausbauen. Nach mehrfachem vergeblichen Kampf mit dem Südwind, der dicken Nebelbrei über den Kamm wälzte, wurde am 1. Juli endlich der entscheidende Vorstoß zum Rakiot Peak, dem Schlüssel zum Firngrat, unternommen.

Immer dünner wurde die Luft. Langsam, mühselig langsam, spurten die Vordersten die Steilhänge empor, mit langen Atempausen. Dicht an den Rakiot Peak heran wurde das fünfte Hochlager gerückt. So konnten sie mit frischeren Kräften in gefährlicher und harter Arbeit der Eiswand einen Kletterstieg abringen. Immer noch war gutes Wetter, als am 4. Juli sechs Sahibs und siebzehn Träger den Rakiot Peak eroberten und den Firngrat betraten. Doch schon am ersten Morgen in Lager 6 mußten drei Hochträger als bergkrank hinabgeschickt werden. Dasselbe am Tage darauf in Lager 7, das schon 7050 Meter hoch vorgetragen war. Hier fiel sogar ein Sahib aus; Bechtold hatte die Aufgabe, zwei schwer erschöpfte Träger hinunter zu geleiten. Von seinem Abstieg aus, den er schweren Herzens antrat, sah er noch die ersten des kräftig vorschreitenden Gipfeltrupps auf dem gleißenden Bogen des Silbersattels. Sie hatten das Tor zum Gipfel durchschritten.

Als Bechtold mühsam mit den Kranken abstieg, setzte plötzlich Schneetreiben ein, das in Sturm überging. Der Berg stürzte seine Wetter herab. Zeigte die schwarze Lawine nun erst, wo die Bergsteiger auf dem Gipfelmarsch waren, ihre zerstörende Bahn? Und dennoch, als Bechtold im Lager 4 anlangte und erfuhr, daß es in dieser Höhe die letzten Tage immer geschneit hatte, während am Grat noch gutes Wetter war, da war er für den Gipfeltrupp voller Zuversicht. Am nächsten Tage müsse der Gipfel fallen; das war die Meinung.

Das glaubten auch Schneider und Aschenbrenner, als sie, 7700 Meter hoch, im Gefühl des nahen Sieges unter dem Vorgipfel standen und einen geeigneten Lagerplatz suchten. Vielleicht hätten sie, aufs neue gekräftigt von der Siegeszuversicht, die 200 fehlenden Meter zum Vorgipfel ersteigen und damit der Expedition den Ruhm des höchsten erstiegenen Gipfels der Erde gewinnen können. Aber es gab für sie in diesem Augenblick keinen Ehrgeiz nach Meterrekorden, das höhere Ziel galt mehr und so stiegen sie wieder zum 200 Meter tiefer aufgeschlagenen Lager 8 hinab. Schon war ein scharfer Wind aufgekommen; mühsam nur gelang es am Abend, etwas Suppe zu kochen, dann wurde der Wind immer böiger und wuchs zum Orkan.

Am nächsten Morgen ward dennoch der Rucksack zum letzten Angriff gepackt: etwas Proviant, der Photo-Apparat und — die Fahne. Die Fahne, die auf dem Gipfel entfaltet werden sollte. Doch der Berg zerschlug mit seinem Sturm-Atem die Pläne zum Aufstieg. Einen Tag und eine Nacht noch hielten sie in den umtobten Zelten aus, ohne daß es ihnen möglich war, Nahrung zu bereiten. Am Morgen des 8. Juli war es offenbar: der Angriff, 5 Stunden nahe des Gipfels, mußte abgebrochen werden. Schneider und Aschenbrenner erhielten den Auftrag, mit drei Trägern dem Abstieg vorzuspuren. Dieser Gruppe geschah das Mißgeschick, daß einer ihrer beiden Schlafsäcke vom Sturm fortgerissen wurde. So mußte sie, um nicht zu erfrieren, ohne Aufenthalt das Lager 4 zu erreichen suchen. Schneider und Aschenbrenner gingen den Trägern voraus, um den besten Weg zu suchen. Völlig erschöpft gewannen sie das rettende Lager 4. Stunde um Stunde warteten die Mannen hier auf Willy Merkl, Welzenbach, Wieland und die Träger. Aber niemand kam.

Der Sturm hatte deren Weiterdringen gehemmt. Nicht einmal das Lager 7 konnten sie erreichen und mußten am Silbersattel ein Zwischenlager errichten, in dem in der Nacht zum 9. Juli der Träger Nima Nurbu starb. Auf dem Abstieg, 30 Meter vor Lager 7, konnte sich auch Uli Wieland nicht mehr aus dem Schnee erheben. Der Berg hatte zum ersten Male mit seinen Sturmpranken zugepackt.

Am Nachmittag des 10. Juli stieg eine Kolonne von sieben Trägern über die Eiswand des Rakiot Peak ab. Zwei von ihnen, Nima Tashi und Nima Dorje, hielt der Eistod in den Seilen zurück; einen dritten, Pinzo Nurbu, holte er drei Meter vor den rettenden Zelten des Lagers 5 ein. Die anderen vier gab er frei. Wenige Stunden später starb im Zwischenlager am Silbersattel der Träger Dathi. Nur waren noch vier Ueberlebende im eisigen Sturmfeld: Merkl, Welzenbach und die Träger Gay-Lay und Antsering warteten im Lager 7 auf Rettung.

Am 12. Juli endlich gelang Schneider, Aschenbrenner und Müllritter der seit Tagen immer wieder versuchte Aufstieg durch die grundlosen Neuschneemassen, aber bei Lager 5 setzte sie die losbrechende Gewalt des Sturmes zurück. In der Nacht darauf starb im Lager 7 Willo Welzenbach. Merkl, dem die Hände erfroren waren und der sich auf zwei Eispickel stützen mußte, konnte nicht mehr zum Lager 6 gelangen; mit Antsering und Gay-Lay grub er sich in eine Eishöhle ein. Antsering vollbrachte noch am 14. Juli mit letzter Energie bei schweren Erfrierungen den rettenden Abstieg. Gay-Lay hätte sich mit ihm zusammen retten können. Er blieb. Er teilte mit seinem Para-Sahib das Letzte, was sie belasten: die Schaumgummimatte und die Kulidecke. Er teilte mit ihm den Tod.

Während die Kameraden unermüdlich und verzweifelt den Berg berannten, um Rettung zu bringen, starb auf dem Firngrat des Nanga Parbat, fast an der gleichen Stelle, auf der er im Jahre 1932 den Abstieg hatte befehlen müssen, Willy Merkl. Er selber ist diesmal nicht wieder abgestiegen. Mit seinen Mitstreitere Welzenbach und Wieland wartet er in der königlichen Firngruft auf den Tag, an dem die Fahne — die Fahne, für die sie gefallen — zum Gipfel emporgetragen wird.

Frank Leberecht.

Die Bilder wurden von Mitgliedern der Himalaya-Expedition 1934 aufgenommen und zeigen: oben links: Nanga-Parbat-Ostgrat mit Silbersattel; oben rechts: Nanga Parbat mit Märchenwiese (8136 m); Mitte unten: Lager 4 (6100 m) mit Rakiot Peak (7100 m).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0009

Poesie aus Glas / Von Heinz Steguweit

Ich möchte die Geschichte vom Glasbläser Andreas erzählen dürfen, ein leises, obzwar wunderliches Ereignis, das, wie ich glaube, seinen Raum im Bereich des Poetischen verdient, mag sein erster Held auch ein Handwerker gewesen sein. Nein, es steht sogar fest, daß der Glasbläser Andreas nicht nur ein Handwerker war, sondern auch ein Mensch, den eine höhere Gnade mit dem Wissen um das Schöpferische und Göttliche auszeichnete.

Als ich einmal in Thüringen aus meinen Dichtungen las, hatte ich in der Folge des Abends auch die Geschichte „Suse, liebe Suse" gegeben, in der erzählt wird, wie ein braves Mutterschweinchen ein volles Dutzend Ferkel zur Welt brachte, um dann freilich dieses dörfliche Heldenstück mit dem Leben zu bezahlen: „Aus ihren Schlitzaugen tropften Tränen, dick wie Sirup und ausgiebig wie bei richtigem Herzeleid. Das korkenzieherhafte Ringelschwänzlein am anderen Ende aber verlor die korrekte Haltung. Die mütterliche Suse war tot..."

Nach dem Vortrag leerte sich langsam der Saal, nur ein Mann blieb stehen und wich nicht von der Stelle. Ein ganz einfacher Mann war es, ohne Kragen und Schlips, gar ohne Mantel, obwohl es schon kühler Herbst war zwischen den Thüringer Wäldern.

Und der Mann faßte mich an, scheu und nicht ohne ein leichtes Zittern in der Stimme: „Nun bin ich bei dir gewesen, wirst du auch mich einmal besuchen —? Auch ich kann erzählen, wie du erzählt hast, nur schaut es anders aus!"

Wo ein ganz Einfacher zu meinen Abenden findet, so einer ohne Schlips und Kragen, geschieht alleweil ein übriges für die Gefühle des Glückes, die unsereinem die Seele ernähren. Und der brave Andreas hatte du zu mir gesagt, also mußte ich dieses Vertrauen verdienen. Auf meine Frage, wer er sei und wo er wohne, gab er genauen Bescheid, und am nächsten Morgen betrat ich sein Haus, das eine halbe Fußstunde weit erwandert werden mußte.

Meister Andreas zeigte mir zuerst seine Frau, die, ein Urbild des Fleißes, in der Küche beschäftigt war. Dann hatte ich die zwei jüngsten Kinder zu bewundern, die in einem Sandhaufen vor der Tür nurrften. Endlich stand ich in der Werkstatt, einer engen Stube, auf deren Tisch viele Glasröhren lagen, weiße, blaue, grüne, rötliche, das dickste Rohr war rund wie ein Besenstiel, das dünnste fein wie ein Strohhalm. Zwischen Jungen und zarten Hämmern aber fauchte ein Bunsenbrenner, wie er in chemischen Laboratorien gebräuchlich ist.

„Leg ab", bat Andreas und holte mich aus dem Mantel. „Setz' dich", sagte er ferner und schob mir einen Schemel hin.

Dann tat sich, vom ersten Handgriff an, eine Welt voller Wunder auf, und die Augen werden mir heiß, da ich von ihnen berichte. Keine Silbe tauschten wir, mit gestütztem Kopf und atemlosen Schauen bestaunte ich, wie ein rötlicher Glasballn durch die Flamme gewunden wurde, während der Mund mit geblähten Backen in die Röhre blies, bald fein und bald heftig, immer aber formend, immer das geschwinde Werk der Finger ergänzend, die, so plump sie schienen, es wunderbar verstanden, der glühenden Blase ihre Gestalt zu geben.

Zum Frühstück

„Warum steigst du denn hinunter?"

„Ich habe ein gekochtes Ei herunterfallen lassen!"

Der Löwenzahn / Von Nikolaus Schwarzkopf

Ich saß am offenen Fenster und träumte hinaus gegen den Fluß. Da schwebte ein zierliches Gebilde herein, ein Samenkorn des Löwenzahns. Es hing offenbar schwer an seinem Fallschirm, und als es, in mein Fenster hereingeweht, dem Wind entronnen war, senkte es sich sogleich und ließ sich auf den Buchstaben B meiner Schreibmaschine nieder. Wollte es etwa hier, inmitten des Alphabetes, umkränzt von Zahlen, Satzzeichen und Prozentzeichen, Paragraphenzeichen und Gedankenstrichen, hier auf einer Zelluloidplatte Wurzel schlagen? Husch, weg, dachte ich: aus diesen kalten Zeichen eine gewisse Art von Leben zu saugen, ist deine Art nicht, das ist das Vorrecht derjenigen Geschöpfe, die selber sich weit von der Natur entfernt haben und mit Hilfe dieser Zeichen Gedanken sichtbar machen, die über Mangel an natürlichem Leben hinwegtäuschen sollen. Husch, fort, sagte ich, in deinen Bereich hinaus: ein Krümchen Erdreich aufgesucht, Wurzel geschlagen und deine Natur erfüllt!

Ich sah es, und es erhob sich steil vor mir in die Höhe.

Hatte ich schon, indes ich blies, eine verkappte Sehnsucht, gleich diesem winzigen Samen auch irgendwo ein Krümchen Erde zu finden, um selber Wurzel zu schlagen, so zuckte jetzt, indes der Fallschirm mit dem Korn sich wieder senkte, eine riesige Verachtung meines papiernen Daseins in mir auf, daß ich am liebsten mein Maschinchen zerschlagen hätte. Das Löwenzahnkorn ließ sich nunmehr mit seinem Fallschirm auf dem Glockenzeichen der Maschine nieder und legte sich wieder um, als wollte es sich nochmals rüsten, Wurzel zu schlagen.

Ich holte nun einen Blumentopf mit angefeuchteter Erde und legte das Samenkorn darauf. Unter der Lupe sah ich, wie der Fallschirm sofort, da er Erde unter sich spürte, einknickte und am Körnchen abbrach. Die überaus feinen Widerhäkchen des Korns aber wühlten sich sogleich in das Erdreich ein: eine zwar winzige aber erhabene Angelegenheit! O du kleiner Luftschiffer in den Tag hinein!

Du Leichtsinn: die Mutter Sonne hat deinen Haarschopf aufsprühen lassen, der Vater Wind hat dich fortgejagt aus dem morschen Nest, und nun tollst du durch die Welt und suchst doch nur ein Krümchen Erde! Liebes Jahr wirst du verwandelt, verzaubert neben meiner Schreibmaschine stehen, wirst grünen und blühen, Hummeln werden dich heimsuchen, und dann, wenn der Zubel deiner Minne vorüber ist, werden hundert Fallschirme aufstarren, der Sonne entgegen, dem Winde entgegen, und ich werde versuchen, den Tag der Reife zu erkunden, und werde, Kindern gleich, den Samen hinausblasen über die Erde. Ich habe dann eine gute Tat vollbracht innerhalb der weisen Ordnung der Natur.

Dann wären auch die Gedanken, die aus dem Buchstabenfeld meiner Schreibmaschine für meine Mitmenschen sichtbar werden, gute und beste, stögen sie gleich deinem Samen beschwingt über die Erde hin, schlügen sie Wurzel in kargstem Boden, würden sie vor Weisheit überfließen und von Schönheit, und müßten auch die Menschen sagen: Gott sei in ihnen, so weiß ich doch, daß er in dir doch noch weit mehr lebendig ist als in mir, denn du bist wirklich noch ein Teil der Schöpfung, aus der wir Menschen immer mehr seitab treten, du bist wirklich noch unversehrt und bewahrt! Welch eine Mühe gibt sich die Natur, sich in uns Menschen noch zu behaupten!... Wahrhaftig, ganze Völker schlagen ihre Wurzel in Buchstabenfelder und in Asphalt!

Verbrauch

Die Schauspielerin ging vorüber. Achtlos. Ohne Gruß.

„Nanu? War das nicht einmal Deine Freundin?"

Er nickte.

„Ja. Aber sie hat zu viel verbraucht. Jetzt habe ich dafür einen kleinen Opel, der verbraucht weniger." j. h. r.

Nämlich die Gestalt eines Schweinchens, rosafarben und niedlich, immer klarer zeichneten sich die Umrisse: Hier das Schnäuzlein, dort die Beine und Klauen, endlich auch die lappigen Ohren, bis dann, ich schwelgte vor Entzücken, das korkenzieherhafte Schwänzchen aufs Hinterteil getupft und gekringelt wurde. Das ganze Kunststück geriet kaum größer als eine Walnuß oder ein Taubenei.

Ein letztesmal noch blies Andreas ins Rohr, so gütig die Lippen spitzend, als hauche er das Schicksal meiner Dorfgeschichte in die Figur; dann brach er das Glastierchen vom Halm und stellte es zelebrierend vor sich auf den Tisch: „Suse — liebe Suse!"

Ich schlug in die Hände wie ein beschenktes Kind: „Das ist wohl herrlich, Andreas! Das ist eine gnadenreiche Kunst —!"

Der Meister — er war ein Meister! — lachte mich an, in seinen Augen sammelten sich alle Strahlen einer Wonne: „Da steht sie nun. Zwölf Kinder hat sie geworfen. Siehst du die Schlitzaugen? Den Bürzel? Hab alles hineinerzählt, nur anders als du. Und nichts kann mehr heraus, ist luftdicht überall —!"

Da ich lange schwieg, denn meine Seele war sehr beschäftigt, sie kämpfte mit einem Bündel der Verwirrung, hub Andreas wieder an: „Der Einfall ist nicht das beste, — was wir aus ihm machen, darauf kommt es an. Nun besitze ich erst deine Geschichte, weil ich sie mir anschauen darf nach meiner Art. Komm, ich schenke dir die Suse, wie du sie mir gestern abend geschenkt hast, denn wer von den Menschen gibt euch Poeten etwas zurück —?"

Das Rezept

Von Bernhart Rehse

Einen braven deutschen Handwerksgesellen hatte die Wanderlust bis nach Malaga in Südspanien getrieben. Dort packte ihn die Krankheit der Fremde: ein hitziges Fieber. Als endlich ein Arzt sich um sein Elend kümmerte, fand er seinen Zustand hoffnungslos, und er versäumte nicht, ihm dies mit dürren Worten zu sagen. Der Deutsche fand sich in sein Schicksal. Aber zum Abschied von dieser Welt wollte er sich noch einmal gütlich tun, er bat den Spitalverwalter um sein Leibgericht: Schweinernes mit Erbsen und Sauerkraut.

Man hatte Mitleid mit der armen fremden Seele und wollte ihm gerne seinen Wunsch erfüllen. Aber wo sollte man das in Spanien unbekannte Gericht aufreiben? Der Küchenjunge wußte Rat: im Hafen lag ein deutscher Dreimaster. Die Matrosen gaben gern dem Landsmann eine doppelte Portion. Der Kranke aß mit großem Behagen die Schüssel leer. Dann verfiel er in einen tiefen Schlaf. Als er nach drei Tagen wieder aufwachte, war er gesund wie ein Fisch im Wasser und machte sich vergnügt auf die Heimreise.

Der spanische Arzt empfand einen gewaltigen Respekt vor der Heilkraft des deutschen Gerichtes und schrieb in sein Rezeptbuch: das beste Mittel gegen hitzige Fieber ist Schweinernes mit Erbsen und Sauerkraut.

Nach einigen Wochen hatte er einen Spanier zu behandeln, der in der gleichen elenden Lage wie damals der Deutsche war. Der Arzt prophezeite ihm baldige Genesung und verschrieb ihm sein neues Wundermittel, das er sich wie früher von einem deutschen Schiff verschaffte. Der Spanier würgte die sonderbare Medizin mit Widerwillen hinunter und schlief ein. Als der Arzt am nächsten Morgen nach ihm sah, fand er ihn tot. Da nahm er sein Rezeptbuch wieder vor und machte hinter Schweinernes mit Erbsen und Sauerkraut als bestes Fiebermittel den Zusatz: aber nur für Deutsche.

Wen heirate ich?

Möglichst keinen Musiker

Die meisten Geschiedenen auf 100 Verheiratete kamen in Oesterreich, wie auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung festgestellt wurde, bei folgenden Berufen vor: Architekten 12 v. H., Musiker, Agenten und Reisende 11 v. H., Kellner, Pflasterer je 15 v. H., Schankpersonal, Köche je 10 v. H. Unter diesen Berufen finden wir zum großen Teile solche, in denen die Berufstätigkeit den Mann zur Nachtzeit aus dem Hause führt; dies scheint aber für das häusliche Glück nicht immer zuträglich zu sein. Die Architekten bedeuten nur die Spitzengruppe der Intelligenzberufe, die im allgemeinen eine sehr hohe Ehescheidungshäufigkeit aufwiesen. Die niedrigsten Anteile von Geschiedenen auf 100 Verheiratete finden wir dagegen bei folgenden Berufen: Landwirte, Weinbauern je 1 v. H., Landarbeiter, Ziegelbrenner, Gastwirte je 2 v. H. Es bestätigt sich auch hier, daß das Leben auf dem Lande und die Berührung mit der Natur in der Landarbeit die Menschen ursprünglicher und gesünder erhält als das städtische Leben, das nur zu leicht überempfindliche Menschen züchtet. Die niedrige Zahl von Geschiedenen macht es auch wahrscheinlich, daß die gemeinsame Berufsarbeit eheerhaltend wirkt.

Bea, Beate und Be

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

(3. Fortsetzung.)

„Nanu, Be, wie siehst du denn aus? Als ob du die ganze Nacht geheult hättest." Be nickte trübe. „Hab' ich auch, Detta."

Und dann kam die Abfahrt von Hochfried. Personal stand am Auto. Schwestern, Kurgäste. Be fühlte, daß dem Vater der Abschied schwer wurde. „Wenn du Fragen hast wegen deiner Zukunft, wende dich an Schellberg," sagte er. Und Be dachte: „Schellberg . . . ist da in mir nicht auch etwas verschüttet wie zwischen Beate und Vater?"

Der Wagen rollte davon.

Sie sah sich um. Vater nickte. Sie mußte sich zusammennehmen, um nicht wieder aufzuweinen. Detta hätte sie nicht verstanden, hätte gescholten mit ihren lauten Worten: „Schlappstiefel — Heulliese."

Und dann kam die Abfahrt von Nürnberg, und dann die bewaldeten Täler der Fränkischen Schweiz mit ihren Burgen und bezinnten Felsecken. Und Bayreuth mit den Wagner-Erinnerungen und Bamberg mit dem Reiter im Dom. Die Sommersonne schien, und das Bügeleisen des Lebens glättet die Falten und löschte das Erinnern an die wehen Minuten. Auf der Wassertuppe setzte sich Detta in ein Segelflugzeug, und Be zitterte um die Freundin, als eine Bö unter die Tragflächen griff und der kleine Apparat abzugleiten drohte.

Die Gegenwart war stärker. Und sie blieb es in Berlin.

Das letzte halbe Jahr vor dem Abitur forderte wirkliche Arbeit von Be, doppelte Arbeit, weil sie sich für Detta mitverantwortlich fühlte, die immer ausbrechen wollte: zum Sport, ins Wochenende, zu den Freunden. Be hielt sie an der Stange, sie schob auch Sophus zur Seite. „Störe uns jetzt nicht." Die Zeit verging wie im Fluge. Im März bestanden Be und Detta die Reifeprüfung.

Die Feigheit, die verruchte Feigheit, Beate schalt sich in schlaflosen Nächten, daß sie diese Feigheit nicht überwinden konnte, um endlich, endlich Bea ehrlich zu beichten, wie es um die Trümmer ihrer Vermögen bestellt war. In den Nächten, wenn die Angst sie stark und stärker überfiel, wenn das Zukunftsbild im Halbwachsein trüb und trüber wurde, faßte sie die stärksten Entschlüsse: das Personal entlassen, das Haus verkaufen, in eine Drei- oder Vierzimmerwohnung ziehen, am besten von Berlin weg in eine Kleinstadt. Es mußte etwas geschehen, denn die Schulden wuchsen.

Sie hatte schon gelernt, das Finanzamt um Stundung zu bitten, die Lieferanten zu vertrösten; aber sie hatte auch erkannt, daß das nur ein Hinausschieben bedeutete; zuletzt mußte sie doch auf die Bank gehen und Papiere verkaufen. Und zwar immer für Dinge, von denen letzten Endes niemand etwas hatte: Steuern für das Haus, Gebühren für den Speicher in Kassel, auf dem eigentlich nur unnötiges Gerümpel stand, an das höchstens einmal Bea dachte.

„Weißt du, Beate, die schöne Vase, die uns der General von Rechberg zur Hochzeit schenkte — dein Vater hatte sie so gern" — oder: „der große Bücherschrank, der auf der Diele stand — entsinnst du dich noch, Beate?" Aber daß Bea eben immer wieder von diesen Stücken sprach, das war der Stachel. Durfte Beate sie weggeben, durfte sie die Mutter um diesen Erinnerungsbesitz berauben?

In einer Nacht kam ihr der Gedanke eine Hypothek auf das Grundstück aufzunehmen. Dann würde plötzlich bares Geld da sein. Sie lief zu einem Anwalt, nicht zu ihrem Anwalt, der sie kannte, der alle Verhandlungen um Be mit Schellberg geführt hatte, sondern zu einem beliebigen, dessen Schild sie neben einem Hauseingang sah. Der Mann war höflich, gewandt, zuvorkommend. Er bat um die notwendigen Unterlagen, um Vollmachten. Er sah auch keine Schwierigkeiten, da eine Belastung bisher nicht vorlag.

Beate atmete auf, sie sah wieder Land vor sich; vier Wochen später unterschrieb sie mehrere Urkunden, ohne darüber nachzudenken, daß sie sich mit einer fährlichen Zinszahlung beschwerte, die untragbar war. Als die fünfundvierzigtausend Mark auf der Bank einliefen, schwanden ihre Unruhe, ihre Schlaflosigkeit. Sie schrieb Schecks aus für die Steuerbehörde, für Kassel, für allerlei Lieferanten, sie fühlte sich schuldenfrei.

Das war kurz vor Bes Abitur. Und als Bea ihr sagte: „Wir müssen doch jetzt dem Kinde nach all der Schererei eine Freude machen, wie wäre es, wenn du mit ihr verreistest", hatte sie keine Einwände, ja sie freute sich auf die Ausspannung.

„Ich habe sie wirklich nötig nach all den pekuniären Erregungen der letzten Zeit." Wenn sich im tiefsten Innern doch Bedenken meldeten, legte sie sich selbst Fragen vor, um die warnende Stimme abzutöten: „Was habe ich denn in all den letzten Jahren von meinem Leben gehabt? Mühe und Arbeit, nichts weiter, Sorgen um Bea und Be. Warum soll ich nicht endlich einmal etwas für mich tun?"

In dieser Zeit kam Be einigemale zu ihr. „Ich möchte gern über meine Zukunft mit dir sprechen, Beate." Aber Beate hatte dann Sorge, daß ihr die gerade wiedergewonnene Ruhe gestört würde, daß Be wirtschaftliche Dinge berühren könnte, die sie nicht berührt wissen wollte. So machte sie Ausflüchte: „Laß willst du dich jetzt mit Plänen quälen, Be, mache erst dein Examen, dann können wir ja über die Universität sprechen." Be trat dann auch stets schnell ab; wenn Beate aufmerksam gewesen wäre, hätte ihr das auffallen müssen, aber sie war zu sehr in ihrer eigenen Gedankenwelt befangen.

Die ersten Tage nach dem Abitur waren für Be voller Unruhe. Beate und Bea bereiteten ihr ein kleines Fest in der Königsmarkstraße und kündeten ihr die Reise an, deren Ziel nun auch feststand: Lugano. Detta trommelte den lauten Freundeskreis zusammen, es wurde ein lustiger Abend mit Tanz und Sekt. Die Oberprima fand sich zu einer gemeinsamen Abschiedsfeier zusammen, auf der starktönende Reden gehalten wurden.

Dann war plötzlich eine Leere vor Be. Jeder Tag stand ohne Aufgabe vor ihr, ganz anders als sonst die Ferienzeiten, die doch immer eine saftbare Grenze gehabt hatten. Die Reise war erst auf Ende Mai festgesetzt, früher im Jahr war es für Lugano zu kühl. „Ruh dich bis dahin aus, dann wirst du es doppelt genießen," hatte Beate gesagt, „wenn du im Herbst mit der Universität beginnst, ist es Zeit genug."

Be hatte ein schlechtes Gewissen. „Ich muß jetzt endlich Klarheit schaffen," predigte sie sich, aber zu einem wirklichen Entschluß konnte sie sich nicht durchringen. Sie lief zu Sophus. Sie kannte seine Studentenbude schon, in der Grolmannstraße, dicht bei der Hochschule, vier Treppen hoch 'm Hinterhaus, ein armseliges Loch.

Sophus redete auf sie ein. „Du wirst doch nicht deine Zeit vertrödeln, Mädel, fang an, hin zur Modeschule. Je eher wir unseren Laden aufmachen, desto besser."

In ihr war ein Schwanken. Jetzt, da die Entscheidung vor ihr stand, wußte sie weniger als je, wohin sie ihren Weg führen sollte. „Mode, Sophus, ist Mode wirklich das Richtige? Gewiß, ich hätte meinen Spaß daran, würde das Drum und Dran sicher schnell lernen. Es würde auch wohl gehen, denn ich habe Vertrauen zu unserm Geschmack, zu meinem und zu deinem. Aber Mode? Es ist so etwas Aeußerliches, eigentlich Unnötiges. Und darauf soll ich mein Leben stellen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0010

Am Montag, dem 5. August 1935 verschied mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Bruder, der

Städt. Tierarzt Herr

Dr. med. vet. Hans Hoffmann

im 52. Lebensjahre

Karoline Hoffmann geb. Kiefer
Ingeborg Hoffmann
Hanns-Ulrich Hoffmann
Apotheker Kurt Hoffmann
Dr. med. des. Ulrich Günther

Halle (Saale), den 8. August 1935
Am Steintor 22

Die Beisetzung ist auf Wunsch des Verstorbenen bereits in aller Stille erfolgt

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Schuster
Reichsbahn-Inspektor
und **Frau Elfriede** geb. Bormann
Halle (Saale), den 9. August 1935
Halberstädter Straße 6

Nach langem schweren Leiden verschied am Mittwochabend im Diakonissenhaus meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Marie Grund

geb. Adam

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Otto Grund
Evchen und Fritz

Halle (Saale), den 9. August 1935
Merseburger Straße 93

Die Beerdigung findet am Montag, dem 12. August, 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Familien-Anzeigen in die MNZ

Gute **Möbel**
Neue Modelle
Niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann Str. 5
a. Johannisplatz
Ruf 32512

Herrenhüte
Mützen
Militäreffekten
Straßburger Hutlager
Eisbein
Halle (S.), Leipziger Straße 14

Blaue und graue Jacken oder Hosen
1,95 2,45 2,75
Arbeitsschuhe
3,95 4,90 6,90
Hosen
2,75 3,95 5,90
Jakettanzüge
24,- 29,- 48,-
A. Hofmann
Leipziger Str. 27
am Leipziger Turm

Verlangen Sie überall die MNZ

Programm-Änderung!

In letzter Stunde macht sich eine Programm-Änderung nötig. — Dabei sehen Sie etwas ganz Neues und sparen außerdem Geld. Die Programm-Änderung betrifft Ihre nächste Wäsche. Das Neue, das Sie sehen, ist die dunkle Einweichbrühe am Morgen nach dem Einweichen. Die Änderung: statt der bisherigen Einweichmittel diesmal Burnus benutzen — dann ist schon aller Schmutz im Einweichwasser. Sie sparen die Hälfte Waschmittel und Wascharbeit.

Als
unverwüstliches
formschönes
Gebrauchs-Besteck
aus durch und durch
rostfreiem Stahl
habe ich neu aufgenommen und in meinem
Eckschaukasten
ausgestellt das
Muster „Zörbig"

1 Eßlöffel	0,70
1 Eßgabel	0,70
1 Eßmesser	1,90
1 Kaffeelöffel	0,45
1 Frühstücksmesser	1,80
1 Frühstücksgabel	0,65

eine ganze
Ausstattung
zusammen 72 Stück kostet
RM. 74,40.
Seit 50 Jahren
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
Im Eck, Schmeerstr. 12

Inseriert in der MNZ

Einmachen ohne Risiko mit Essig aus ELB's
ELB's Essig-Essenz
Seit 1875 bevorzugte Marke für alle Feinschmecker
Mild im Geschmack, wasserhell klar und unbegrenzt haltbar.
in 3 Sorten: „Weiß" „mit Kräuter-Geschmack" und „mit Wein"

Fahr-Räder
in groß. Auswahl

Herrenrad m. Freil.	33.00
Damenrad m. Freil.	37.00
Herren-Ballonrad m. Freil.	36.00
Damen-Ballonrad m. Freil.	40.00

Fahrrad-Möller
Halle (Saale)
Schmeerstraße

. . . so ein
Speisezimmer
würde Ihnen sicher gefallen
und
die Preise doch auch
376,- 409,- 464,- 535,- bis 1260.-
Bitte sehen Sie sich diese zwanglos mal an. Wir zeigen Ihnen gern unsere schönen Zimmer
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Deine Zeitung ist die „MNZ"

Fliegenschränke abschließbar, solide Ausführung 14,50 11,25 4,50
Gace-Glocken, weiß lackiert 1,10 —,75 —,50
Kuchen- und Aufschnitt-Glocken aus Celluloid, sehr feine Ausführung, für den Tisch 4,45 3,75 3,10
Gace-Deckel, weiß lackiert —,60 —,55 —,40
Fliegen-Klatschen
aus Draht . . . —,50 —,35
aus Gummi . . . . . —,50

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 11. August 1935 (8. Sonntag n. Trin.)

Die Kollekte ist bestimmt für den Deutschen Landpflegeverband für dessen Mutterhaus in Sangerhausen.

Kürzungen: Abendmahl (A). — Bibelstunde: (B). Kindergottesdienst: (K).

U. L. Frauen: Sonnabend 20 Abendandacht, Borchert. Sonntag 10 Fritze. Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde. — **St. Ulrich:** 8 Maaß, 10 Thiede, 11.30 (K), Kirche, Thiede, 11.30 Uhr (K), Martinschule, Schütz. Montag 20 Männerverein, Stadtschützenhaus, Thiede; 20 Ev. Jungmädchen, Kl. Märkerstr. 1, Schütz. Freitag 16—18 Miss.-Frauenverein, Kl. Märkerstr. 1, Schütz. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Maaß, 11.30 (K) Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Moebius, 10 Keller. Montag 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstr. 16, H. II. Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer. — **Hospital:** 8.45 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde): 8 Gabriel (Jugendgottesdienst), musikalische Morgenfeier, 10 Niewerth. Mittwoch 20 Bibl. Besprechung des Nordbezirks im Gemeindehaus, Wind. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Duda (A). Sonntag 10 Gabriel, 11.30 (K) Duda. Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause. Dienstag 18 (B) für den Hannabund in der Kirche; 20 männl. Jugend, Geiststr. 29. Mittwoch 20 Bibelarbeit Laur. I, Henriettenstr. 18; 20.15 Bibelarbeit Laur. II, Breitestr. 29. Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II, Breitestr. 29. — **Stephanus:** 8 Morgenwache, Foertsch, 10 Hoppe (A), Eröffnungsgottesdienst der Volksmission: „Von der Pflicht zu bekennen"; 11.30 (K) Hoppe. Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause. Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29. Mittwoch 15 Missions-Nähverein im Gemeindehause. Donnerstag 20 Volksmissions-Abend im Gemeindehause, Foertsch. Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehause. — **St. Georgen:** 8 Hellmann, 10 Usener, 11.45 (K) in der Kirche, Usener; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann: (fällt noch bis 18. 8. aus). Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Usener. Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus, Hellmann. Montag, 12. 8., 16 Versammlung des Frauenmissions-Vereins im Gemeindehaus. — **Evangelische Gemeinde am Gesundbrunnen:** 9 Giseke (A). Dienstag 20 Gemeinde-Singabend im Freien. Mittwoch 20 Frauenhilfe. Freitag 20.30 Vorbereitung zum (K). — **Paulus:** 8 Dombrowski (A), 10 Holtz. Montag 20 Frauenhilfe. Dienstag 20 (B) Dombrowski. Donnerstag 16—18 Missions-Arbeitsstunde, 20 Männerabend. — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter. Dienstag 20.15 (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 8 Gueinzius, 10 Pletzke. — **Luther:** 10 Fuhrmann. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Hoppert. — **Stadtmission:** Sonntag Dampferausflug nach Haus Rungholt. Abfahrt 8 Uhr morgens an der Schlageterbrücke. Fahrkarten für 0,80 RM. (Kinder 0,40) in der Geschäftsstelle und Buchhandlung der Stadtmission zu haben. Dienstag 20.15 (B), Meinhof, Weidenplan 4. Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4. Donnerstag 18 Uebungsstunde des Posaunenchors, 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21. Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienabend, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, Domprediger Lic. Gabriel. — **St. Bartholomäus:** 8 Dewerzeny, 10 Hellwig (A). Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny. — **St. Briccius:** 10 Siebert, 11.15 (K). Dienstag Ausflug der Frauenhilfe nach Bad Dürrenberg; Abfahrt 11.30 vor dem „Reichsadler". Donnerstag 20.15 Helfervorbereitung. — **Klinikkapelle:** 10.30 Gottesdienst, Müller.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Radeweller Kirche:** 10 Predigtgottesdienst, Krammisch. Mittwoch 20 (B). — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 10.30 (K). — **Böllberger Kirche:** kein Gottesdienst.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannisgemeinschaft), Flottwellstraße 29: Sonntag 20.15 Uhr: Biblischer Vortrag. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 16 Uhr: Frauenversammlung.

Gemeinde gläub. getauft. Christen, Ludwig-Wucherer-Straße 39. Sonntag, 11. Ernting, 9.30 G., Gritzki; 11 Uhr K. u. Bibll.; 16.30 Uhr G., L. Dolski. Mittwoch 20 Uhr: B. u. Gebetstde. — Weingärtenschule Böllberger Weg: Sonntag 11 Uhr K.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society), Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg. Gottesdienste: Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr: Bibelstunde; 11.15 Uhr: Kinderstunde; 16.30 Uhr: Biblische Ansprache; 19.30 Uhr: Jugendversammlungen. Donnerstag 20 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Ev.-luth. Gem. Magdalenenkapelle (Moritzburg). 10 Uhr Predigt, Birmele-Leipzig.

Methodisten-Kirche, Königstr. 94, Eingang Waisenhaus-Apotheke (Aktusgeb.). Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pred. H. Trommer; 20 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft (i. d. Landeskirche), Margaretenstr. 5. Sonntag 20 Uhr Evangelisation, Pred. Eißner; 11.30 Uhr Kinderstunde. Mittwoch 20 Uhr Jugendbund E. C. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstraße 34. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule; 20 Uhr Evangelisation. Mittwoch 15 Uhr Mädchen-, 16 Uhr Knabenstunde. Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 20. August 1935, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das in Landsberg, Kr. Delitzsch, belegene Wohnhaus Leipziger Straße 14c mit Hof und Hausgarten, Wellblechschuppen, 11,24 Ar, Nutzwert 504 RM.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Verdingung

über Umlegung des Reihensteinpflasters der Fahrbahn in der Domstraße und Domplatz. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 16. August 1935, 11.15 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 8. 8. 35. Städt. Bauverwaltung.

Verdingung

über Herstellung eines Steinzeugrohrkanals in der Kopernikusstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 16. August 1935, 11.30 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 8. 8. 35. Städt. Bauverwaltung.

Am schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die Festsetzung von Fluchtlinien für die infolge Einziehung des Grünen Weges und des Nietlebener Weges erforderlich werdende Ersatzstraße (Straße Cr. 60), sowie für die Straße Cr. 61 und für den verbleibenden Teil des Grünen Weges.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 10. August 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Ladeneinrichtungen, 1 Schnellwaage, 1 Waschmaschine (1 Motor m. Drehstrom), 1 Radio, 1 Posten Damenschuhe und div. Möbel.

Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Zurück
Dentist M. Brosig
Steinweg 34 Fernruf 25367

Bleyle-
Kleider, Anzüge
Pullover, Westen, Hosen
usw.
Größte Formen- und Farbenauswahl bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Gummi-Speer, Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 63

Fleisch- u. Wurstwaren
von prima Qualität
Hermann Becker
Fleischermeister
Rudolf-Haym-Str. 11 und am Reileck

Steinzeug-Waren

Einlegetöpfe 1—50 Liter RM.	0.30 bis 6.55
Einlegetöpfe mit Deckel 6-55 Liter RM.	1.50 bis 11.-
Rührschüsseln	ab RM. 0.45
Napfkuchenformen	RM. 0.75
Kaffeekannen	RM. 1.10 0.85 0.60

Steinzeug — Bowlen
Leonhardt & Schlesinger
Inhaber Curt Leonhardt
Ammendorf **Halle** Leuna

Wertvolle Winke fürs Wochenende

Fahren Sie mit!

„Einen Augenblick, bitte!

Ich weiß, warum Sie das vergangene Wochenende daheim verbracht haben, obwohl, na, warum wohl? Weil Sie nicht wußten, wohin Sie reisen sollten. Seien Sie nicht ungläubig, wappnen Sie sich mit Reisevorschlägen, fahren Sie mit mir ins lustige Wochenend.

Wohin, fragen Sie? In ein kleines Stückchen Paradies!"

Im Westen des Gaues gibt es ein kleines Stück Erde, dessen Schönheit so viele zu rühmen wissen, und das doch noch wenigen bekannt ist. Lassen auch Sie sich von dem entzückenden Städtchen im Unstruttale rufen, lassen auch Sie sich von der Sekt- und Weinstadt Freyburg rufen!

Von Halle aus erreichen Sie mit der Eisenbahn in etwa 1½stündiger Bahnfahrt bereits ihr Ziel. Durchs Unstruttal geht die Fahrt. Plötzlich verwandelt sich die flache Landschaft in hügeliges Gelände. Rechts und links breiten sich satte, grüne Wiesen aus und den Blick begrenzen Berge . . . Weinberge! Und da, wo sie am schönsten sind, wo die grauen Berge an dalmatinische Insellandschaften erinnern, wo ein Dom sich aus einem Häuserreich hervorhebt, wartet Freyburg auf Sie.

Nutzen Sie die Zeit, dieses Stückchen Erde weiß Ihnen viel zu bieten. Sehen Sie sich gleich nach der Ankunft nach einem Hotel oder Gasthaus um, von denen es eine größere Zahl gibt, die allen Anforderungen vollkommen gerecht werden. Und dann gehen Sie hinauf zum Edelacker. Das ist der große Berg, der sich schützend vor der Unstrutstadt erhebt und dessen weite Flächen Weinberge und prächtigen Laubwald tragen. Hier oben liegt die Neuenburg. Ein herrliches Schloß, dem Sie auf jeden Fall einen Besuch abstatten müssen. Vom Berghotel, das nur wenige Minuten von der Burg entfernt liegt, haben Sie den schönsten Blick auf die unten im Tale liegende Stadt. Vielleicht gibt es nur wenige gleichschöne Anblicke . . . unten der Dom, die blaugrauen Dächer der Stadt, der wuchtige Rathausturm, die sich dahinschlängelnde Unstrut und die über allem untergehende Sonne. Ein Eindruck, der lange in der Erinnerung haften wird.

Wandern Sie am nächsten Tage — ganz wie Sie Zeit haben — durch das Unstruttal nach Burgscheidungen mit seinem sagenhaft schönen Park oder nach dem Segelflughafen Laucha, der mitteldeutschen Rhön.

Und vergessen Sie nicht, auf der Heimfahrt in der Domstadt Naumburg einen Zug zu überspringen, um Frau Uta im Dom einen Besuch abzustatten.

Fahren Sie mit . . ." XYZ.

Kurzhals Kaffeegarten Böllberg
Großer schattiger Garten
Saal • Vereinszimmer
Jed. Sonntag ab 3.30 Uhr KONZERT

Ein angenehmer Ausflug
Naturgarten Röpzig
am schönen Saalestrand
Ruf Holleben 55
Dampfer-Verbindung

Besucht das Restaurant und Gartenlokal
„Sanssouci"
Am alten Flugplatz — Bes. P. Bindrich
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Vereine. 7 Min. von der Endstation der Linie 1, Autobus-Haltestelle

Gasthof zur Nachtigall
Reideburg Inh. Eberhardt
Jeden Sonntag
Kränzchen - Mod. Tanzmusik

Gasthof „Grüne Tanne"
Zöberitz b. Halle
2 Min. entfernt von dem neuen Reichs-Autobahn-Bau! Bes. Albert May, Ruf 21720. Vornehmes Saal- und Gartenlokal, Übernachtung, Ausspann u. Autounterstand, Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz!

Besucht die
Gaststätte „Saaletal"
Besitzer Max Schrader
Brachwitz b. Neuragoczy (Saale)
Dampfer-Anlegestelle

Ausflugsziel:
Kaffee u. Konditorei Schade
Wettin (Saale) Dampfer-Anlegestelle

Gasthof zum Stern Wettin (Saale)
Großer Saal — Asphalt-Kegelbahn steht zur Verfügung

Besucht den
„Tyra-Fuchs"
Strecke: Berga - Heimkehle.
Parkplatz.

Gasthaus Stolberger Hof
(Inh. Ernst Müller)
Schöne ruhige Pension
40 Min. von hier zur Josephshöhe

Besucht das größte Kreuz der Welt
„Die Josephshöhe"
bei Stolberg/Harz

Sommerfrische
Bergschlößchen Goseck
Zwischen Naumburg a. S. u. Freyburg a. U. Ruf 3171 - Amt Weißenfels a. S. - Romantische Höhenlage, schöner Wald, Freibad in der Saale. - Zimmer mit voller Verpflegung von 3.50 M. an.

HOTEL ZUR KATZE
an der Saale gelegen.
Täglich Konzert und Tanz!
Kapelle „Fred Grand" (5 Mann) Leipzig
Bes. Pg. Franz Tränkner - Fernruf 262

Gemütlich ist's in
Sachse's Wein- und Bierstuben
Freyburg a. Unstrut
Oberstraße 35/36

Thalwinkel/Thüringen
Herrliches Waldtal, Waldschwimmbad, Wochenend-Sommerfrische
Pension 3.- Mk. Bahnstat. Bad Bibra

Tröbsdorf
Die Perle des Unstruttales!
Billiges Wochenend!
Gasthof zum grünen Tal
Eig. Schlachterei, Ruf Laucha 271

Auf zur
Katzelburg
bei Nebra
im schönen Unstruttal
Täglich Tanzdielenbetrieb

Werben weckt Wünsche
Darum:
Inseriere regelmäßig in der MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350809-16/fragment/page=0011

12 Nationen in Grünau

Europameisterschaft der Ruderer

Für die Europameisterschaften der Ruderer, die von 16. bis 18. August auf der Grünauer Olympia-Regattastrecke durchgeführt werden, liegen bisher die Meldungen aus zwölf Nationen vor. Polen hat ebenfalls fest zugesagt, aber bisher noch keine namentlichen Meldungen abgegeben. Im einzelnen kommen Vertreter aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Jugoslawien, Italien, Oesterreich, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland. Für die einzelnen Wettbewerbe liegen folgende Meldungen der Länder vor:

Einer: Oesterreich, Frankreich, Tschechoslowakei, Spanien, Jugoslawien, Ungarn, Italien, Schweiz; **Zweier m. St.:** Frankreich, Spanien, Ungarn, Italien; **Zweier o. St.:** Oesterreich, Jugoslawien, Ungarn, Holland, Italien, Schweiz, Dänemark; **Vierer m. St.:** Frankreich, Tschechoslowakei, Belgien, Spanien, Jugoslawien, Ungarn, Italien, Dänemark; **Vierer o. St.:** Belgien, Jugoslawien, Ungarn, Italien, Schweiz, Dänemark, Oesterreich; **Doppelzweier:** Frankreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Italien, Schweiz; **Achter:** Frankreich, Tschechoslowakei, Belgien, Spanien, Jugoslawien, Ungarn, Holland, Italien, Schweiz, Dänemark. Deutschland ist selbstverständlich in allen Wettbewerben vertreten.

Sportkegeln

Gau Mitte stark vertreten

Die Beteiligung an den diesjährigen Kegelmeisterschaften vom 9. bis 11. August auf den 20 Bahnen der Dortmunder Westfalenhalle ist eine Bestätigung dafür, daß sich der Gedanke des sportlichen Kegelns immer mehr durchsetzt. Das eigentlich sportliche Kegeln hat mit dem „Kegelschieben", wie man es früher fast ausschließlich verstand und allerdings auch heute noch häufig mit dem Sportkegeln verwechselt, nicht viel mehr als die Kegelgeräte gemein, es wird jedoch in ganz anderer Art — unter sportlichen Gesichtspunkten — betrieben. Etwa 200 Kugeln ohne Pause hintereinander abwerfen können, dabei immer auf die beste Leistung bedacht sein — dazu gehört nicht nur Geschicklichkeit, sondern viel Uebung und eine sorgfältige körperliche Schulung. Das Sportkegeln ist nicht nur eine Angelegenheit der Arme, sondern der ganze Körper, Auge und Nerven werden beansprucht, und übrigens kommt es nicht nur darauf an, die Kugeln in irgendeiner Weise richtig aufzusetzen, sondern dabei soll auch eine einwandfreie Haltung bewahrt werden. Auch macht es z. B. einen bedeutenden Unterschied, ob der Sportkegler seine Kugeln auf der Bohlenbahn oder auf der Asphaltbahn wirft u. dergl.

In der neuen einheitlichen Organisation des deutschen Sports ist auch dem Kegeln als einer zu fördernden Leibesübung ein angemessener Platz zuteil worden, indem das Fachamt Kegeln im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen geschaffen wurde. Das Fachamt hat den sportlichen Betrieb geregelt, und für den gesamten deutschen Kegelsport hat die einheitlich vom Fachamt herausgegebene Sportordnung Gültigkeit. Dem Fachamt obliegt die Durchführung aller fachlichen und technischen Aufgaben. Ihm unterstehen alle Keglervereinigungen sowie die Kegelabteilungen in anderen Sportvereinen. In jeder Stadt darf sich nach der vom Reichssportführer für das Fachamt Kegeln genehmigten Fachordnung nur eine Vereinigung von Kegelklubs bilden, die alle örtlichen kegelsportlichen Interessen wahrnimmt. Die Kegler haben u. a. auch durch ihre Beteiligung an den Gaufesten des Reichsbundes bewiesen, daß sie in der deutschen Sportbewegung durchaus ihren Mann stehen.

Einzelmeisterschaften: Asphalt: 44 Meldungen, 9 Altherren, 9 Frauen. — Bohlen: 26 Meldungen, 11 Altherren, 7 Frauen. — Schere: 23 Meldungen, 6 Altherren, 5 Frauen. — I-Bahn: 28 Meldungen. — Dreibahnenkegeln: 15 Meldungen.

Mannschaften: Asphalt: Achter-Bundesmeisterschaft: 7 Meldungen, Vierer-Bundesmeisterschaft: 19 Meldungen, Dreier-Klubmeisterschaft 15 Meldungen. — Bohle: Achter-Bundesmeisterschaft: 3 Meldungen, Vierer-Bundesmeisterschaft: 9 Meldungen, Dreier-Klubmeisterschaft: 8 Meldungen. — Schere: Achter-Bundesmeisterschaft: 3 Meldungen, Vierer-Bundesmeisterschaft: 9 Meldungen, Dreier-Klubmeisterschaft: 5 Meldungen. — I-Bahn: Vierer-Bundesmeisterschaft: 27 Meldungen, Dreier-Klubmeisterschaft: 20 Meldungen. — Dreibahnenkegeln: Vierer-Bundesmeisterschaft 9 Meldungen.

Die zahlenmäßige Stärke des sportlichen Kegelns spiegelt auch die Beteiligung wieder, so wie sie sich auf die einzelnen Gaue verteilt. Am stärksten vertreten ist nicht etwa der Gau Westfalen, in dessem Gebiet die diesjährigen Meisterschaften stattfinden, sondern der Gau Sachsen mit 25 Einzel- und 26 Mannschaftsmeldungen vor Gau Mitte mit 24 Einzel- und 17 Mannschaftsmeldungen, Südwest mit je 17 Einzel- und Mannschaftsmeldungen, Brandenburg mit 16 Einzel und 13 Mannschaftsmeldungen; außerdem haben gemeldet: Niedersachsen 14 Bewerber und 9 Mannschaften, Nordmark 13 Bewerber und 9 Mannschaften, Niederrhein 12 Bewerber und 5 Mannschaften, Württemberg 7 und 10, Bayern 7 und 7, Baden 4 und 6, Schlesien 13 und 3, Westfalen 5 und 5, Pommern 7 und 2, Ostpreußen 3 und 2, Hessen 2 und 3, Mittelrhein 4 und 1. So ist mit der Beteiligung der besten Kegler aus dem ganzen Reich zu rechnen.

Der europäische Rudersport

Die Entwicklung des Internationalen Ruderverbandes (Fisa)

Von Gaston Müllegg, Generalsekretär der Fisa

Die Wiege des modernen Rudersportes stand im klassischen Mutterland der neuzeitlichen Leibesübungen, in England. Dort waren es vor allem die sportgeübten Studenten der Universitäten Oxford und Cambridge, die die ersten Ruderregatten austrugen. Das erste klassische Achterrennen zwischen den Auslesemannschaften dieser beiden englischen Hochschulen geht auf das Jahr 1828 zurück. Den von jeher als englandfreundlich bekannten Kaufmannssöhnen der alten Hansestadt an der Alster blieb die Ehre vorbehalten, den ersten Ruderverein des Kontinents erstehen zu lassen. „Der Hamburger RC", dessen Geburtstag ins Jahr 1836 fällt, darf sich denn auch rühmen, zu den Pionieren des Rudersport, auf dem europäischen Kontinent gezählt zu werden.

Vom britischen Inselreich aus breitete sich das sportliche Rudern nach und nach über alle englischen Kolonien und über Nordamerika aus. In Deutschland folgten dem Beispiel Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin und andere große Städte. Aber auch die übrigen Länder des Kontinents wollten nicht zurückbleiben. Der älteste französische Ruderclub, der Rowing-Club Paris, entstand 1853 und der Senior der schweizerischen Rudervereine, der See-Club Zürich, erblickte 1863 das Licht der Welt. Heute darf man wohl behaupten, daß in allen zivilisierten Ländern, wo die Wasserverhältnisse es einigermaßen gestatten, sportmäßig gerudert wird.

Nachdem sich die Rudervereine in den einzelnen Ländern zu Nationalen Verbänden zusammengeschlossen hatten, mußte der Rudersport auch international organisiert werden. Auf Anregung des Italienischen Ruderverbandes und unter Mitwirkung Belgiens, Frankreichs und der Schweiz wurde am 25. Juni 1892 in Turin die Fédération Internationale des Sociétés d'Aviron (Fisa) gegründet. Der Verband wurde bis 1923 von einem Generalsekretär geleitet. Der Fisa-Kongreß im August 1923 beschloß dann, daß zukünftig dem Internationalen Ruderverband ein Direktionsausschuß vorstehen solle. Zum Präsidenten wurde damals der Schweizer Baud gewählt, zum Generalsekretär der Schweizer Manuel, der aber schon 1926 starb. Seit dem 1. Januar 1927 ist der Schweizer Rico Fioroni-Bern Präsident der Fisa, Gaston Müllegg-Montreux führt ehrenamtlich das Generalsekretariat.

Der Internationale Ruderverband ist heute einer der ältesten und bestorganisierten Sportverbände und umfaßt zur Zeit die Ruderverbände folgender 23 Länder: Belgien, Frankreich, Italien, Schweiz, Holland, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, Portugal, Polen, Aegypten, Rumänien, Dänemark, Jugoslawien, Argentinien, Vereinigte Staaten von Amerika, Griechenland, Türkei, Brasilien, Uruguay, Japan, Deutschland und Oesterreich. England steht der Fisa leider fern, und zwar deshalb, weil dort 2 Nationale Verbände bestehen, die Amateur Rowing Association (ARA) und die National Amateur Rowing Association (NARA). Nach den Satzungen der Fisa dürfen nur diejenigen Nationalen Verbände in den Internationalen Ruderverband aufgenommen werden, die die meisten Clubs in ihrem Lande in sich vereinigen. Dies wäre in England die ARA. Diese hat jedoch die irrtümliche Auffassung, die Amateurbestimmungen der Fisa seien nicht scharf genug, so daß dadurch leider eine Aufnahme in die Fisa einstweilen verhindert wird. Deutschland gehörte der Fisa nur während des Jahres 1913 an und siegte anläßlich der Europa-Meisterschafts-Regatta in Gent im Achter (Mainzer RV) und im Einer (Graf, Heidelberger RK). Nach Ausbruch des Weltkrieges trat der Deutsche Ruderverband leider aus der Fisa aus und ist erst 1934 wieder beigetreten.

Seit den Olympischen Spielen von 1920 in Antwerpen werden die Olympischen Ruderwettkämpfe unter der technischen Oberaufsicht der Fisa ausgetragen, die vom Internationalen Olympischen Komitee in rudersportlich-technischen Fragen allein als zuständige Instanz anerkannt ist. So sind denn für die olympischen Ruderregatten neben den olympischen Regeln einzig und allein die Wettfahrt- und Amateur-Bestimmungen der Fisa maßgebend, auch für die Ruderer der Länder, die dem Internationalen Ruderverband nicht angeschlossen sind.

Die Europa-Meisterschafts-Regatta des Internationalen Ruderverbandes kommt alljährlich in der zweiten Hälfte des Monats August zum Austrag. Startberechtigt sind dabei nur die Mannschaften der dieser Spitzenorganisation angeschlossenen Landesverbände. Zum ersten Male seit 1893 findet die Europa-Meisterschafts-Regatta in diesem Jahr vom 16. bis 18. August in Deutschland auf der Olympia-Ruder-Regatta-Strecke von Grünau-Berlin statt. Hier werden sich in diesen drei Tagen die besten europäischen Rudermannschaften in friedlichem, aber hartem Kampfe den Titel eines Europameisters streitig machen.

Akademische Weltspiele

Die deutsche Mannschaft feierlich verpflichtet!

Die zur Teilnahme an den 6. Akademischen Weltspielen, die am 10. August in Budapest beginnen, bestimmte deutsche Mannschaft wurde in Neustrelitz in feierlicher Weise verpflichtet. Der Leiter des Trainingslagers, Standartenführer von Daniels, sprach zunächst vor den auf dem Schloßhof angetretenen Aktiven. Er legte allen Kämpfern die Verpflichtung auf, Kraft und Können für Deutschland einzusetzen und unser Vaterland mit Ritterlichkeit im Ausland zu vertreten. Sodann nahm der Amtsleiter für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft, Pg. Fischer, den Teilnehmern folgendes Gelöbnis ab:

„Wir deutsche akademische Jugend, die wir an den 6. Akademischen Weltmeisterschaften in Budapest teilnehmen, geloben, unser Können und all unsere Kraft im Wettkampf für Deutschlands Ruhm einzusetzen und alles zu tun, um unsere Leistungsfähigkeit zu erhalten. Wir geloben, Gehorsam, Disziplin und treue Kameradschaft zu wahren; wir geloben, ritterlich zu kämpfen; wir geloben, in unserer Haltung und unserem Auftreten des deutschen Reiches und deutschen Volkes Würde zu wahren. Wir bekräftigen dieses Gelöbnis durch das dreifache Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hitler."

Die würdevolle Feier schloß mit dem gemeinsamen Sang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes.

Die deutsche Streitkraft für Budapest ist zahlenmäßig außerordentlich stark. Das größte Aufgebot stellen die Leichtathleten mit 38 Männern und 16 Frauen. Dann folgen die Schwimmer und Wasserballspieler mit insgesamt 22 Köpfen. Für die verschiedenen Spiele stehen 19 Rugbyspieler, je 16 Fußball- und Handballspieler und acht Korbballspieler bereit. Die Mannschaft vervollständigen neun Tennisspieler, acht Turner, sieben Fechter und 15 Ruderer.

Die Hauptkämpfe werden auf einer modernen Sportplatzanlage ausgetragen. Zu diesem Zweck wurde der Platz des BEAC vollständig umgebaut. Es sind neuzeitliche Tribünen entstanden, die mit ihrem lichtgrünen Anstrich und ihren braunen Dächern hell und freundlich wirken. Steintreppen und Steinsitze, die im übrigen Rund ansteigen, bieten Tausenden von Zuschauern gute Sichtmöglichkeit. Gepflegter kurzer Rasen bedeckt die Spielfläche, die von einer rotgetönten Aschenbahn eingefaßt wird. Die Laufbahn ist nach den neuesten Erfahrungen gebaut worden, sie wird nicht zu hart und nicht zu weich sein, also Rekordzeiten zulassen. Es fehlen nicht der Marathonturm und das Marathontor, ferner die schlanken Maste für die Sieger-Ehrungen und die Fahnen der am Eröffnungstage einmarschierenden Teilnehmer aus 25 Nationen.

Die Schweiz nicht in Budapest. Nach Italien hat nun auch die Schweiz die in Aussicht genommene Beteiligung an den 6. Akademischen Weltspielen in Budapest zurückgezogen. Dem Schweizerischen Akademischen Sport-Verband fehlt es an ausreichenden Geldmitteln, um eine wirklich gute Vertretung der eidgenössischen Hochschüler zu dem großen Welttreffen nach der ungarischen Hauptstadt entsenden zu können.

Um Meisterschaftspunkte

Internationales Schleizer Dreieckrennen

Dem am 18. August zum 13. Male zur Durchführung gelangenden „Schleizer Dreieckrennen" kommt in diesem Jahre erhöhte Bedeutung zu, da erstmalig auf dieser Strecke, dank des Ausbaues des Prinzessinnenweges, auch Motorräder mit Seitenwagen starten können; zum anderen aber Schleiz durch die Absage von „Rund um Schotten" auch zum Meisterschaftslauf für Motorräder mit Seitenwagen erklärt wurde.

Das Internationale Rundstreckenrennen in Thüringen, wie es offiziell heißt, wird, veranstaltet von der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt, die ihrerseits wiederum DDAC und NSKK mit der Durchführung beauftragt hat, also für sämtliche Motorradkategorien — ausgenommen natürlich der dem Rennen angegliederte Sonderlauf für Ausweisfahrer — für die Deutsche Meisterschaft 1935 gewertet.

Diese Tatsache bedeutet von vornherein für das Rennen eine Besetzung mit den besten deutschen Motorradfahrern, denn selbstverständlich will jeder dabei sein, wenn es um die so begehrten Meisterschaftspunkte geht.

Auf nach Berlin!

Ein Aufruf des Fisa-Präsidenten

Zu den vom 16. bis 18. August auf der Olympischen Regattastrecke in Berlin-Grünau zum ersten Male in Deutschland zur Durchführung kommenden Europameisterschaften im Rudern, erläßt der schweizerische Präsident der Fisa, Rico Fioroni, an die Ruderer und Delegierten der dem Weltsportverband angeschlossenen nationalen Ruderverbände nachstehenden Aufruf:

„Zum ersten Male seit dem Bestehen der Fisa ruft uns der Deutsche Ruderverband zur Europameisterschaftsregatta nach Berlin. Vom Osten und Westen, vom Norden und Süden unseres Kontinents werdet Ihr mit Eurer rudersportlichen Elite herbeieilen zum friedlichen, aber harten Wettstreite um die höchsten Trophäen, die die Fisa zu vergeben hat. Ein herzlicher Willkomm ist Euch allen bereitet; unsere deutschen Ruderkameraden freuen sich darauf, Euch mit echt germanischer Gastfreundschaft zu empfangen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um Euren Aufenthalt in der Hauptstadt des Reiches und ihrer nächsten Umgebung so angenehm als möglich zu gestalten. Der deutsche Rudersport steht auf einer hohen Stufe; seiner sportlichen Höhe wird auch die Organisation der Europa-Meisterschaftsregatta entsprechen. Also auf nach Berlin! Den herzlichen Willkommenswünschen unserer deutschen Ruderkameraden schließt sich der Unterzeichnete freudig an. Euch allen entbietet er sportfreundlichen Gruß und Handschlag mit dem aufrichtigen Wunsch: es möge in allen Wettkämpfen stets nur der Beste unter Euch den Sieg erringen."

Kleine Sportrundschau

Motorradbahnrennen werden am kommenden Sonntag auf der Berliner Olympiaradrennbahn durchgeführt. Verpflichtet wurden die bekannten Spezialisten Wemhöner (Bielefeld), Herzogenrath (Köln), Boring (Magdeburg), Czeczor (Erfurt) sowie die Berliner Ryll, Ziemer, Elsner und Wielsch.

Für die Wiedereröffnung des Spichernringes stehen bereits zwei Hauptkämpfe fest. Hein Domgörgen prüft Pürsch (Berlin) und Marohn wird gegen Bruch antreten. Weiterhin wurde Hartkopp (Berlin) verpflichtet.

Joe Louis, der aussichtsreichste amerikanische Boxer auf den Weltmeistertitel im Schwergewicht, feierte in Chikago einen neuen Blitzsieg. Er schlug seinen Gegner King Levinsky schon in der ersten Runde viermal zu Boden, so daß der Ringrichter den Kampf nach knapp 2½ Minuten abbrach. Von 23 Kämpfen hat Louis damit 20 durch Knockout gewonnen.

Deutscher Meister im Degenfechten wurde in Frankfurt a. M. der bisher wenig hervorgetretene Hödicke (Nürnberg) mit 7½ Siegen und 10 erhaltenen Treffern vor Uhlmann (Ulm), Oberlt. Lerdon (Frankfurt) und Esser (Düsseldorf). Der Titelverteidiger Geiwitz (Ulm) war durch die Mannschaftskämpfe etwas ermüdet und verlor vier Gefechte, so daß er nur auf den fünften Platz gelangte.

735 800 Sportler, davon 600 000 Männer und 135 800 Frauen, wurden nach den Ermittlungen des Polnischen Statistischen Amtes in Warschau am 1. Januar 1935 in den polnischen Sportvereinen gezählt. Nach den Zahlen vom 1. Januar 1934 mit 662 000 Sportlern (550 000 Männer und 112 600 Frauen) ist der Aufschwung unverkennbar.

Vorverlegt wurde die „Querfeldeinfahrt Schönerlinde 1935", die nunmehr bereits am 1. September stattfindet. Wie in früheren Jahren ist der Wettbewerb nur für Krafträder mit und ohne Seitenwagen offen. Die 33 Kilometer lange Strecke ist fünf Mal zu durchfahren und die verlangten Geschwindigkeiten liegen zwischen 50 und 55 Kilom.-Std.

Der Preis der Jährlingsauktionen am Sonntag in Hannover im Werte von 10 000 RM. sieht eine Reihe guter Zweijähriger am Ablauf. Das Rennen ist nur Pferden offen, die auf Jährlingsauktionen den Besitzer wechselten. Es starten: Edel-Bitter (E. Stock), Reichsfürst (J. Starosta), Xylophon (K. Bisek), Graf Schleiden (J. Vinzenz), Gleichklang (H. Zehmisch), Kameradschaftler (W. Printen), Uferschwalbe (H. Hiller), Feldmesser (K. Narr), Einzige (A. Ebert), Manneswort (P. Ludwig), Tilia (W. Heßler), Niobe (X)

Sportvereins-Nachrichten

Borussia. Kommenden Sonntag findet unser Sommer- und Kinderfest im Sanssouci statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Großes Gartenkonzert, Tombola usw. Kinder sind bis heute Freitag abend bei Max Kloppe oder Karl Wolf anzumelden. Freunde des Vereins sind eingeladen.

Wacker-Halle. Zur Wasserfahrt am kommenden Sonntag nach Wettin sind noch Karten in den Zigarrengeschäften von Ziemer u. Harras in der Dessauer Straße zu haben. Abfahrt am Sonntag 8 Uhr Schlageterbrücke.

Kaufm. Turnverein E. V. Faustballabteilung. Die Turner-Mannschaften fahren am Sonntag 5.33 Uhr zum Griesheim-Turnier. Turnerinnen 7.16 Uhr. Treffpunkt eine Viertelstunde vorher Haupteingang Hauptbahnhof.

Hallischer Turn- und Sportverein von 1861 e. V. Die Teilnehmer der Staffel zum Jahnwetturnen in Freyburg a. U. treffen sich Sonntag früh pünktlich 7.40 Uhr am Bahnhofsvorplatz. R. Schäfer, Volkswt.

Giebichensteiner Turnverein. Alle Teilnehmer zur Turnfahrt nach Freyburg treffen sich Sonntag früh 6 Uhr am Hauptbahnhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350809-16/fragment/page=0012
DFG

Die Sendung des Frontsoldaten

So erwuchs der unbändige Glaube an die Mission des Frontkampfers

Stahlharter Vernichtungswillen beherrschte im Weltkrieg die Kämpfer diesseits und jenseits von Niemandland. Aber trotz aller rücksichtslosen Entschlossenheit in unzähligen Schlachten, trotz aller grausamen Erbitterung, mit der die Gegner im Nahkampf aufeinander prallten, fand Haß keinen Platz in der Seele der Krieger. Tapferkeit und Kameradschaft sind die Grundelemente soldatischen Wesens. Der Soldat, der selber tapfer ist, bringt auch dem tapferen Gegner Hochachtung entgegen. Diese Hochachtung führt zu dem, was wir Ritterlichkeit nennen. Ritterlichkeit in diesem Sinne ist nichts anderes wie Kameradschaftlichkeit gegenüber dem Feinde. Hört die Kampfhandlung auf, so schweigt jegliches Gefühl der Feindseligkeit, und an seine Stelle tritt die Kameradschaft gegen den Verwundeten, entwaffneten, gefangenen Gegner. Die Toten des Feindes ehren wir wie unsere eigenen Gefallenen. So ist es Art bei allen zivilisierten Völkern. Unzählige Beispiele von Ritterlichkeit hat es im Weltkriege auf allen Fronten auf beiden Seiten gegeben. Daß bei unseren Gegnern der Engländer, überhaupt der Angelsachse, besonders mit gutem Beispiele voranging, liegt tief begründet in seinem Wesen als Erbgut nordischen Blutes.

Die Frontsoldaten kehrten heim und legten die Waffen nieder. Sie kamen aus Blut und Grauen, und wohl keiner war unter ihnen, der nicht oft das Ende des furchtbaren Krieges herbeigesehnt hatte. Jetzt aber sahen sie sich in einer wesensfremden Welt. An Stelle kriegerischen Taten trat die Politik, an die Stelle des Soldaten, des Mannes, der ohne viele Worte zu handeln gewohnt war, traten der intrigierende Politiker, der redende Parlamentarier. Nicht die Männer des Schlachtfeldes, die aus „Stahlgewittern" kamen, die das Letzte tausendmal eingesetzt, Millionen ihrer Kameraden in den Gräbern gelassen hatten, bestimmten die Geschicke der Völker, sondern meist Menschen, die nie einen Flintenschuß gehört hatten und jetzt um so lauter parlamentierten. Der Begriff Ritterlichkeit schien ebenso ausgetilgt zu sein aus der Menschheit, wie das Kämpfertum des aufrechten Mannes geschwunden schien. Haß, Verfolgung, Mißtrauen, Neid, Machthunger schufen die Beziehungen der Völker untereinander. Die Welt trieb offenbar einer zweiten, noch weit schlimmeren Katastrophe zu. So erwuchs allmählich in allen Ländern der Glauben an die Mission des Frontkämpfers. Nur der Soldat des Weltkrieges, der auch dem Gegner mit Hochachtung zu begegnen pflegte, konnte imstande sein, die Völker menschlich einander näher zu bringen. Geschah dies nicht, so mußten alle politischen „Erfolge" auf schwankendem Grunde stehen. Bereits im Jahre 1928 schrieb ein französischer Offizier, der den ganzen Krieg in vorderster Front mitgemacht hatte: „Ich für meine Person würde es mit größter Freude sehen, wenn unsere beiden Länder ihre alten Streitigkeiten vergessen würden, um sich brüderlich die Hand zu reichen. Um so eher kann ich Ihnen diese Versicherung geben, als diese Gefühle von der Mehrzahl der französischen Frontkämpfer geteilt werden." Aber damals stießen alle Versuche, die früheren Kriegsgegner in Fühlung miteinander zu bringen, sich lahm an den Widerständen der Politiker. Hinzu kam noch eins. Unsere Gegner hatten den deutschen Soldaten auf unzähligen Schlachtfeldern als hochwertig kennengelernt. Mit Bewunderung sprach die Welt von den unerhörten Leistungen deutscher Heere und Schiffe in allen Erdteilen. Das Bild aber, welches das von üblen volksfremden Elementen irregeleitete Deutschland nach dem Kriege zum Teil bot, entsprach ganz und gar nicht diesen Erfahrungen. Und wenn man auch wohl ahnte, daß dies nicht das wahre Deutschland sei, so beeilte man sich doch nicht, ihm die Hand zu bieten. Hochachtung will verdient sein — so ist es auch im Völkerleben.

Dann kam in Deutschland die große Wandlung. Der deutsche Mensch wurde durch Adolf Hitler zu sich selbst zurückgeführt. Es erstand wieder ein starkes, ein wehrhaftes Deutschland, entschlossen, sich zu verteidigen, aber weltenfern jeglichem Haßgefühl gegen irgendein anderes Volk. Nunmehr nahmen die bisherigen zagen Versuche feste Formen an. Nachdem der Führer und Reichskanzler allen Völkern, insbesondere Frankreich die Hand zur Versöhnung hingestreckt hatte, und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und andere deutsche Staatsmänner einen ernsten Appell an die alten Gegner des Krieges gerichtet hatten, sich ihrer Mission der Völkerversöhnung zu erinnern, kamen die Dinge in Fluß. Die große Rede des Führers am 21. Mai ebnete die Bahn in politischer Hinsicht. Französische und deutsche Frontsoldaten trafen in Deutschland und in Frankreich zusammen. Herzliche Begrüßung wurde ihnen überall durch Behörden und Bevölkerung zuteil. Der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, sprach den Wunsch aus, daß zwischen dem deutschen und dem französischen Nachbarn die Beziehungen gegenseitiger Rücksichtnahme und Hochachtung zustandekommen möchten, denn sie bildeten die sicherste Grundlage des Friedens. Mit dem Bürgermeister von Lyon (Herriot), der vor kurzem eine Abordnung ehemaliger deutscher Frontkämpfer empfangen habe, begrüße er diese „erste Schwalbe" als Vorboten einer besseren Jahreszeit und Vorboten des Frühlings.

In England ergriff der Thronfolger, der Prinz von Wales, die Initiative, indem er an die alten Soldaten der „Britischen Legion" die Aufforderung richtete, den deutschen Frontkämpfern in Freundschaft die Hand zu reichen. In beiden Ländern hat dies freudigen Widerhall gefunden. Und nachdem bereits westfälische Frontsoldaten in Brighton (England) vermeilt hatten, konnten wir am 14. Juli der Abordnung der „British Legion" auf deutschen Boden unseren kameradschaftlichen Willkommengruß entbieten. Wenn dieser Besuch auch kein politischer Besuch war, so wird er doch in seinen Folgen auch politisch wirken. Das deutsche Volk und insbesondere wir alten Frontkämpfer haben mit Freude und Genugtuung die Worte des Führers der Britischen Legion, des Major Fetherton-Godley, vernommen: „Die Engländer haben nur einmal gegen die Deutschen gekämpft, und wir Vertreter der British Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war. Dieser Fehler soll sich nicht wiederholen!" Und echter Frontgeist spricht aus den Worten des britischen Soldaten, als er weiter erklärte:

„Ich kann wohl im Namen aller alten Soldaten des British Empire sprechen, wenn ich sage, daß wir während des Krieges eine außerordentliche Hochachtung vor den deutschen Soldaten hatten. Diese Hochachtung ist für mich persönlich noch gefestigt und verstärkt worden, als ich zur Besatzungsarmee nach Köln kam und sah, wie die Deutschen großes Unglück und harte Zeiten zu tragen verstanden."

Wir stehen am Anfang einer neuen Entwicklung. Was jetzt ist, kann nur Verheißung sein. Daß sie Erfüllung werde, muß eines jeden Volkes ernstes Streben sein. v. Schilgen.

Die Sowjet-Wehrmacht

Stand und Aufbau des größten Heeres der Welt

Gegenwärtig stehen die Rüstungen der Sowjet-Union nicht nur im Vordergrund des deutschen, sondern überhaupt des Weltinteresses. Rußland wird von allen Staaten der Welt als die stärkste Wehrmacht bezeichnet. Um so bedeutungsvoller ist gerade für Deutschland das kürzlich zwischen Paris und Moskau zustande gekommene Militärbündnis. Es ist darum notwendig, sich wenigstens in großen Zügen mit dem russischen Wehrsystem vertraut zu machen.

Die Sowjets besitzen ein stehendes Heer mit allgemeiner Wehrpflicht sowie ein Milizheer. Von den 165 Millionen Einwohnern stehen in Friedenszeiten nur 0,79 v. H. unter den Waffen, so daß die Friedensstärke bisher 1 300 000 Mann betrug. Die voraussichtliche Kriegsstärke schätzte man Ende vorigen Jahres auf 8 500 000 Mann. Diese Zahlen müssen nach den Meldungen der letzten Monate als bei weitem überholt gelten. Will doch sogar das nur 42,2 Millionen Einwohner zählende Italien nach einem Ausspruch Mussolinis für den Kriegsfall 8 Millionen Mann mobilisieren.

Ohne weiter auf Zahlen einzugehen, sei einmal das heute in Rußland herrschende Wehrsystem erläutert. Sein Aufbau beruht auf dem Wehrgesetz vom 15. August 1930. Nach diesem umfaßt die Rote Arbeiter- und Bauern-Armee Land-, Luft- und Seestreitkräfte, zu denen noch Truppen des Innenschutzes (früher OGPU) und des Convoi hinzukommen. Mit welcher Entschlossenheit die Sowjets einem Kriege zu begegnen gedenken, kennzeichnet die Ausdehnung der Allgemeinen Wehrpflicht im Kriegsfalle auf die Frauen. Nur die Werktätigen dürfen Waffenträger sein, während alle Klassenfeinde (Bürger, Großbauern usw.) nur im Armierungsdienst Verwendung finden. Da es aber nur noch wenig Nichtwerktätige in Rußland gibt, erhält praktisch jeder Mann seine militärische Ausbildung.

Die Verpflichtung des Sowjetbürgers zur militärischen Dienstleistung erstreckt sich auf 21 Jahre und gliedert sich in folgende drei Stufen: a) eine vormilitärische Ausbildung für das 20. und 21. Lebensjahr, b) die aktive fünfjährige Dienstzeit vom 22. bis 26. Lebensjahr und c) der Beurlaubtenstand vom 27. bis 40. Lebensjahr. Während die vormilitärische Ausbildung sich bereits in verschiedener Form vollzieht, kann auch die aktive Dienstzeit auf drei Arten abgeleistet werden: 1. im stehenden Heer mit längerer Dienstzeit (Kadettruppen), 2. im Milizheer (Territorialtruppen) und 3. durch Ausbildung außerhalb der Truppe. Auch der Beurlaubtenstand gliedert sich in die Jahrgänge vom 27. bis 34. und vom 35. bis 40. Lebensjahr. Die Reservisten können zu kurzen Uebungen von insgesamt drei Monaten, im Jahre aber höchstens zu einem Monat, eingezogen werden!

Den Stamm der aktiven Armee bilden die Kadettruppen, denen gegenwärtig 26 Schützendivisionen, 9 Kavalleriedivisionen und 7 Kavalleriebrigaden angehören. Ihre Stärke beträgt jetzt 600 000 und im Herbst bei Einberufung eines Jahrgangs 800 000 Mann. Ihnen gehören auch die technischen Truppen sowie die Artillerie an. Von der fünfjährigen Dienstpflicht werden drei Jahre bei der Truppe und zwei im langfristigen Urlaub mit mehreren Uebungen abgeleistet.

Das Milizheer stellen die Territorialtruppen dar, die sich regional rekrutieren. Sie bestehen aus 58 Schützen- und 5 Kavalleriedivisionen. Die Einberufenen dienen im ersten Jahre 3 Monate und in den nächsten Jahren 5—8 Monate, so daß nach Erledigung der fünfjährigen Dienstzeit 8—11 Monate geleistet wurden. Durch die alljährlichen Einberufungen der Reserven kommen diese Truppen im Herbst stets auf ihre Kriegsstärke, d. h. 1,8 Millionen.

Die Ausbildung außerhalb der Truppe muß während der fünfjährigen Dienstverpflichtung mindestens sechs Monate dauern. Sie wird neuerdings von dem Wehrverband Osawiachim ergänzt, der somit eine Reserve der Roten Armee darstellt und jetzt 15 Millionen zu seinen Mitgliedern zählt.

Außerhalb der Truppe gibt es ferner eine „höhere Ausbildung" für Studenten als Offiziernachwuchs, die während ihrer Gesamtstudienzeit je nach der Waffengattung 430 bis 580 Stunden erfordert. Dieser Unterricht ist für alle Studenten und gemäß der Wehrpflicht auch für die Studentinnen obligatorisch. Für die diensttauglichen Studenten schließt sich daran eine praktische Uebungszeit von 3 bis 4 Monaten bei der Truppe, die in einer Prüfung zum Reserveoffizier endigt.

Die Betrachtung des Wehrsystems der Sowjet-Union zeigt, daß das höchste Ziel, die Erfassung und militärische Ausbildung aller wehrfähigen Russen, nahezu erreicht sein und die Rote Armee als zahlenmäßig stärkste Wehrmacht der Welt bezeichnet werden muß. ch.

Das Buch des Soldaten

Das kleine Frontbuch. Von Fritz Zalisz. Verlag Müller und Kiepenheuer, Potsdam-Berlin.

Das kleine Frontbuch ist eine Dichtung in Prosa. Während sich die meisten Kriegsbücher mit Reportagen begnügen, ist hier die Distanz zu dem ungeheuren Stoff gefunden. Der Autor verdichtet die Szenen in eindringlichen Kriegsbildern von 1914 bis zum Waffenstillstand und bemüht sich um eine tiefere Sinndeutung des Krieges.

Gepäckmarschschule. Von Hauptm. Helmut Ivering. Verlag Bernhard & Graefe, Berlin.

Dies Buch schildert Sinn und Ziel des Gepäckmarsches. Einleitend wird die Bekleidungsfrage sowie das Gesundheitliche des Marsches erörtert. Der Verfasser geht dann über zu den einzelnen Marscharten: dem Straßenmarsch, dem Geländemarsch, dem Spähtruppenmarsch, anschließend befaßt er sich mit der Organisation und der Wertung. Die nächsten Kapitel handeln von Märschen ohne Gepäck, Vielseitigkeitskämpfen, Anlage und Bau von Hindernissen, sowie vom Aufbau von Meisterschaften. Das Buch ist eine wertvolle Anregung für Schulungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Gepäckmärsche.

Marschschule. Von Polizeihauptm. a. D. Dr. Gerhard Scholz. Verlag Bernhard und Graefe, Berlin.

Unser Volk war seit jeher wanderfroh. Aus Geist und Willen zur Volksgemeinschaft gilt der Marsch heute in Verbänden mehr denn je. Der soldatische Führer weiß, daß die Marschleistung der Truppe nicht durch einen Zufall bedingt ist. Die Grundsätze des geschlossenen Marsches für Soldaten und Nichtsoldaten übersichtlich zusammengestellt zu haben, ist das Verdienst des Autors. Die Schrift ist dem geschulten Führer eine Hilfe für den Unterricht prägung. Pl.

Hochgebirgsübungen des Heeres bei Oberammergau

Nach der Gefechtsübung schmeckt das Essen noch einmal so gut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0013

Flachsanbau versechsfacht

Die Anbauflächen in der Provinz Sachsen

Die Getreideernte neigt sich ihrem Ende zu. Die ersten Erntevorschätzungen sind bereits vor einigen Wochen von amtlicher Stelle erfolgt. Für sie war neben dem voraussichtlichen Ernteausfall die Verteilung der Getreideanbauflächen im laufenden Erntejahr maßgebend. Als Grundlage für die Berechnung der Anbauflächen der einzelnen Getreidearten diente eine im gesamten Reichsgebiet in diesem Jahre vorgenommene umfassende Bodenbenutzungserhebung. Sie wurde zum ersten Mal auf Grund von Betriebsangaben durch die obligatorische Erfassung der größeren Betriebe durchgeführt.

Nach dem Ergebnis dieser Erhebung und der damit verbundenen Schätzung der erfaßten Restflächen wurde der Roggenanbau im Reich gegenüber dem Vorjahr um etwa 11 700 Hektar, der Weizenanbau um etwa 115 900 Hektar eingeschränkt. Die Anbaufläche der Wintergerste wurde hingegen um 68 900 Hektar ausgedehnt. Der Haferanbau weist gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 335 308 Hektar auf, was aber zum Teil in der neuen Erhebungsart, die dem wirklichen Anbau näher kommt als die Vorjahrsschätzung, begründet liegt.

Diese Gesamtentwicklung spiegelt sich auch in der Anbauverteilung innerhalb der Provinz Sachsen wieder. Die Anbaufläche für Roggen zeigt in unserer Heimatprovinz nur einen geringfügigen Rückgang von 279 375 Hektar auf 278 859 Hektar. Stärker ist die Abnahme der Weizenanbaufläche von 254 550 auf 236 630 Hektar. Der Gerstenanbau nimmt nur 168 671 Hektar in Anspruch gegenüber 170 633 Hektar im Vorjahr. Sehr stark erscheint die Einschränkung des Haferanbaues von 191 177 auf 175 755 Hektar.

Beim Flachs-, Raps- und Rübsenanbau lassen die Ergebnisse der Erhebung in der Provinz Sachsen eindeutig die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Anbauförderung erkennen. So wurde der Raps- und Rübsenanbau von 2342 Hektar auf 3756 Hektar ausgedehnt. Die Fläche des Flachsanbaues in der Provinz Sachsen hat sich etwa versechsfacht. Sie stieg von 162 auf 1005 Hektar.

Eine Domäne der Provinz Sachsen bleibt weiter der Zuckerrübenanbau, der in der Provinz eine leichte Vermehrung von 91 623 auf 94 356 Hektar gegenüber dem Vorjahre erfuhr. An dem Gesamtanbau von Zuckerrüben in Deutschland (363 410 Hektar) ist somit 1935 die Provinz Sachsen mit 26 Prozent beteiligt.

Butterqualitätsschlacht

in Mitteldeutschland

Seit der Neuordnung des deutschen Buttermarktes unterstehen die Herstellung und der Absatz der Butter wie im ganzen Reich so auch in Mitteldeutschland einer verschärften Kontrolle. Der Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland hält laufend in drei verschiedenen Städten seine amtlichen Butterprüfungen ab, auf denen das Erzeugnis der Molkereien von erfahrenen Richtern beurteilt und bewertet wird.

Neben dieser laufenden Ueberwachung führt der Milchwirtschaftsverband zur Förderung der Qualität unvorhergesehene groß angelegte Kontrollen der Betriebe durch. Alle Molkereien stehen unter stetiger Beobachtung, und jede darf nur diejenige Buttersorte herstellen, die für sie vom Verband genehmigt ist. Die erste derartige Qualitätsschlacht für Butter wurde im November vorigen Jahres geschlagen, die zweite jetzt im Brachmond (Juni) und Heumond (Juli).

Unangemeldet und überraschend erscheinen eines Tages die Fachberater des Verbandes in der Molkerei. Die Maschinen, die gerade in Betrieb sind, werden kontrolliert, die Temperaturen gemessen und Geschmacksproben von Milch, Rahm und Butter genommen, peinliche Sauberkeit wird gefordert. Wände, Decken und Fußböden, Geräte und Rohrleitungen, Arbeitstische und Kleidung des Personals müssen tadellos rein und hygienisch einwandfrei gehalten sein, wie es sich für einen Lebensmittelbetrieb gehört. Auge und Nase prüfen Behälter und Kannen, Butterfaß, Kühl- und Lagerräume auf einwandfreien Zustand. Salz, Papier und Buttertonnen, Waagen und Untersuchungsgeräte werden kontrolliert und begutachtet, Hinweise und Ratschläge für die Butterherstellung gegeben. Schließlich wird von der Produktion des Tages eine Butterprobe mitgenommen. So gibt der unvorhergesehene Besuch ein gutes Bild von der Zuverlässigkeit des Betriebes. Gleichzeitig sind mehrere Fachberater unterwegs, so daß eine größere Anzahl von Molkereien an einem Tage kontrolliert werden kann und die Arbeit in kurzer Zeit ganz Mitteldeutschland erfaßt.

Die Butterproben werden zehn Tage in geeigneten Kühlräumen gelagert und dann zur Ausstellung gebracht, wozu die Molkereifachleute, die Hersteller der Butter, eingeladen sind. Vorher wird die Butter geprüft und bewertet, so daß die Fachleute gute Gelegenheit haben, beim Wiedersehen mit ihrem eigenen Erzeugnis seine Haltbarkeit festzustellen und etwaige Fehler mit den anwesenden Fachberatern zu besprechen. In den anschließenden Versammlungen werden Fachvorträge gehalten, die zusammen mit der anschließenden Aussprache mancherlei Anregung geben.

Die zweite Butterqualitätsschlacht brachte gegenüber der ersten einen erfreulichen Fortschritt; die Zahl der Proben, die als Markenbutter und Feine Molkereibutter bewertet werden konnte, war um 68 v. H. gestiegen. So wird im Interesse der Verbraucherschaft in Mitteldeutschland planvoll und mit Erfolg an der Verbesserung der Butterqualität gearbeitet.

Einkommensteuer der Bauern

Der Reichsfinanzminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß vom Kalenderjahr 1936 ab in der Einkommenbesteuerung der Landwirtschaft eine Aenderung eintritt. Bisher wurden die Einkünfte nur dann voll zur Einkommensteuer herangezogen, wenn das Einkommen 12 000 RM. überstieg. Blieb das Einkommen darunter, so wurden die Einkünfte zur Einkommensteuer nur herangezogen, soweit sie den Betrag von 6000 RM. überstiegen. Die Vergünstigung galt in diesem Ausmaß nur für die Kalenderjahre 1934 und 1935. Ab 1936 tritt an die Stelle des Betrages von 12 000 RM. ein solcher von 8000 RM. und an die Stelle des Betrags von 6000 RM. ein solcher von 3000 RM.

Das hat zur Folge, daß Steuerpflichtige, deren Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1935 bis 1936 mehr als 3000 RM. und weniger als 6000 RM. betragen, deren Einkommen aber nicht mehr als 8000 RM. beträgt, mit diesen Einkünften, soweit sie 3000 RM. übersteigen, neu zur Einkommensteuer herangezogen werden. Für einen Teil der übrigen Steuerpflichtigen ergibt sich eine höhere Heranziehung. Die Vorauszahlungen sollen nach den Einkünften festgesetzt werden, die die Steuerpflichtigen voraussichtlich im Wirtschaftsjahr 1935 bis 1936 erzielen werden. Die Schätzung der voraussichtlichen Einnahmen soll mit Hilfe von Richtsätzen durchgeführt werden.

Schweinehöchstpreise

Der kommissarische Vorsitzende des Schlachtviehverwertungsverbandes Mitteldeutschland hat angeordnet, daß im Bereich dieses Verbandes die Höchstpreise für nüchtern gewogene Schweine der höchsten Schlachtwertklasse (fette Speckschweine) ab Stall in den unten näher bezeichneten Zonen folgende sind:

Zone I: umfassend die Kreise Salzwedel, Osterburg, Stendal, Gardelegen, Jerichow I, Jerichow II, Zerbst, Neuhaldensleben, Halberstadt-Wernigerode und Oschersleben: 0,47 RM.

Zone II: umfassend die Kreise Wolmirstedt-Magdeburg, Wanzleben, Quedlinburg-Aschersleben, Bernburg, Köthen, Dessau, Calbe, Ballenstedt, Grafschaft Hohenstein, Worbis, Heiligenstadt: 0,48 RM.

Zone III: umfassend die Kreise Mansfelder Gebirgskreis, Mansfelder Seekreis, Sangerhausen, Saalkreis, Bitterfeld, Querfurt, Weißenfels, Zeitz, Merseburg, Delitzsch, Torgau, Wittenberg, Schweinitz, Liebenwerda, Mühlhausen, Langensalza, Erfurt-Weißensee, Eckartsberga, Schleusingen, Ziegenrück und das gesamte Gebiet des Freistaates Thüringen: 0,49 RM.

Die Höchstpreise verstehen sich für das Pfd. Lebendgewicht. Verstöße gegen diese Anordnung können mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. im Einzelfalle geahndet werden.

Gebessertes Pfandbriefgeschäft

Die etwas günstigere Gestaltung des Pfandbriefabsatzes, die schon im Mai zu verzeichnen war, hat auch im Juni angehalten. An inländischen Goldpfandbriefen sind 12,3 Mill. RM. mehr verkauft worden als aus dem Verkehr zurückgeflossen sind. Dazu kommen noch 13,8 Mill. RM. Osthilfe-Entschuldungsbriefe, die erstmalig an Gläubiger der landwirtschaftlichen Verschuldung ausgegeben wurden. Der Gesamtumlauf im Inland begebener Goldpfandbriefe hat sich dadurch um 26,1 Mill. RM. auf 6851,4 Mill. RM. Ende Juni erhöht. Allerdings sind gleichzeitig (abzüglich der Wiederverkäufe) 3,4 Mill. RM. Auslandsemissionen und 4,0 Mill. RM. Liquidationspfandbriefe zurückgeflossen. Das gesamte Pfandbriefgeschäft (ohne Osthilfe-Entschuldungsbriefe) schließt im Juni mit einem Reinzugang von 4,9 Mill. Reichsmark ab.

Ein Rückblick auf das nunmehr abgeschlossene 1. Halbjahr zeigt, daß sich das Pfandbriefgeschäft seit Jahresbeginn merklich gebessert hat. In den drei Vorjahren überwogen im 1. Halbjahr die Rückflüsse erheblich die verhältnismäßig geringen Verkäufe. Diese Nettorückflüsse an Pfandbriefen betrugen jeweils im 1. Halbjahr 1932 = 218,3 Mill. RM., 1933 = 217,2 Mill. RM. und 1934 = 131,0 Mill. RM. Im 1. Halbjahr 1935 dagegen gehen die Verkäufe (ohne Begebung von Osthilfe-Entschuldungsbriefen) erstmalig — wenn auch nur um den geringen Betrag von 9,5 Mill. RM. — über die Rückflüsse hinaus.

Börsen und Märkte vom 8. August

Berliner Effektenbörse: Freundlich

Der günstige Zeichnungseingang für die heute aufgelegten neuen Schatzanweisungen der Reichsbahn vermochte das Interesse für Renten etwas zu beleben, zumal auch in einer Untersuchung des Konjunkturinstituts auf das augenblickliche Mißverhältnis zwischen Aktien und Rentenrendite hingewiesen, die für Aktien zur Zeit 3,68 v. H., für Renten auf 4,72 v. H. beträgt. Die Altbesitzanleihe des Reiches eröffnete 17,5 Pfg. höher, ferner stiegen Reichsschuldbuchforderungen um etwa 0,12 v. H. In den Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn, die unverändert eröffneten, erfolgten rege Umsätze. Am Aktienmarkt blieb das Geschäft klein, aber die Stimmung freundlich. — Der Privatdiskont kam bei unveränderter Materialknappheit wieder mit 3 v. H. zur Notiz. — Auch gegen Schluß traten keine besonderen Veränderungen mehr ein. Der Dollar kam amtlich mit 2,482 und das englische Pfund mit 12,32 zur Notiz.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitlich.

Mit Ausnahme von einigen Spezialwerten, die lebhafter gehandelt wurden, war das Geschäft am Aktienmarkt still bei leichten Kursrückgängen. Am Rentenmarkt waren dagegen Pfandbriefe stark gesucht. — Am Aktienmarkt waren Maschinen und Metalle abgeschwächt. Wezel u. Naumann minus 1,5 und Hallische Maschinen minus 1 v. H. Von Montanaktien hatten Vereinsstahl größeren Umsatz zu leicht nachgebenden Kursen, Preblitzer Kohlen minus 1, Anh. Kohlen plus 2. In der zweiten Börsenstunde notierten Baubank Dresden plus 2, Kühltransit plus 1 und Glauziger Zucker minus 1,25.

Berliner Produktenbörse

Nach wie vor stehen im Berliner Getreideverkehr Gersten im Vordergrund des Interesses. In Wintergersten blieb das Angebot sehr klein, namentlich vierzeilige fehlten fast völlig, während andererseits die Nachfrage unvermindert anhielt. In Sommergersten sind die zum Verkauf gestellten Partien von sehr unterschiedlicher Güte. Beste Sorten werden aufgenommen, jedoch ist das Geschäft verhältnismäßig eng begrenzt, da die Brauereien nur zögernd Ware aufnehmen, der Handel aber stärker eingedeckt ist. Häufig gehen Forderungen und Gebote beträchtlich auseinander. Brotgetreide liegt ruhig. Die Mühlen kaufen nur vereinzelt kleinere Mengen nach Muster, zumal das Mehlgeschäft infolge der bevorstehenden Veröffentlichung der neuen Mehlpreise fast völlig ruht. Hafer liegt bei ruhigem Geschäft stetig. Futtermittel konnten sich leicht befestigen.

Berliner Metallnotierungen

Preise in RM. für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr.: Elektrolytkupfer 46. Orig.-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. Banka-, Straits-, Australzinn, in Verkäuferswahl 269. Feinsilber 55,75—58,75.

Terminmarkt. Kupfer: August 1935 40,25 nom. B., 40,25 G., September 40,25 nom. B., 40,25 G., Oktober 40,25 nom. B., 40,25 G., November 41 G., Dezember 41,75 G., Januar 1936 42,25 G. Stimmung: stetig. — Blei: August 1935 20,50 nom. B., 20,50 G., September 20,50 nom. B., 20,50 G., Oktober 20,50 nom. B., 20,50 G., November 20,75 G., Dezember 21 G., Januar 1936 21,75 G. Stimmung: stetig. — Zink: August 18,75 nom B., 18,75 G., September 18,75 nom. B., 18,75 G., Oktober 18,75 nom. B., 18,75 G., November 19 G., Dezember 19,25 G., Januar 1936 19,50 G. Stimmung: stetig.

Berliner Eiernotierungen

Notierungen unverändert. Tendenz: sehr fest, Wetter: schön.

Berliner Kartoffelnotierungen

Berliner Kartoffelnotierungen sind unverändert. Kartoffelflocken Parit. waggonfrei Stolp, Namslau als Verladestation 8,65, frei Berlin 9,30. Alle übrigen Notierungen unverändert.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 171 Rinder, darunter 13 Ochsen, 27 Bullen, 104 Kühe, 27 Färsen; 434 Kälber, 131 Schafe, 1037 Schweine, zusammen 1773. Direkt zugeführt: 9 Rinder, 12 Kälber, 1 Schaf, 392 Schweine. Preise: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen nicht notiert. Kälber 1. 75—92, 2. 63—65, 3. 56—62, 4. 48—55, 5. 40—45. Lämmer, Hammel und Schafe nicht notiert. Schweine 1.—5. 53, 6. 50—53, 7. —, Sauen 1. 53, 2. 53. Geschäftsgang: Rinder belanglos, Kälber gut, Schafe belanglos, Schweine sehr flott. Ueberstand: 3 Rinder, 3 Kühe, 14 Schafe. Rinder geteilt: 4 Ochsen, 2 Bullen, 3 Kühe.

Magdeburger Zuckernotierungen

Notierungen in RM. für 50 Kilogramm. Gemahl. Mehlis per 10 Tage 32,70, per August 32,60, 32,65 und 32,70. Weißzucker bzw. Raffinerie-Melasse 3,20. Tendenz ruhig, Wetter schön.

Zuckerterminmarkt. Notierungen in RM. für 50 Kg. August 1935 3,40 B., 3,20 G., September 3,40 B., 3,20 G., Oktober 3,40 B., 3,30 G., November 3,40 B., 3,30 G., Dezember 3,45 B., 3,35 G., Januar 1936 —, Februar —, März 3,60 B., 3,50 G., April —, Mai 3,65 B., 3,55 G., Juni —, Juli —. Tendenz: ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Obst und Gemüse

Tafeläpfel	Pfd	—
Aepfel, Eß-	Pfd.	20—35
Aepfel, Mus-	Pfd	7—10
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd	—
Birnen, Eß-	Pfd	20—30
Quitten	Pfd	—
Kochbirnen	Pfd.	20
Bananen	Stck	7—15
Erdbeeren	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd	45
Johannisbeer.	Pfd	35
Preißelbeeren	Pfd	—
Himbeeren	Pfd	70
Mandarinen	Pfd	—
Kirschen, süße	Pfd	—
Kirschen, saure	Pfd	45—50
Hagebutten	Pfd	—
Pfirsiche	Pfd.	45—5[illegible]
Pflaumen	Pfd.	25—40
Stachelbeeren	Pfd	20—25
Weintrauben	Pfd.	—
Tomaten	Pfd.	18—25
Nüsse, Wal-	Pfd	—
Nüsse, Hasel-	Pfd	—
Bohnen, grüne	Pfd	25—30
Wachsbohnen	Pfd.	30—35
Gurken, Einl.-	Mdl.	35—60
do. Senf-	Pfd	—
do. Salat-	Stck	5—20
do. Pfeffer-	Pfd.	30—40
Radieschen	Bd	5—8
Rhabarber	Pfd.	5
Spargel	Pfd.	—
Raps	Pfd	—
Weißkohl	Pfd.	8—10
Rotkohl	Pfd	15
Wirsingkohl	Pfd.	12—15
Blumenkohl	Kopf	20—50
Grünkohl	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	—
Salat	Kopf	5—15
Spinat	Pfd.	20
Mohrrüben	Pfd	7—8
Mohrrüb., neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd	10
Rote Rüben	Pfd	10
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5
Zwiebeln	Pfd.	10
Zwiebeln, neue	Pfd.	—
Rapünzchen	Pfd.	—
Schwarzwurzel	Pfd.	—
Kürbis	Pfd.	—
Sellerie	Stck	—
Porree	Bdl	10
Aprikosen	Pfd.	45—50
Mirabellen	Pfd	40—50
Brombeeren	Pfd	—

Fische:

Schleie	Pfd.	—
Hechte	Pfd.	—
Seelachs	Pfd	—
Frischer Aal	Pfd	150—180
Goldbarsch	Pfd	—
Weißfisch	Pfd	30—60
Heringe grüne	Pfd	—
do. Norw.	Pfd	—
do. Schott.	Pfd	5—10
Bücklinge	Pfd	36
Schellfisch, ger.	Pfd	—
Seelachs, ger.	Pfd	50
Aal, ger.	Pfd	—
Karpfen	Pfd	—

Wild und Geflügel

Enten	Pfd	100—130
Gänse, ausgschl.	Pfd	100—130
Kleine Gänse	Stck.	—
Hühner	Pfd	60—90
Puter	Pfd	—
Rebhühner	Stck	—
Tauben	Stck	40—80
Kleine Enten	Stck.	—
Hasen, ausgeschl.	Pfd.	—
Rehfleisch	Pfd.	60—140
Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Kaninch., Stall-	Pfd.	—
do. wild	Pfd.	60—80
Wildenten	Stck.	175—200
Fasanen	Stck	—
Kleine Küken	Stck	70—90

Sonstiges:

Butter, Molk.	Stck	75—78
Dtsch. Landbutt.	Stck	70—71
Quark	Pfd	20—23
Käse	Stck	5—15
Pflaumenmus	Pfd	40—45
Kartoffeln, alte	10 Pfd	—
Nieren	10 Pfd.	90
neue	10 Pfd.	60—70
Eier	Stck	10—13
Zitronen	Stck	6—10
Meerettich	Stange	10—30
Rettich	Bd	5—10
Petersilie	Pfd	30
Schnittlauch	Bd	5
Schoten	Pfd	30
Rübensaft	Pfd	28

Pilze:

Pfifferlinge	Pfd	70
Morcheln	Pfd.	—
Steinpilze	Pfd.	—
Grünlinge	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch		
Kochfleisch	Pfd	80—85
Bratenfleisch	Pfd	100—120
Kalbfleisch		
Kochfleisch	Pfd	90—1[illegible]
Bratenfleisch	Pfd	1[illegible]0—11[illegible]
Hammelfleisch		
Kochfleisch	Pfd	90
Bratenfleisch	Pfd	100
Schweinefleisch		
Kamm u Kotel.	Pfd	90—95
Bauch u fett. Fleisch		80—90
Gefrierfleisch	Pfd	—

Ziegenlamm	Pfd	—
Ziegenfleisch	Pfd	60—80
Roßfleisch	Pfd	—
Schlackwurst	Pfd	140—170
Knackwurst	Pfd	100—130
Schwartenwurst	Pfd	80—110
Rotwurst, fr.	Pfd	80—110
Leberwurst, fr.	Pfd	80—120
Rotwurst, ger.	Pfd	90—110
Leberwurst, ger.	Pfd	80—120
Schinken, roh	Pfd.	120—180
Schinken, gek.	Pfd	130—160
Speck, fett, ger.	Pfd	100—120
Speck, mag., ger.	Pfd.	120—180
Schmeer	Pfd.	85—90

Berliner Börse

vom 8. August 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	8. 8.	7. 8.
Gr. 1 Durchschnittskurs	107,87	107,87

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	8. 8.	7. 8.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	111,70	111,62
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	101,00	101,00
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	97,62	97,62
5½% Intern. (Young)	108,25	108,25
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl. Ausg. 14		

Kreditanstalten und Körperschaften

	8. 8.	7. 8.
4½% Mittd. Kom.-Gold Anl. v. 26 II v. 27	95,00	95,00
4½% Mitteld. Landesbk. Anleihe v. 23 I u. II	95,75	95,50
dto. v. 30 I u. II	95,75	95,25

Land- und Stadtschaften

	8. 8.	7. 8.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	94,00	94,25
4½% dto.	94,00	94,25
5½% (5) dto.	102,00	101,9
4½% Preuß. Ztr. Stadt Goldpfandbr. R 3,6,10	96,50	96,5

Hypotheken-Pfandbriefe

	8. 8.	7. 8.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	96,50	96,5
4½% Pr. Pfdbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	96,00	96,00

Bank-Aktien

	8. 8.	7. 8.
Allg. Dtsche Credit-Anst.	80,75	80,50
Commerz- u. Privatbank	[illegible],62	[illegible],50
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	[illegible],25	[illegible],5
Dresdner Bank	[illegible],2	[illegible],5
Hallescher Bankverein	77,25	77,00
Meining. Hypoth.-Bank	97,25	98,25
Reichsbank	188,25	188,00

Verkehrswerte

	8. 8.	7. 8.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	123,87	123,75
Halle-Hettstedt	77,0	73,5
Hamburg-Amerika-Pad.	17,00	17,25
Hambg.-Südam. Dpfsch.	28,50	28,75
Norddeutscher Lloyd	18,50	19,0

Industrie-Aktien

	8. 8.	7. 8.
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39,75	40,12
Ammendorfer Papier	89,25	89,62
Anhalt Kohlenw.	95,5	96,00
Buderus Eisenw.	107,87	107,25
Charl. Wasserwerk	111,3[illegible]	111,62
Chem. Fabrik Buckau	106,00	105,25
Continental Gummiw.	159,75	159,75
Daimler-Benz	98,37	98,37
Dtsche. Cont. Gas Dessau	134,75	134,87
dto. Erdöl AG	114,62	114,50
Elektra Dresden	110,50	—
I. G. Farbenindustrie	157,87	158,00
Glauziger Zucker	135,75	—
Hallische Maschinen	102,50	104,00
Hildebrand Mühlen	—	94,50
Ilse Bergbau	173,00	173,5
Kahla Porzellan	81,25	81,12
Kaliwerk Aschersleben	135,5	135,0
Klöckner-Werke	1[illegible]1,25	102,25
Leipzig Brauerei Riebeck	[illegible],75	91,25
Mansfelder Bergbau	115,50	115,5
Mitteldtsche. Stahlwerke	141.	
Rheinische Braunkohlen	23,75	223,75
dto. Stahlwerke	116,0	116,00
A. Riebeck Montan	103,75	105,0
Rositzer Zuckerraffinerie		95,00
Salzdetfurth Kali	200,00	190,5
Sangerhäuser Masch.	—	108,25
Siemens & Halske	184,0	184,25
Thür. Gasges. Leipzig	131,50	131,25
Wanderer-Werke	140,50	140,25
Werschen Weißenfelser	98,50	98,5
Zeitzer Maschinen-Fabrik	116,00	117,0

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	8. 8.	7. 8.
Altenb. Ld.-Kraftw.	130,00	130,00
Ammend. Papierfabr.	—	—
Ebr. Papier Najork	76,00	76,00
Dommitzsch. Ton	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	135,25	136,50
Hallische Maschinenfabr.	—	—
Hildebr.-Mühlenwerke	—	—
Hohb. Quarzporph.	4,00	93,50
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sächs.-Thür.	65,00	65,00
Kraftw. Thüringen	151,0	150,0
Leipz. Baumwollsp.	1[illegible]4,0	104,0
Leipz. Brau Riebeck	91,0	92,00
Leipz. Kamm.-Sp.	109,00	109,0
Leipz. Landkraftw.	109,75	109,75
Leipz. Malzfbr., Schl.	55,50	55,5
Leipz. Spitzenfbr.	50,0	50,75
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	115,00	114,5
Prebl. Braunk. AG	149,00	150,00
Reudener Ziegelw.	54,50	56,00
Riquet & Co.	94,00	94,00
Rositzer Zucker-Raff.	95,00	95,00
Sachsenw. Vorz. Akt.	94,00	94,0
Schubert & Salzer	150,00	150,0
Stöhr & Co. Kammg.	107,50	107,50
Th. Elektr. u. Gasw.	144,00	144,00
Thür. Gasgesellsch.	131,50	132,25
Wezel & Naumann	8,50	—
Zuckerraff. Halle	89,00	89,0

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	8. 8.	7. 8.
Akt. Malzfabr. Könnern	95,0	95,0
Halle-Hettstedter Eisenb.	71,0	71,0
Hallesche Malzfabr.	150,0	150,0
Hallesche Röhrenwerke	82,75	82,75
Lindner, Gotisch	109,0	109,50
Riebeck-Montan	104,5	104,0
Stadtmühle Alsleben	132,00	132,25

Banken

	8. 8.	7. 8.
G. u. Hddl. Halle	74,75	74,75
Lkrd.-Bank. Halle	75,5	75,5
Zörbiger Bankverein	71,50	71,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,605	12,635
Argentinien	0,663	0,667
Belgien	41,90	41,98
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,476	2,480
Dänemark	54,94	55,06
Danzig	46,915	47,015
England	12,305	12,335
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,425	5,435
Frankreich	16,41	16,45
Griechenland	2,353	2,357
Holland	167,63	168,97
Island	55,30	55,42
Italien	20,33	20,37
Japan	0,725	0,727
Jugoslawien	5,684	5,696
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,64	41,72
Norwegen	61,84	61,96
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,915	47,015
Portugal	11,15	11,17
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,43	63,55
Schweiz	81,1[illegible]	81,26
Spanien	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,20	10,31
Türkei	1,974	1,978
Uruguay	1,039	1,041
V. St. v. Amerika	2,480	2,484

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350809-16/fragment/page=0014
DFG

Sozialistische Wirtschaft

eko Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, hat nachgewiesen, daß dem deutschen Volke durch die Jahre der Arbeitslosigkeit ein Vermögensverlust von 30 Milliarden RM. erwachsen ist. Eine ungeheuere Ziffer, die erst mit aller Deutlichkeit beweist, welche Wunden die Arbeitslosigkeit unserer nationalen Wirtschaft geschlagen hat.

Das Recht auf Arbeit

Der Nationalsozialismus setzte es sich, aller Mißstände vor und bei seiner Machtergreifung ungeachtet zur Aufgabe, das Recht auf Arbeit eines jeden Deutschen zu verwirklichen. Er wies nach, daß die gesamten Kosten, die der Nation durch die Arbeitslosigkeit aufgebürdet wurden, kaum den Betrag übersteigen, der für eine Beschäftigung der erwerbslosen sechs Millionen Volksgenossen notwendig war. Nunmehr, da diese Zahl der Arbeitslosigkeit unter die zwei Millionengrenze herabgesunken ist, hat das gesamte Bild der deutschen Wirtschaft einen sozialistischen Umbruch erfahren. In den vergangenen beiden Jahren wurde die deutsche Wirtschaft zum Felde eines sozialistischen Volkes, d. h. es gibt grundsätzlich kein Eigenleben der Wirtschaft mehr, vielmehr pulsiert jetzt die Wirtschaft im Blutstrom des gesamten Volkes.

Arbeit ist Kapital

Der sozialistische und nationale Gestaltungswille hat gegenüber dem Kapitalismus gesiegt, der schließlich zu dem Glauben führte, daß nur soviel Arbeit vorhanden sei, wie es Kapital gebe. Kapital und Arbeit wurden also in unbedingte Abhängigkeit voneinander gebracht. Man verstieg sich zu der Behauptung, daß Kapital die Arbeit schaffe, während es doch genau umgekehrt ist. Denn Arbeit schafft Kapital, und folglich ist auch das Kapital von der Arbeit abhängig.

Die Ewig-Gestrigen klagen nun, da der Nationalsozialismus den wirtschaftlichen Irrglauben der Vergangenheit endgültig zerstörte und die neue Wirtschaftsordnung aufbaute, daß es zu Ende mit der freien Wirtschaft sei. Es sind dies die verkalkten Greise unter unserem Unternehmertum, die Reaktionäre und Saboteure am Wiederaufbau, die zwar recht gerne Riesentantiemen oder Dividenden bis zu 10 v. H. einheimsen, jedoch nicht willens sind, sich dem Volksganzen, dem sie ihre Reichtümer erst verdanken, unterzuordnen. Sie vergessen, daß der jüdische Marxismus die These aufstellte: Eigentum ist Diebstahl!, daß also ihr Besitz, — gäbe es die entschwundene Herrlichkeit noch, — im Grunde erstohlen sein müßte.

Heiligkeit des Eigentums

Indessen versteht der Nationalsozialismus unter Eigentum den Ausdruck des gemeinsamen Wirkens von Arbeit und Leistung. Der neue Staat erkennt die Heiligkeit des Eigentums an. Er bezeichnet deshalb unter freier Wirtschaft im nationalsozialistischen Sinne, daß Betätigungsrecht jedes Einzelnen, durch eigene Leistung zu Eigentum zu gelangen und auf der anderen Seite die Pflicht jedes Eigentümers nur mittels eigenem Können das Eigentum zu erhalten.

Die Grundlage des Eigentums wiederum bildet die Arbeitsstätte, die schon durch Arbeit, das Werk eigener Hände oder eigenen Geistes, entstanden ist. So bestehen Aufgaben und Pflichten der Schaffenden nebeneinander, die immer darauf hinauslaufen, dem gesamten Volke zu dienen. Eine wahre Gemeinschaft aber ist dann erst verwirklicht, wenn das Recht auf Arbeit für jeden Gültigkeit besitzt, der Arbeit sucht. Letzten Endes muß die im nationalsozialistischen Geiste freie Wirtschaft die Sicherheit des Daseins in der Arbeit gewährleisten.

Nicht soll demnach ein jeder nur so lange arbeiten können, wie Kapital vorhanden ist. Sondern: jeder Deutsche wird künftig befreit von der Herrschaft des Kapitals seinen Platz in der freien Wirtschaft einnehmen dürfen und im sittengebundenen Kräftespiel behaupten müssen.

Todesstoß für das Weltkapital

Das deutsche Volk weiß sich heute vom Weltkapital losgelöst. Es kennt keine Arbeit mehr, die erst das Weltkapital gestatten müßte. Vielmehr erklärte der Führer: „Wir werden die Arbeitslosigkeit aus eigener Kraft beseitigen!" Er versetzte damit dem Kapitalismus den Todesstoß.

Es wird deutlich, daß die Seele der sozialistischen Wirtschaft deutsches Recht auf Arbeit bildet, die der nationalsozialistische Staat vor Ausnutzung und Wucher zu schützen entschlossen ist. Nicht minder aber besteht die Erkenntnis, daß die Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate frei unter dem Blick auf das Wohl des Ganzen und dem Primat der politischen Führung war und bleibt.

Ermäßigung der englischen Eisenzölle. Durch die nunmehr vom englischen Schatzamt vorgenommene Herabsetzung der Einfuhrzölle für die das dem Abkommen zwischen der Ireg und der englischen Stahlindustrie erfaßten Eisenerzeugnisse von bisher 33⅓ v. H. auf 20 v. H. des Wertes ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Inkrafttreten des in der vorigen Woche in London unterzeichneten Ireg-England-Vertrages erfüllt worden.

Keine größeren Neuemissionen

Die Entwicklung des Aktienmarktes

Das Aktienniveau hat sich, nach einer vorübergehenden Zurückhaltung der Börse in den Herbstmonaten des vergangenen Jahres, von Monat zu Monat erhöht. Erst in den letzten Wochen haben, wie das Institut für Konjunkturforschung berichtet, leichte Schwankungen und Sonderbewegungen die gleichmäßige Aufwärtsbewegung häufiger unterbrochen, ohne daß man von einer allgemeinen Schwäche der Aktienkurse sprechen könnte.

Die große Linie der Aufwärtsbewegung, die den Aktienmarkt schon seit dem Kriseniief Mitte 1932, von einem heftigen Rückschlag in der zweiten Hälfte 1933 abgesehen, beherrscht, hält weiter an. Nach alter Erfahrung muß sich die Bewegung der Aktienkurse auf die Dauer in dem Rahmen halten, der durch die beiden Grundfaktoren: die Ertragslage der Industrie und den Zins auf anderen Gebieten des Geld- und Kapitalmarktes, besonders auf dem Rentenmarkt, gegeben ist. Vorübergehend können jedoch auch Sonderfaktoren den normalen Verlauf beeinflussen.

Produktion und Kursbewegung

Die Ertragslage der Industrie ist in großen Zügen durch ihr Produktionsvolumen bestimmt. Seit 1932 ergibt sich eine auffallende Uebereinstimmung zwischen Produktionsentwicklung und Kursbewegung der Aktien. Produktionsindex wie Aktienkurse hatten im Sommer 1932 ihren Tiefpunkt erreicht und sind seither in der großen Linie gestiegen. Vergleicht man den gegenwärtigen Stand mit dem letzten Höchststande der Konjunktur, so zeigt sich, daß die Aktienkurse von dem Rückgang in den Jahren 1928 bis 1932 bisher etwas weniger ausgeholt haben als die Produktion. Der industrielle Produktionswert hat im ersten Vierteljahr 1935 wieder 65 v. H. (die Produktionsmenge rund 90 v. H.) des Standes von 1928 erreicht, das Aktienkursniveau etwa 58 v. H. Daß sich die Bewertung der Aktien weniger stark gehoben hat, als es der Bewegung des Produktionsvolumens entsprechen würde, ist unter anderem aus der Besonderheit des gegenwärtigen Aufschwungs als einer „Mengenkonjunktur" zu erklären. Das erste Ziel der Regierungspolitik besteht in der Erhöhung der Beschäftigung und der Erzielung eines bestimmten mengenmäßigen Produktionserfolges: Verbesserung der Versorgung, Verbesserung des Verkehrsnetzes, der Erzeugungskapazität von Landwirtschaft und Rohstoffindustrien. Hinzu tritt die Notwendigkeit einer Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit deutscher Erzeugnisse auf dem Weltmarkte. Der Gesichtspunkt einer Verbesserung der industriellen Rentabilität und Liquidität, einer Festigung des bilanzmäßigen Status der Unternehmungen kann in diesem Rahmen nur soweit berücksichtigt werden, als es mit der Lösung der wirtschaftspolitischen Hauptaufgaben zu vereinbaren ist.

Zwar ist es unmöglich, den jeweiligen „inneren Wert" der industriellen Unternehmungen unter Berücksichtigung aller wesentlichen Umstände exakt statistisch zu erfassen. Doch ist aus zahlreichen Untersuchungen bekannt, daß die schweren Verluste, die Industrie, Banken und Verkehrsunternehmungen während der Krise erlitten hatten, noch nicht völlig durch die Erträge der letzten 2½ Jahre abgedeckt worden sind, und daß, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, die Ertragslage der Aktiengesellschaften, gemessen an ihrem Umsatz- und Produktionswert, noch nicht wieder den relativ günstigen Stand der Jahre 1928/29 erreicht hat. Stellt man demnach die Aktienkursbewegung der jeweils ausgeschütteten Durchschnittsdividende gegenüber, die gegenwärtig erst wieder knapp 50 v. H. des Standes von 1928/29 erreicht hat (4 bis 4,15 v. H. gegen 8,3 v. H. im Jahre 1928/29 und 2,75 v. H. im Herbst 1932), so muß die Einstellung des Aktienmarktes als recht optimistisch bezeichnet werden. Dies gilt besonders, wenn man die Vorschriften des Anleihestockgesetzes berücksichtigt. Von Bedeutung ist auch die in der Warnung des Börsenvorstandes vom 11. Juli angeführte Tatsache, daß Handel und Industrie mit neuen Belastungen zu rechnen haben.

Die durchschnittliche Bewertung

Die durchschnittliche Bewertung der auf dem Aktienmarkte gehandelten Papiere ist zu einem Teil abhängig von dem Gesamtvolumen des Materialangebots und der Breite der als Käufer oder Aktienbesitzer in Frage kommenden Schichten. Im Verlaufe der letzten drei Jahre haben sich Anzahl und Nominalkapital sowohl aller deutschen Aktiengesellschaften als auch derjenigen Gesellschaften, deren Werte an der Berliner Börse notiert werden, stark vermindert. Gemäß dem Grundsatz der Vordringlichkeit des öffentlichen Kapitalbedarfs und der strengen Praxis der Zulassungsbehörden haben seit langem keine größeren Neuemissionen von Aktien stattgefunden; neuerdings ist verordnet worden, daß Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers bedürfen. Andererseits ist durch die Neuzulassungen von Pfandbriefemissionen, durch die Ausgabe der — neuerdings halbamtlich notierten — Gemeinde-Umschuldungsanleihe, der Zinsverzütungsscheine und einiger Serien von mittelfristigen Schatzanweisungen, durch den Umtausch von Dollar-Bonds in Reichsmark-Obligationen usw. das Volumen der am deutschen Markte umlaufenden Rentenwerte nicht unerheblich erhöht worden.

Verknapptes Angebot

Eine weitere indirekte Verknappung des Angebotes an Aktien mag dadurch eingetreten sein, daß nach dem neuen Einkommensteuergesetz Kursgewinne, die bei einem Wiederverkauf von Aktien innerhalb einer Frist von zwölf Monaten (bisher in der Regel drei Monate) erzielt werden, als Spekulationsgewinne versteuert werden müssen; Kursgewinne durch Verkauf von Rentenwerten sind dagegen nicht mehr einkommensteuerpflichtig. Dem auf diese Weise stark verminderten Angebot steht ein relativ sehr umrissener Kreis von traditionellen Aktienkäufen und Aktienbesitzern gegenüber.

Im Zuge des gegenwärtigen Aufschwungs, bei steigenden Einkommen, Ersparnissen und Rüdstellungen tritt die Neigung des Publikums und der Unternehmungen zum Erwerb von Aktien deutlich hervor. Diese Nachfrage, die auf die Beanspruchung von zusätzlichem Bankkredit nur in seltenen Fällen angewiesen ist, trifft häufig auf einen „leeren" Markt, so daß sprunghafte und ungesunde Kurssteigerungen nicht ausbleiben. Die Aufgabe der öffentlichen Kapitalmarktpolitik wird darin bestehen, die Materialknappheit auf dem Aktienmarkt und die Materialfülle auf den Rentenmärkten in einer Weise zum Ausgleich zu führen, die die weitere Fortführung des Aufschwungs erleichtert.

Mißglücktes Weltzucker-Kartell

Das Ende eines Scheindaseins - Endloser Preiszerfall

Die am Chadbourne-Plan beteiligten Zuckererzeuger der Welt haben, wie die MMZ bereits meldete, in Brüssel vergeblich versucht, das am 1. September ablaufende Abkommen auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten.

Zwar befinden sich einige der beteiligten Länder im Augenblick noch in Erwägungen darüber, ob man das Büro in Brüssel nicht noch als Informationsstelle aufrecht erhalten solle, man hat auch der englischen Regierung empfohlen, bald auch eine Weltzuckerkonferenz einzuberufen — aber man täuscht sich nicht darüber, daß alle bisherigen Vertragspartner nach dem 1. September in ihren Entschlüssen wieder frei sind.

Der Chadbourne-Plan, der große Versuch, die Zuckererzeugung der Welt mit dem Bedarf in Uebereinstimmung zu bringen und angemessene Preise zu sichern, hat versagt. — Was soll nun werden? Was zunächst Deutschland betrifft, so ist es an diesen Auseinandersetzungen so gut wie unbeteiligt. Zwar sind wir Partner des Abkommens. Wir haben aber die uns zustehende Ausfuhrquote von 500 000 Tonnen niemals ausgenützt, weil die auf dem Weltmarkt erzielbaren Zuckerpreise so niedrig sind, daß sie die Kosten bei weitem nicht decken. Gegenüber einem Inlandspreis von etwa 22,20 RM. sind heute im Ausland nur etwa 3,20 RM. zu erzielen.

Weiterer Preiszerfall?

Sollte es nun in der Zukunft auf dem Weltmarkt zu einem weiteren Preiszerfall kommen, so würde Deutschland, dessen Markt vom Weltmarkt abgehängt ist, davon nicht berührt werden. Ob es zu einem Preiszerfall kommen wird, ist allerdings keineswegs gesagt. Der Zuckerpreis ist so niedrig, daß er kaum noch Gewinne erlaubt. Eine Gewinnspanne, die noch für Preissenkungen Raum böte, ist also nicht vorhanden. Hinzu kommt, daß die Weltvorräte an Zucker im letzten Jahre von 8 auf 6,7 Mill. Tonnen zurückgegangen sind und nicht mehr so stark wie bisher auf die Preise drücken.

Schließlich hat sich in Java, dem bisherigen Hauptstörungsherd, immer mehr die Einsicht durchgerungen, daß es die Zuckererzeugung radikal einschränken müsse, wenn überhaupt irgendwann einmal ein Ausgleich von Erzeugung und Bedarf erzielt werden solle. Java hat seine Erzeugung von 2,9 Mill. Tonnen im Jahre 1929 auf 480 000 Tonnen im Jahre 1935 eingeschränkt und will im nächsten Jahre noch eine weitere Verminderung auf 455 000 Tonnen vornehmen.

Java und Kuba

Da gleichzeitig die Vorräte auf Java auf etwa 1 Million Tonnen zurückgegangen sind, so dürfte von dieser Seite her keine neue Gefährdung zu erwarten sein. Die Japaner haben in vielen Jahren am eigenen Leibe hinreichend erfahren, daß die ungezügelte Steigerung der Erzeugung nur zu ihrem eigenen Nachteil ist. Diese Einsicht dürften sie auch, ohne daß die Verpflichtung eines internationalen Abkommens besteht, in Zukunft beherzigen.

Die zweite Frage wäre, was Kuba, die „Zuckerdose der Welt", wie man sie einmal nannte, tun wird. Aber auch hier sind Befürchtungen kaum gerechtfertigt, weil Kuba durch die im vorigen Jahre geschlossenen Verträge mit Amerika hier trotz gelegentlicher Schwierigkeiten ein großes und gesichertes Absatzfeld hat. Auch sind die kubanischen Vorräte inzwischen auf unter 1 Mill. Tonnen zurückgegangen.

Regionale Marktteilung

Im ganzen zeichnet sich vom Hintergrunde der Entwicklung immer deutlicher die Tendenz zur Aufgliederung des Weltzuckermarktes in regionale Märkte ab. Die Zeit, wo der Londoner Markt bestimmend für die ganze Welt war, ist schon heute vorüber. Java bleibt vornehmlich der ferne Osten als Versorgungsgebiet, Kuba vornehmlich Amerika. Europa aber ist schon heute, wenn man von England absieht, reiner Selbstversorger. Nur England, das neben seiner stark gesteigerten Eigenerzeugung immer noch einen Einfuhrbedarf von rd. 1,8 Mill. Tonnen hat, kommt neben der Schweiz und Norwegen noch als Absatzgebiet in Frage. England aber beschränkt seine Bezüge immer mehr auf die Länder seines Imperiums. Landwirtschaftsminister Elliot hat kürzlich eine Zuckerkonferenz des Imperiums angekündigt.

So gesehen wird man das Ende des Chadbourne-Planes, der ohnehin im letzten Jahre nur noch ein Scheindasein führte, als das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung zu betrachten haben. Die bisherige Weltmarktware Zucker muß dieselben Erfahrungen machen, die andere Weltmarktwaren wie etwa der Weizen oder die Wolle auch machen müssen, daß nämlich die nationalen Wirtschaften immer mehr zur Selbstversorgung übergehen und damit den Weltmarkt aushöhlen.

Lehrgelderhebung

Sabotage am Wirtschaftsaufbau.

Der Referent der Reichsjugendführung, Albert Müller, weist darauf hin, daß weder die Anordnung des Reichshandwerksmeisters noch eindeutige Hinweise anderer Stellen zu einer restlosen Beseitigung der Lehrgelderhebung ausgereicht hätten. In Süddeutschland hätten sich noch in jüngster Zeit Fälle dieser Art ereignet, denen sich das sonderbare Verhalten sächsischer Innungen anschließe, die sich durch Herabsetzung der Kostgeldsätze gegen den Ausfall der Lehrgelder zu decken suchten. Der Kampf gegen den Facharbeitermangel stehe unter denkbar schlechten Vorzeichen, wenn die Zulassung zu einem Beruf vom Einkommen der Erziehungsberechtigten abhängig gemacht werde. Jede Lehrgeldforderung sei für die Kinder von Arbeitern und Angestellten mit bescheidenem Einkommen und für Kinder von Arbeitslosen ein unüberwindliches Hindernis auf dem Wege zum gelernten Beruf.

Die Lehre sei kein Rechenexempel und die Lehrlingsausbildung kein Profitgeschäft. Mit besonderer Schärfe müsse dagegen Verwahrung eingelegt werden, wenn man sich nach Fortfall des Lehrgeldes an Kostgeldentschädigungen schadlos zu halten suche. Der Treuhänder für Sachsen habe den Innungen bereits eine unmißverständliche Antwort gegeben und die geänderten Kostgeldsätze als rechtsunwirksam erklärt. Es sei zu wünschen, daß diese grundsätzliche Entscheidung sämtlichen Innungen des Deutschen Reiches zur Kenntnis gelangt.

Erhöhtes Einkommen

aus Lohn und Gehalt.

Die konjunkturelle Steigerung des Einkommens aus Lohn und Gehalt hält weiter an. Wie in jedem Jahre hat das Einkommen aus Lohn und Gehalt vom ersten zum zweiten Vierteljahr 1935 zugenommen. Entscheidend ist aber, daß es im zweiten Vierteljahr wie auch im ganzen ersten Halbjahr 1935 höher ist als vor einem Jahr.

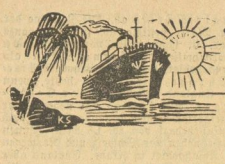
Nach vorläufigen Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung beträgt das Einkommen aus Lohn und Gehalt im zweiten Vierteljahr 1935 etwa 7,75 Mrd. RM. Seit dem zweiten Vierteljahr 1934 ist es um über 3 v. H. gestiegen. Mit 15,06 Mrd. RM. in der ersten Hälfte des Jahres 1935 ist es um gut 4 v. H. höher als in der gleichen Zeit des Jahres 1934. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 ist das Einkommen aus Lohn und Gehalt um etwa 20 v. H. gewachsen. In der konjunkturellen Entwicklung des Einkommens aus Lohn und Gehalt heben sich bisher drei Abschnitte hervor. Im Laufe des ersten Halbjahrs 1933 begann das Einkommen nach jahrelangem Rückgang wieder leicht zu steigen. Bis zur Mitte des Jahres 1934 trat dann eine starke konjunkturelle Zunahme ein. Von diesem Zeitpunkt an ist das Tempo der konjunkturellen Steigerung wieder langsamer geworden.

Wirtschaftliche Rundschau

Von der Leipziger Baumesse. In einer Sitzung des Baumesse-Fachausschusses der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe wurde u. a. mitgeteilt, daß für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse (25.—29. Aug.) nach den bisher vorliegenden Anmeldungen mit einer um etwa 25 v. H. höheren Belegung der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf gerechnet werden kann. Die Sonderschau „Aus dem Siedlungswerk der deutschen Städte", die einen Teil der Leipziger Baumesse bilden wird, zeigt in neuartiger Form, was von seiten der Städte geschieht, um ein gesünderes Wohnen zu ermöglichen. Für die zweckmäßige Wahl von Bauweisen und Baustoffen ist durch die Verbindung dieser Sonderschau mit dem reichhaltigen Angebot der Baustoffindustrie in der Baumesse eine besonders günstige Gelegenheit gegeben.

Gebesserte Lage der papierverarbeitenden Industrie. Seit Herbst 1933, besonders aber im Laufe des Jahres 1934, hat die Beschäftigung in der papierverarbeitenden Industrie und im graphischen Gewerbe zugenommen. Gemessen an der Zahl der von den Arbeitern geleisteten Stunden war lt. Institut für Konjunkturforschung die Ausnutzung der Betriebe in der papierverarbeitenden Industrie 1934 durchschnittlich um 16 v. H., im Vervielfältigungsgewerbe um 12 v. H. größer als 1932

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0015



Völkerwanderung durchs Rote Meer

Italien wirft alles in die Waagschale, um sich ein „Indien" zu erobern

Wenn die Sonne rot über dem Meer oder den Alpenkämmen aufsteigt und Leben in die vielen „campos", die Lager der Balilaknaben und der „Jungen Faschistinnen", kommt, dann sprechen all die Kleinen aus allen Provinzen Italiens und fast allen Ländern der Erde, die man für die Sommerferien herangeholt hat in die „madre patria", die „Mutter Vaterland", folgendes Gebet: „Herr, laß die schönen Schiffe, die nach unserem Afrika unterwegs sind, glücklich an ihrem Ziel anlangen. Mach, daß die abgereisten und abreisenden Soldaten auf den sonnigen Straßen jenseits des Meeres das Glück zum Stern und den Ruhm zum Ziel haben. Mach, daß sie die alten ruhmreichen Fahnen von Vittorio Veneto, die nun unter der Flamme der Tropen wehen, mit neuem Lorbeer umkränzen. Laß die Kultur des neuen mussolinianischen Rom sich mit der des Rom der Cäsaren zu einem Poem der Größe verschmelzen. Laß das italienische Imperium, das unsere Großen und unsere Märtyrer erträumten, in einer nahen Zukunft zur Wirklichkeit werden. Herr, laß auch unser Leben, wenn Mutter Italien es verlangt, zu einem freudigen Opfer auf dem Altar deines göttlichen und gerechten Willens werden!"

*

Weit über zehntausend Auslandsitaliener, Viehhirten aus der argentinischen Pampa und Bergarbeiter aus den australischen Goldgruben, Kaufleute aus Schanghai und Eisenverkäufer aus Neuyork, haben an den Auslandsfascio in Rom Gesuche gerichtet, man möge sie als Freiwillige in die ostafrikanische Expeditionsarmee einstellen. Man konnte ihrem Wunsche nur sehr teilweise widerfahren: Zwei Kompagnien lediglich wurden bis jetzt ins Vaterland zurückberufen und die stammten aus nächster Nähe, nämlich aus Französisch-Tunis. Man ließ das Schiff, das sie brachte, an demselben Kai in Neapel anlegen, von dem aus die Auswandererschiffe durch Jahrzehnte hindurch die neun Millionen Italiener in Uebersee zu bringen pflegten.

Die freiwilligen Milizsoldaten aus Tunis, denen die Tränen in den Augen standen, warfen sich zu Boden und küßten den Heimatboden. Dann schwor ihr Führer, der Major Leonello Attias, daß nie wieder Italiener gezwungen sein sollten, von hier aus ihr Glück in der Fremde zu suchen, sondern daß künftig das größere Italien seinen Söhnen Brot auf eigener Erde geben werde. In Erinnerung an den großen römischen Kolonisten, Scipio Africanus, wurden die beiden Kompagnien aus Tunis „Zama" und „Numidia" getauft, den Siegesorten gegen die Karthager.

Aufnahmen „MWS"-Bilderdienst

Mütter, schickt Euren Söhnen „Razzia"

Ein Inserat für den „Insektentöter", aus einer großen italienischen Zeitung, der besonders nützlich in Afrika sein soll

*

Mit seinem Wasserflugzeug I „Agil" hat der italienische Pilot Mario Stoppani mit seinem Non-stop-Flug Triest—Berbera (Britisch-Somaliland) den neuen Weltrekord über 4966 Kilometer in 25 Stunden aufgestellt. Er wollte eigentlich bis Mogadiscio in Italienisch-Somaliland fliegen. Das hat er nicht erreicht. Aber er hat bewiesen, daß ein italienischer Flieger imstande ist, über den Suezkanal hinweg (den die Engländer durch ein versunkenes Zementschiff ohne Schwierigkeiten auf Monate sperren können) innerhalb eines Tages und einer Nacht nach Ostafrika zu kommen.

Der Kriegsblinde Delcroix, der Führer der italienischen Kriegsteilnehmerverbände, hat einen Artikel geschrieben, in dem es heißt, daß die alten Faschisten den Frieden immer nur für einen vorübergehenden Augenblick und ein Mittel, nicht aber als Ziel und Ende der Geschichte angesehen hätten. Heute hat Italien die Kraft, die zwar nicht Recht schafft, aber es autorisiert. Das fühlt das Volk, so schreibt der alte Blinde, und begleitet seine Jugend wie zu einem Fest an die Schiffe, die sie zu tragen scheinen auf einer Flut des begeisterten Gesanges, über das Meer, dessen Ufer von überallher den Ruhm des alten Rom künden.

Was der Blinde Delcroix spricht und schreibt, das hat noch farbenfreudiger und begeisternder in dichterischer Form Italiens Tyrtäus, Gabriele d'Annunzio geschrieben.

Marinetti aber, der Führer der „Futuristen", deren etwas seltsame Kunstform man in Italien als die besondere Ausdrucksform des himmelstürmenden Faschismus ansieht, hat sich nicht nur selbst freiwillig für Ostafrika gemeldet, sondern hat auch seine Stilgenossen, Dichter und Maler, Bildhauer und Musiker, aufgefordert, sich dem Kriegsheer gegen Abessinien anzuschließen. Erstens sei es patriotisch und zweitens — so heißt es im Aufruf Marinettis — könne der moderne Künstler eine Unmenge von Anregungen finden, die in Marmor und Noten, in Farben und Versen dann Ausdruck sein sollen des neuen Italiens.

Eine Uebersichtskarte des Gebietes, das heute im Brennpunkt des Weltinteresses steht. Sie zeigt das Bergland von Abessinien, umgeben von einem Kranz von Kolonien, der im Südosten mit Italienisch-Somaliland beginnt. Sein Haupthafen ist Mogadiscio, und ihm vorgelagert ist die abessinische Landschaft Ogaden, die in der letzten Zeit als nächstes Ziel der italienischen Expansion genannt wurde. Im Norden schließt sich Britisch-Somali an mit dem Hafen Zeila, der in dem mißglückten Vermittlungsvorschlag Edens eine so große Rolle spielte — England wollte mit diesem Hafen Abessinien einen Zugang zum Meere geben. Es folgt dann Französisch-Somali mit dem Hafen Djibuti, von dem aus die einzige Eisenbahn ins Innere Abessiniens führt, nämlich nach der Hauptstadt Addis Abeba. An der Küste des Roten Meeres entlang erstreckt sich sodann die wieder italienische Kolonie Eritrea mit dem Haupthafen Massaua, wohin die meisten italienischen Truppentransporte gehen. Doch werden die Truppen gleich nach dem Hochland von Asmara weiter befördert, wohin auch eine Bahnverbindung besteht. In der Nordwestecke Abessiniens liegt der vielgenannte Tanasee, dessen Wasser den blauen Nil speisen und für die Bewässerung des Sudans bzw. Aegyptens von größter Bedeutung sind. Es ist dies einer der Punkte, an denen sich englische und italienische Interessen schneiden.

Der Zug nach Ostafrika, der solcherart nicht nur ein Kampf der Wagen, sondern auch der Gesänge zu werden verspricht, ist — wir haben das in diesen Spalten schon wiederholt betont — eine der gigantischsten Unternehmungen der Neuzeit. Wäre nicht als Gegenbeispiel der Transport der täglich zehntausend US-Amerikaner an die Westfront des Weltkrieges, so hätten wir hier behauptet, daß noch nie in der Geschichte solche Menschenmassen auf so weiten Strecken bewegt wurden, wie jetzt von Neapel nach Massaua. Was waren die wandernden Volksstämme der Völkerwanderung gegen die dreiviertel Million, die Mussolini nach Ostafrika bringen will? Was waren die Landsknechtshäufleln, die Cortez nach Mexiko, Pizzarro nach Peru und die Welser nach Venezuela brachten, gegen die überfüllten Truppentransporter, die täglich von Neapel, von Genua und von Messina aus in See stechen? Was die paar schottischen und australischen Regimenter, die England gegen die Buren heranholte?

Die große Expedition ins Herz Afrikas hat allerdings mit jenem Griff in die Sterne das eine gemeinsam, daß man auch daneben greifen kann. Mussolini ist jetzt 52 Jahre alt geworden und der Sieg, die endgültige Befriedung Abessiniens, wird mindestens ein halbes Dutzend Jahre auf sich warten lassen. Als Cäsar, das große Vorbild, in Gallien einmarschierte (übrigens mit demselben Kriegsgrund: Er wollte nur die römische Kolonie jenseits der Alpen, die „provincia Narbonensis" vor den an den Grenzen rumorenden Helvetiern schützen und dann die Häduer und die Sequaner — jetzt sind es die Somali von Ogaden — vor dem sie bedrängenden Ariovist — lies Haile Selassie — schützen!) als Cäsar im Jahre 58 die Rhone überschritt, da war er 42 Jahre alt. Und als Cäsar 56 alt war, da haben ihm die Römer an den Iden des März seine Eroberungen schlecht, nämlich mit 23 Dolchstichen, gelohnt . . .

*

Die Italiener, noch vor einem Dutzend Jahren ein Volk, dem das süße Nichtstun und das Mandolinenklimpern höchster Lebenszweck war, haben sich auch heute nicht in allen Teilen gewandelt.

Nicht jeder geht freiwillig in die Wüste von Eritrea. Gar mancher zieht die dalmatinische und die französische Riviera der Küste des Roten Meeres vor. Auch die, die schon drüben sind in Ostafrika, sind nicht immer voll von Begeisterung: Der Kommissar der ostafrikanischen Kolonien, General de Bono, hat dieser Tage ein Sondergericht in Asmara einrichten müssen — nicht nur für unzufriedene Eingeborene, sondern mehr noch für meuternde Soldaten und Straßenarbeiter. Auch in Italien ist nicht jeder zufrieden damit, daß man seinen Sohn einzieht, ungeachtet des guten Beispiels, das Mussolini gab, der seine beiden Söhne, Vittorio und Bruno, auch nach Ostafrika schickte. Immer wieder müssen die Unterstützungssätze für die daheimgebliebenen Anverwandten der Eingezogenen erhöht werden und immer wieder wird beruhigend festgestellt, daß die Arbeitskameraden in den Betrieben für unmündige Kinder und notleidende Frauen der Freiwilligen sammeln.

*

In den Betrieben allerdings wird jetzt verdient, wie in all den Krisenjahren nicht mehr. Vor einem Jahr noch, als der Jude Jung italienischer Finanzminister war, wurden die Löhne gedrückt, wo es nur ging. Jetzt ist der Weg zum Heile umgekehrt: Geld spielt keine Rolle mehr in Italien. Seit Monaten arbeiten alle mit Heeresausrüstung beschäftigten Betriebe fieberhaft; so fieberhaft, daß schon zwei Explosionen wegen zu arger Ueberstürzung des Arbeitstempos, Explosionen mit vielen Todesopfern sich ereigneten. Seit Monaten sind Tausende von Agenten damit beschäftigt, aufzukaufen, was zu bekommen ist. Die Zitronen sind schon fast vom Weltmarkt verschwunden, die sizilianischen Apfelsinen ebenfalls. Die lombardische Reisernte, die Gesamtweizenernte: alles kauft der Staat. Und weil in Italien nicht alles zu bekommen ist, deshalb kaufen italienische Beauftragte Weizen in Ungarn, Rumänien, Argentinien und Australien, Gemüse in Holland und Südafrika, Kohlen in Wales, Eisen in Frankreich und in der Steiermark (die österreichische Alpine-Montan konnte einen neuen Hochofen auf Grund der italienischen Aufträge anblasen), Rizinusöl — zum Schmieren der Flugzeugmotoren — in Indien, Kamele — weil Aegypten die Ausfuhrgenehmigung verweigerte — in Arabien, Maultiere in den Vereinigten Staaten, Pferde in Ungarn, Gefrierfleisch in Uruguay und vor allem Trinkwasser, Trinkwasser, wo es zu bekommen ist in der Nähe von Eritrea. Acht Pfund, also hundert Mark, zahlen die Aufkäufer für die Tonne Trinkwasser. Eine ganze Flotille ist ausgerüstet, die Trinkwasser und Eis nach Massaua und Mogadiscio bringt.

Die größten Schwierigkeiten machte neben dem Wasser das Fleisch. Solange es eisbehütet im Bauch der großen Schiffe lag, blieb es ja frisch. Im Hafen von Massaua, wo das große Durcheinander herrscht trotz der 1000 Hafenarbeiter aus Genua, die man heranholte, dort blieb das Fleisch allzu lange der Sonne ausgesetzt. Bis es dann zu den Arbeitern kam, die an den Aufmarschstraßen bauen und zu den Soldaten an der Grenze, trocken bereits die Maden aus den Schnitzeln und Kotelettes. Nun haben die staatlichen Eisenbahnen — die alle technischen Bedürfnisse des Feldzuges zu befriedigen haben, weil sie allein über Bargeld verfügen — fahrbare Eismaschinen bestellen und außerdem an einem See zwischen Massaua und Eritrea eine Eisfabrik bauen müssen. Nun klappt es so halbwegs: Vierzehn Tage bleibt das Fleisch genießbar, wenn es bei vier Grad Kälte aufbewahrt wird und so ist es meistens noch würmerfrei, wenn es in den Feldküchen draußen in der Wüste gekocht wird.

Schiff auf Schiff — täglich zwei oder drei — durchläuft den Suez-Kanal: Jeder Mann kostet fünf Lire Kanalgebühr. Vor Massaua müssen sie vor Anker gehen, denn der Hafen, in dem nur zwei Schiffe gleichzeitig entladen werden können, ist stets überfüllt. Warten — das ist vor allem das in der Gluthitze von 45 Grad im Schatten doppelt trübe Los der nach Ostafrika Gehenden. Warten im überfüllten Dampfer, Warten am Strand, bis Lastautos frei sind zum Transport ins kühlere Hochland. Warten im Glutofen von Massaua . . .

Die englischen Kolonialoffiziere in Aden haben in diesen Tagen viel zu lachen. Denn nach ihrer in Londoner Zeitungen zum Ausdruck gekommenen Meinung haben die für den italienischen Aufmarsch an Abessiniens Grenzen verantwortlichen Generäle de Bono, Pavone und Graziani keine Ahnung von den nötigen Vorbereitungen zu einem Kolonialkrieg dieses Ausmaßes. Dauernd müssen aus den Freiwilligen-Divisionen Handwerker herausgezogen werden: Es fehlt an eingerichteten Schuhmachereien, Schneidereien, Bäckereien und Fleischereien. Es fehlt an Hygiene — kein Wunder bei einer Tagesration von anderthalb Liter Wasser pro Mann und Tag für Waschen, Trinken und Kochen. Es fehlt an fertigen Unterkünften, an Kellern für die leichtverderblichen Lebensmittel. Dringlich verlangt die Regierung von Eritrea immer nach neuem Material, heute nach Nadeln und morgen nach Zwirn und zahnärztlichen Einrichtungen und Schnürschuhen fürs Gebirge. All die vielen Kleinigkeiten, die der Generalstab bei solch weltweiten Unternehmungen nicht vergessen darf, scheinen noch zu fehlen.

Um so größer ist der Stolz auf das bereits Geleistete: Das sind vor allem die Straßen. Die alte römische Tradition der Straße als Kulturbringer lebt wieder auf — so sagen die Generale in Asmara stolz. Zehn Straßen laufen zur Grenze, zwei davon mit doppelter Fahrbahn — sie sind das „Sprungbrett der lateinischen Zivilisation".

*

Bei aller ehrlichen Bewunderung des großen Einsatzes, des Einsatzes seines ganzen Volksvermögens und seiner besten Jugend, würden wir keine Versicherung auf das Gelingen der abessinischen Aktion Italiens abschließen. Schon gar nicht bei der „Riunione adriatica di sicurtà" oder bei „Assicurazioni generali". Denn selbst im Falle des Gewinnens würde die Gewinnsumme wahrscheinlich schon in entwerteten Lire ausgezahlt werden . . .

WEst.

Die Abessinier wollen im Falle eines Krieges den Fluß Webi Schebeli und andere Flußläufe eindämmen und das Wasser in die Wüste ableiten, um so einen italienischen Vormarsch von Mogadiscio in Italienisch-Somaliland unmöglich zu machen. Die belgischen Militärberater in Abessinien, die auf diesem Gebiet der Kriegsführung bereits im Weltkrieg bei Dixmuiden ähnliches durchführten, sollen die Urheber dieses Planes sein. — Unser Bild zeigt Arbeiter beim Bau eines strategischen Kanals nahe der italienischen Grenze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 09-16/fragment/page=0016

gang Nr. 200 Freitag, 9. August 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die braune Front, G. m. b. H., Halle. — Die erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei n infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt — Bezugspreis monatlich 2.— RM, ausschl. 30 Pfg. n. Postbezug 2.10 RM, ausschl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Ausgabe Halle

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Begleitausgaben Bitte Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau.

talienisches Flugzeug n Afrika abgestürzt

liens Arbeitsminister unter den acht Toten

9. August. Der italienische Minister ntliche Arbeiten Luigi Raza ist auf

er Banken einjährige Kredite für nkauf von Baumwolle und an- Baren zu erhalten; die Banken weiger- aber, ein längeres als dreimonatiges geben. Darauf wandten sich die Ita- n die Außenhandelsbank und erklärten r mit einer halbjährigen Zahlungs- ieden; aber selbst dies wurde hier mit chicht auf die ungeklärten Ver- isse in Italien" abgelehnt.

tisch läuft die Entscheidung darauf daß Italien in den Vereinigten Staa- n Kriegsmaterial kaufen kann.

hlhelm-Landesverbände aufgelöst

tsfeindliche Einstellung in Berlin- ndenburg, Pommern und Ostmark

lin, 9. August. Die Landesverbände Brandenburg, Pommern und Ostmark DFB (Stahlhelm) einschließlich aller iederungen sind mit sofortiger Wir- gelöst worden. Zugleich wurde das en der gesamten Landesverbände und liederungen vorläufig beschlagnahmt.

er Begründung des von der Geheimen olizei ausgesprochenen Verbots wird s ausgeführt:

politische Entwicklung der genannten erbände hat in den letzten Monaten, s aber in den letzten Wochen. Formen nmen, die geeignet sind, die Autorität tionalsozialistischen Staates in Miß- zu bringen. Zahlreiche Auslassungen tgliedern und Führern dieser Verbände n eine oppositionelle, ja sogar staats- liche Einstellung. Die für den B auch in diesen Verbänden erlassenen en Anordnungen sind entweder nicht beachtet oder umgangen worden. Die bis in die jüngste Zeit hinein erfolgte Aufnahme Mitgliedern aus den Reihen der Nicht- ämpfer, den marxistischen Lagern, den ssenen gegnerischen Parteien, machen den FB zum Sammelbecken opposi- eller und reaktionärer Kräfte.

e Auflösung der Landesverbände Berlin- enburg und Pommern ist aus Gründen fentlichen Sicherheit und Ordnung daher n.

e gleichen Gründe waren für die durch ständige staatliche Polizeistelle verfügte ung des Landesverbandes Ostmark maß- .

rgentinischen Stahlhelm-Mitglieder aus dem NSDFB ausgetreten

enos Aires, 9. August. Die Mitglieder ahlhelm im Landesverband Argentinien sen einmütig den geschlossenen Austritt em Stahlhelm und teilten telegraphisch Beschluß der Stahlhelm-Bundesleitung

Austritt erfolgte, weil die Mitglieder Ueberzeugung gelangten, daß der Stahl- nach Wiederherstellung der Wehrhoheit ches durch den Führer seine Aufgabe habe. Die Mitglieder wollen gleich- durch den Austritt ihren ehemaligen nden in Deutschland Beispiel und Vor- n und sich für einen alle Frontkämpfer enden Soldatenbund zur Ver- fügung halten.

Friede an der Weichsel

Abkommen zwischen Danzig und Polen

Kampfmaßnahmen aufgehoben

Danzig, 9. August. Am Donnerstagnachmittag ist zwischen der Danziger und der polnischen Regierung ein Abkommen paraphiert worden. Danach macht die polnische Regierung die Zollverordnung vom 17. Juli rückgängig. Danzig hebt seinerseits die als Folge der polnischen Verordnung getroffene Maßnahme der zollfreien Einfuhr bestimmter Waren auf. Im übrigen werden die Verhandlungen über die Regelung der zwischen Danzig und Polen umstrittenen Einzelfragen fortgesetzt.

Die über Danzig nach Polen hereinkommenden Waren sollen dem Kompromiß zufolge bis zur Stabilisierung des Gulden in Zloty verzollt werden. Auch die Eisenbahn-Tarife von Danzig nach Polen werden — wie es schon bisher geschah — in Zloty berechnet.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:

„Anläßlich eines Besuches, der dem Hafen von Gdingen abgestattet wurde, traf der Präsident des Senats Greiser mit dem polnischen Außenminister Beck kurz vor dessen Abreise nach Helsingfors in Gdingen zusammen und hatte Gelegenheit zu einer längeren Rücksprache. Dabei wurden zwischen den beiden Herren die interessierenden Fragen erörtert und in der bisherigen guten persönlichen und staatlichen Beziehungen völlige Uebereinstimmung erzielt."

Niederländische Geistliche als Apostel des Kommunismus

Eigener Drahtbericht der MNZ

Amsterdam, 9. August. In einer Sitzung der Allgemeinen Synode der Niederländischen Reformierten Kirche hatten sich die beiden Prediger Dr. Snethlage und Boers unter der Anklage, kommunistische Propaganda betrieben zu haben, zu verantworten.

Der Präsident teilte mit, daß die gegen die beiden Prediger vorgebrachten Klagen einer Sonderkommission zur Untersuchung übergeben worden seien. Der Präsident ermahnte die beiden Prediger, daß sie sich weder als Philosophen noch als Kritiker der westlichen Kultur, sondern als Diener der Niederländischen Reformierten Kirche und als Prediger des Evangeliums zu betätigen hätten. Wenn man noch einmal davon absehe, schärfere Maßnahmen zu treffen, so geschehe das nicht etwa aus Furcht vor den Geistesverwandten der Angeklagten, sondern weil die Kirche den Weg der Barmherzigkeit vorziehe. Der Präsident teilte den Angeklagten dann mit, daß ihnen schriftlich noch ein näherer Bescheid zugehen werde.

*

Man kann allerdings auch der Ansicht sein, daß die „Barmherzigkeit" keine Berechtigung mehr hat, wenn es gilt, die Religion vor dem bolschewistischen Terror zu bewahren. Die Synode der Niederländischen Reformierten Kirche vertritt diese Auffassung scheinbar nicht. Sie wird sich deshalb auch mit den Folgen auseinanderzusetzen haben. Barmherzigkeit und Milde haben die Jünger Moskaus bis jetzt noch nie von ihrem Zersetzungswerk abgehalten. Der Kominternkongreß in Moskau läßt immerhin befürchten, daß sich dies auch in Zukunft nicht ändern wird.

* * *

Im Grubenbetrieb der Zeche „Moltke" in Gladbeck ereignete sich in der Frühschicht des Donnerstag ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem der Hauer Wilhelm Steimann zu Tode kam. Zwei weitere Arbeiter wurden verletzt.

Das Programm des Reichsparteitages 1935

Wieder eine gewaltige Demonstration des Nationalsozialismus

Eigener Drahtbericht der MNZ

Berlin, 9. August. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gibt für den Reichsparteitag 1935 in Nürnberg folgendes Programm bekannt:

Dienstag, den 10. September: 12 Uhr: Empfang der Vertreter der Auslandspresse. 15 Uhr: Empfang der Vertreter der gesamten Presse durch den Reichspressechef der NSDAP, Pg. Dr. Dietrich. 17.30—18 Uhr: Einläuten des Reichsparteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs. 18 Uhr: Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathaussaal mit einer Ansprache des Führers. 19.30 Uhr: „Meistersinger"-Festaufführung im Opernhaus.

Mittwoch, den 11. September: 11 Uhr: Feierliche Eröffnung des Parteitongresses. 16.30 Uhr: Grundsteinlegung zur Kongreßhalle; es spricht der Führer. 20 Uhr: Kulturtagung im Opernhaus. Es spricht der Führer. 20—21.30 Uhr: Standkonzert am Adolf-Hitler-Platz. Von 5—19 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge des NS-Arbeitsdienstes. Ab 17 Uhr: Eintreffen der ersten Sonderzüge der Politischen Leiter.

Donnerstag, den 12. September: 10 Uhr: Appell des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese. Es spricht der Führer. Anschließend Marsch des NS-Arbeitsdienstes durch die Stadt. 13.30 Uhr: Vorbeimarsch des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes vor dem Führer am Hauptbahnhof. 17.30 Uhr: Fortsetzung des Parteitongresses. 20.30 Uhr: Abrücken des Fackelzuges zum Marsch durch die Stadt. 21 Uhr: Abnahme des Fackelzuges der Politischen Leiter durch den Führer am Bahnhof. (Jeder Gau stellt zum Fackelzug 300 Politische Leiter. Gesamtteilnehmerzahl 9600 Mann.)

Freitag, den 13. September: 10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteitongresses. 12 Uhr: Tagung der Gau- und Kreisausbilder. 14.30 Uhr: Tagung der NS-Kriegsopferversorgung. Tagung des Amtes für Volksgesundheit. Tagung des Amtes für Beamte. Tagung Finanzwesen und Verwaltung. Tagung NS-Juristenbund. Tagung der Parteigerichtsvorsitzenden. Tagung der Arbeitsdienstführer. 17 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese. Es spricht der Führer. 20 Uhr: Frauenschaftstagung in der Kongreßhalle. 22 Uhr: Eintreffen der letzten Sonderzüge der Politischen Leiter. Ab 24 Uhr treffen Sonderzüge der HJ am Bahnhof Duxendteich ein. Bis 24 Uhr ist der Rücktransport des NS-Arbeitsdienstes beendet.

Sonnabend, den 14. September. 10 Uhr: Der Führer spricht zur Hitler-Jugend in der Hauptkampfbahn des Stadion. Sondertagungen: 9 Uhr: Gau- und Kreispropagandaleiter, Agrarpolitischer Apparat, NS-Studentenbund, Kommission für Wirtschaftspolitik, Amt für Technik. 11.30 Uhr: Die Deutsche Arbeitsfront in der Kongreßhalle — Der Führer spricht. 12 Uhr: Auslandsorganisation, NSV, NS-Lehrerbund, Schulungsamt im Opernhaus. 15 Uhr: Fortsetzung des Parteitongresses. 18 Uhr: Volksfest. 20 Uhr: Beginn des Feuerwerks. 23 Uhr: Schluß des Volksfestes. Von 1 bis 17 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge der SA und SS.

Sonntag, den 15. September. 8 Uhr: Appell der SA und SS in der Luitpold-Arena. Es spricht der Führer. Anschließend Marsch der SA und SS vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz. Von 8 bis 16 Uhr: Abtransport der Hitler-Jugend.

Montag, den 16. September: 9 Uhr: Tagung der Gau- und Kreisleiter. 10 Uhr: Tagung des Amtes für Kommunalpolitik. 14 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht. 18.30 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteitongresses. 21.30 Uhr: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350809-16/fragment/page=0017